



LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

Bachelor Soziale Arbeit für Erzieher*innen

**Desinformation in der offenen Jugendarbeit: Eine
empirische Untersuchung unter Mitarbeitern von
Einrichtungen der offenen Jugendarbeit**

Disinformation in open youth work: An empirical study among employees
of open youth work institutions

Modul: Bachelormodul BA-SozA-13
Prüfungsform: Bachelorarbeit
Prüfer*in: Mike Krzywik-Groß; Jens Gummlich
eingereicht von: Joel Sterzer
Abgabedatum: 31.03.2026
DOI: <https://doi.org/10.48548/pubdata-4006>
Handle: <https://hdl.handle.net/20.500.14123/15665>

1 Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG	4
1.1 RELEVANZ VON DESINFORMATION	4
1.2 BEDEUTUNG FÜR DIE OFFENE JUGENDARBEIT: WARUM IST ES WICHTIG, DASS JUNGE MENSCHEN FÜR DESINFORMATION SENSIBILISIERT WERDEN?	6
1.3 ZIEL DER ARBEIT	6
1.4 METHODISCHES VORGEHEN: KURZER ÜBERBLICK	7
1.5 AUFBAU DER ARBEIT	7
2 THEORETISCHER RAHMEN	8
2.1 DEFINITIONEN UND BEGRIFFE	8
2.1.1 FAKE NEWS	8
2.1.2 DESINFORMATION	9
2.1.2.1 Ziele	9
2.1.2.2 Medium und Erscheinungsform	10
2.1.2.3 Grad der Abweichung von der Wahrheit	10
2.1.2.4 Typen von Desinformation	10
2.1.2.5 Agenten der Desinformation	11
2.1.3 MISINFORMATION	11
2.2 PSYCHOLOGISCHE UND SOZIOLOGISCHE HINTERGRÜNDE	12
2.2.1 KOGNITIVE WAHRNEHMUNG	12
2.2.2 KOGNITIVE VERZERRUNGEN	13
2.2.3 ROLLE VON UNSICHERHEIT UND MISSTRAUEN GEGENÜBER AUTORITÄTEN	15
2.2.4 EINFLUSS SOZIALER MEDIEN AUF DIE VERBREITUNG.	18
2.3 JUGENDLICHE UND DESINFORMATION	19
2.3.1 MEDIENNUTZUNG UND INFORMATIONSVERHALTEN VON JUGENDLICHEN	19
2.3.2 WAHRNEHMUNG UND UMGANG MIT DESINFORMATION UND ANDEREN BELASTENDEN INHALTEN	21
2.3.3 RISIKEN FÜR DIE JUGEND	23
2.3.4 BEDEUTUNG VON MEDIENKOMPETENZ	25
2.4 FACHKRÄFTE DER OFFENEN JUGENDARBEIT ALS AKTEURE	27
2.4.1 AUFGABEN UND ZIELE DER OFFENEN JUGENDARBEIT	28
2.4.2 BEDEUTUNG VON VERTRAUENSVERHÄLTNISSEN ZWISCHEN FACHKRÄFTEN UND JUGENDLICHEN	30
2.4.3 MÖGLICHKEITEN ZUR VERMITTLUNG KRITISCHEN DENKENS UND MEDIENKOMPETENZ	31
3 METHODIK	33
3.1 FORSCHUNGSDESIGN	33
3.2 STICHPROBE	34
3.2.1 WER WURDE BEFRAGT?	35
3.3 ERHEBUNGSINSTRUMENT	35
3.3.1 VORSTELLUNG DER ONLINE-UMFRAGE	35

3.3.1.1	Einleitung	35
3.3.1.2	Allgemeine Angaben zur Person	36
3.3.1.3	Wahrnehmung von Desinformation	36
3.3.1.4	Trägerstruktur und Rahmenbedingungen	36
3.3.1.5	Prävention.....	36
3.3.1.6	Intervention.....	36
3.3.1.7	Abschluss	37
3.3.2	OPERATIONALISIERUNG DER ZENTRALEN KONZEPTE	37
3.4	DURCHFÜHRUNG	38
3.4.1	ZEITRAUM UND RAHMENBEDINGUNGEN DER DATENERHEBUNG.....	38
3.4.2	HERAUSFORDERUNGEN UND EINSCHRÄNKUNGEN	38
4	<u>ERGEBNISSE</u>	<u>38</u>
4.1	DARSTELLUNG DER UMFRAGEERGEBNISSE.....	38
4.1.1	ALLGEMEINE ANGABEN ZU DEN UMFRAGETEILNEHMERN	38
4.1.2	WAHRNEHMUNG VON DESINFORMATION	39
4.1.3	TRÄGERSTRUKTUR UND RAHMENBEDINGUNGEN	40
4.1.4	PRÄVENTION	41
4.1.5	INTERVENTION.....	44
4.2	ANALYSE DER DATEN.....	48
5	<u>DISKUSSION</u>	<u>49</u>
5.1	INTERPRETATION DER ERGEBNISSE	49
5.1.1	EINORDNUNG DER ERGEBNISSE MIT DER THEORIE	49
5.1.2	ABGLEICH MIT BESTEHENDER FORSCHUNG	51
5.2	RELEVANZ FÜR DIE PRAXIS	52
5.2.1	HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR FACHKRÄFTE UND JUGENDTREFFS	53
5.3	KRITISCHE REFLEXION UND LIMITATIONEN	54
5.3.1	EINSCHRÄNKUNGEN DIESER UNTERSUCHUNG.....	54
5.3.2	EMPFEHLUNGEN FÜR WEITERE STUDIEN	54
6	<u>FAZIT</u>	<u>55</u>
6.1	KURZE ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN ERKENNTNISSE.....	55
6.2	PRAKTISCHE IMPLIKATIONEN FÜR DIE JUGENDARBEIT.	56
6.3	GRENZEN DER ARBEIT UND AUSBLICK.....	56
7	<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>57</u>
8	<u>ANHANG</u>	<u>64</u>
I	FRAGEBOGEN DER UMFRAGE.	64
II	ANTWORTEN DER BEFRAGTEN	68

1 Einleitung

1.1 Relevanz von Desinformation

Ende Juni 2022 sprechen drei EU-Bürgermeister mit dem vermeintlichen Bürgermeister von Kiew, Vitali Klitschko, per Videotelefonie. Die ehemalige Berliner Bürgermeisterin Franziska Giffey und der Bürgermeister von Madrid, José Luis Martínez-Almeida, erkennen den Deepfake¹. Der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig erkennt dies jedoch nicht und teilt auf X (damals noch Twitter) Auszüge und Fotos vom Gespräch noch Tage nachdem klar war, dass es sich um ein Deepfake handelte (vgl. o. A. Süddeutsche Zeitung 2022, Quelle Internet²).

Auch international wird Desinformation als eines der aktuellen Themen erachtet, welches ein Risiko für eine globale wirtschaftliche Krise darstellt. So stufen im World Economic Forum Global Risks Report 2025 von 900 Experten Desinformation für das Jahr 2025 als viertgrößte Gefahr unter 33 Risiken ein, und für eine Zweijahresschätzung sogar als größte Gefahr ein (und dies sogar schon im zweiten Jahr in Folge). Auch langfristig wird Desinformation als Risiko bewertet (vgl. The World Economic Forum 2025, S. 8ff). So werden Auswirkungen in nationalem wie auch globalem Ausmaß gesehen. Es wird in dem Report davon ausgegangen, dass Desinformation sowohl Einfluss auf Wähler haben kann, als auch Zweifel darüber sät, welche Ereignisse sich in geopolitischen Konflikten tatsächlich ereigneten. Auch werden wirtschaftliche Schäden als Folge betrachtet, wenn durch Desinformation Imageschäden entstehen (vgl. ebd. S. 8). So wird Desinformation in Verflechtung mit anderen Risiken wie gesellschaftlicher Polarisierung, bewaffneten Konflikten zwischen Staaten, Cyber-Spionage und Cyberkriegführung und Verschlechterung der Menschenrechte gesehen. (Vgl. ebd. S. 9)

Das Unterhaus im Vereinigten Königreich sieht in seiner Analyse Hinweise darauf, dass Desinformation und Misinformation besonders durch die aktuellen Informationstechnologien und sozialen Netzwerke neue Dimensionen angenommen haben, wodurch es Akteuren ermöglicht wird, gezielt ihre eigenen Narrative zu vervielfältigen und damit versuchen, Einflüsse in Wahlen wie der Präsidentschaftswahl 2016 in den USA, dem EU-Referendum oder auch der Bundestagswahl im Jahr 2017 zu nehmen (vgl. the House of Commons 2019, S. 5f, S. 68ff).

Auch von der deutschen Bundesregierung wird Desinformation als erhebliches Risiko für die Gesellschaft gesehen, Desinformation und Misinformation werden als eine der

¹ Durch Künstliche Intelligenz (KI) manipulierte Daten wie Bilder, Video, Text oder Audio. Damit können Gesichter in Bild/Video-Material oder Stimmen in Audio Spuren durch KI mit einem anderen Gesicht oder Stimme ersetzt werden und somit eine Täuschung der zu sehenden oder hörenden Person bewirken. (Vgl. Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik o. J., Quelle Internet: https://www.bsi.bund.de/DE/Themen/Unternehmen-und-Organisationen/Informationen-und-Empfehlungen/Kuenstliche-Intelligenz/Deepfakes/deepfakes_node.html letzter zugriff am 21.01.2026)

² <https://www.sueddeutsche.de/politik/klitschko-deepfake-giffey-buergermeister-1.5609189>

fünf größten Bedrohungen für die nächsten zwei Jahre bewertet. (vgl. The World Economic Forum 2025, S. 35). Als großer ausländischer Akteur wird hier Russland bewertet, welcher sowohl direkt als auch durch Nutzung indirekt den Versuch, die Zustimmung der Bevölkerung für die Unterstützung der Ukraine zu schwächen und Spaltung in die Gesellschaft zu bringen, viel Aufwand betreibt. Wird Desinformation von ausländischen Staaten gesteuert, wird sie als eine hybride Bedrohung bewertet, da unter anderem eine Bedrohung der inneren Sicherheit wie auch der freien Wahlen als Angriffsziel gesehen wird (vgl. Bundesministerium des Innern (BMI) 2024 Quelle Internet³) So wurden Versuche der Einflussnahme durch Desinformationskampagnen bezüglich des Wahlkampfes 2025 vom Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) beobachtet (vgl. BfV 2025, Quelle Internet⁴)

Neben der Regierung gibt es auch generell ein von der Bevölkerung empfundenes Risiko für Desinformation, und dass diese der Gesellschaft und dem Land schaden kann. So geben laut einer Studie der Bertelsmann Stiftung 84% der Befragten an, dass Desinformation eine große Relevanz hat und eine Gefahr für die Gesellschaft darstellt. Von den Befragten sehen 54%, dass die Gefahren der Desinformation eine zu geringe Aufmerksamkeit bekommen (vgl. Bernhard u. a. 2024, S. 45f). Damit einhergehend ist auch das Vertrauen der Bevölkerung in die öffentlich-rechtlichen Medien (ÖRR) über die Zeit gesunken, von 78% im Jahr 2021 bis hin zu 70% im Jahr 2022/23. Gleichzeitig nimmt die Sorge vor Desinformation zu: 56% der Befragten äußerten, große Angst zu haben; und 64 % generell im Jahr 2021 bis in den Zeitraum von 2022/23. Ein Teil sieht hier die ÖRR als Schutz vor Desinformation, ein anderer Teil der Personen, die Angst vor Desinformationen hatten, sieht hingegen in den ÖRR die Quellen dieser. In der Studie von Hirndorf und Roose zeigt sich, dass mit einer Steigerung der Unzufriedenheit bezüglich der Demokratie auch eine Zunahme von Misstrauen im Bezug zu den öffentlich-rechtlichen Medien einhergeht (vgl. Hirndorf und Roose 2023, S. 6, 10, 15, 19).

Ähnlich beschreibt es der Bericht vom britischen Unterhaus:

„In this environment, people are able to accept and give credence to information that reinforces their views, no matter how distorted or inaccurate, while dismissing content with which they do not agree as ‘fake news’. This has a polarising effect and reduces the common ground on which reasoned debate, based on objective facts, can take place. Much has been said about the coarsening of public debate, but when these factors are brought to bear directly in election campaigns then the very fabric of our democracy is threatened.” (The House of Commons 2019 S. 5)

Abseits der übergeordneten gesellschaftlichen Themen wirken Desinformationen auch ins Private und in Beziehungen hinein, so ist es aufgrund von Desinformation schon bei fast jedem Dritten (27%) zu einem Streit gekommen (vgl. Biró 2024, S. 7).

³ <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/schwerpunkte/DE/desinformation/artikel-desinformation-hybride-bedrohung.html> zuletzt zugegriffen am 23.03.2026

⁴ <https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/hintergruende/DE/spionage-und-proliferationsabwehr/gefaehrung-russische-spionage-sabotage-desinformation.html> zuletzt zugegriffen am 23.03.2026

1.2 Bedeutung für die offene Jugendarbeit: Warum ist es wichtig, dass junge Menschen für Desinformation sensibilisiert werden?

„(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ §11 Abs 1 Satz 1&2 SGB VIII

Zentrale Aufgaben der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) sind in § 11 Abs. 3 SGB VIII verankert. Sie sollen junge Menschen zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und zum sozialen Engagement befähigen und unterstützen sie bei der Entwicklung zu selbstbestimmten und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (vgl. § 1 Abs. 1 SGB VIII). Digitale Medien und Informationsräume gehören heute zur Lebenswelt aller Heranwachsenden (vgl. JIM-Studie 2025 S. 13). Ihr Alltag ist digital vernetzt, sodass sie permanent erreichbar sein und andere erreichen können. Der Übergang vom Konsumenten digitaler Inhalte zum Reproduzenten und Produzenten findet täglich fließend statt (vgl. Tillmann 2018, S. 60). Gleichzeitig stellt Desinformation ein zunehmendes Problem dar. Es besorgt Jugendliche, selbst von ihr betroffen zu sein, als auch, dass andere durch diese negativ beeinflusst werden, wie etwa hin zur Radikalisierung (vgl. Bernhard u. a. 2024, S. 43f). Desinformation beeinträchtigt und gefährdet die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und kann sich lähmend auf die Demokratie auswirken, wenn Bürger nicht mehr wissen, welche Nachrichten der Wahrheit entsprechen (vgl. Monninger und Voß 2021, S. 66f). Die OKJA als niedrigschwelliger Lernort in der Lebenswelt junger Menschen kann hier Sensibilisierung und Resilienz aufbauen und Benachteiligungen abbauen, besonders in Hinblick für Jugendliche, die aus prekären Umständen kommen, wo Desinformationen ein besonderes Risiko darstellen.

Wie dies gelingt und welche Bedingungen in Jugendtreffs förderlich sind, wird in der vorliegenden Arbeit untersucht.

So zeigt sich, dass die Arbeitsfelder und Ziele der OKJA bezüglich Desinformation überlappende Bereiche besitzen, die sich mit dem Erscheinungsfeld und Wirkungen von Desinformationen überschneiden.

Die OKJA wird als Raum von politischer Bildung verstanden (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) 2020, S. 329ff).

1.3 Ziel der Arbeit

Desinformation ist, wie bereits dargelegt wurde, ein relevantes Thema, und auch für Kinder und Jugendliche nimmt Desinformation regelmäßig Platz in ihrem Alltag ein. Da Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit den Auftrag haben, sich an den Interessen und der Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen zu orientieren und ihnen dabei zu helfen, sich zu mündigen Bürgern zu entwickeln, sollten Desinformationen und die dazugehörigen Gefahren für die Mitarbeiter und Fachkräfte der OKJA ein Thema sein, um Kindern und Jugendlichen dabei helfen zu können, damit umzugehen. Mit dieser Arbeit wird das Ziel verfolgt, folgenden Fragen nachzukommen:

Forschungsfrage: Nehmen Mitarbeiter und Fachkräfte von Jugendtreffs und Jugendzentren in Niedersachsen Desinformation bei den Besuchern der Einrichtung wahr?

Daraus ergeben sich weitere Unterfragen.

F1: Sehen Sie bestimmte Gruppen von Jugendlichen, die besonders anfällig für Desinformation sind?

F2: Sind Mitarbeiter der OKJA der Meinung, dass sie ausreichend gewappnet sind, diesem Thema zu begegnen?

F3: Wie weit sind Konzepte oder Leitlinien im Umgang mit Desinformation in dieser Einrichtung vorhanden?

Folgende Teile werden in dieser Arbeit aus Gründen des Umfangs nicht bearbeitet: Auswirkung bei Opfern von Desinformation, wie z. B. Minderheitengruppen. Ebenso werden pädagogische sowie sozialarbeiterische Ziele und entsprechendes Handeln außerhalb von Themen, die sich nicht mit Desinformation befassen, nicht bearbeitet. Neben den Einflussmöglichkeiten von Desinformation gibt es weitere Faktoren, die Kinder und Jugendliche radikalisierten können und die im digitalen Raum auf jugendschutzrelevante Inhalte stoßen können. Auch wird das für den Umfang der Arbeit beobachtete Alter von Kindern und Jugendlichen begrenzt. Zwar ist es nach §11 SGB VIII möglich, dass junge Erwachsene ebenfalls Angebote der OKJA nutzen können (§11 Abs. 4 SGB VIII), doch werden hier für die Arbeit nur junge Menschen im Alter von 12-19 Jahren beschrieben. Auch wird Elternarbeit, die sicherlich sehr wichtig ist, in dieser Arbeit nicht betrachtet. Weitere Gefahren abseits von Desinformation, die durch die Nutzung digitaler, sozialer Medien bestehen, werden ebenfalls nicht behandelt. Zudem werden weitere Einrichtungen der Jugendarbeit wie z. B. Jugendfreizeit- und Jugendbildungseinrichtungen oder offene Türen in dieser Arbeit nicht behandelt.

1.4 Methodisches Vorgehen: Kurzer Überblick

Für diese Bachelorarbeit wurden Mitarbeiter von offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen wie beispielsweise Jugendtreffs und Jugendzentren in einer quantitativen Onlinebefragung nach ihren Einschätzungen und Erfahrungen mit Desinformation im Kontext ihres Tätigkeitsfeldes befragt. Die Antworten wurden ausgewertet und mit dem vorausgehenden Theorieteil in Verbindung gesetzt und verglichen.

1.5 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen empirischen Teil: Zunächst werden die Begriffe Fake News, Desinformation und Misinformation definiert sowie psychologische Hintergründe, die Mediennutzung Jugendlicher und die Rolle der offenen Kinder- und Jugendarbeit beleuchtet. Daran anschließend werden Methodik, Ergebnisse und Diskussion der quantitativen Onlinebefragung unter Mitarbeitern von Jugendtreffs und Jugendzentren in Niedersachsen dargestellt und im Fazit zusammengeführt.

2 Theoretischer Rahmen

2.1 Definitionen und Begriffe

In diesem Kapitel werden die verschiedenen Informationsbegriffe definiert, um dadurch eine Abgrenzung voneinander zu schaffen, um im darauffolgenden Kapitel 2.2 die Mechanismen, die dahinterstehen, zu erörtern.

2.1.1 Fake News

Wenn man in die Google Trendsuche „Fake News“ - mit dem Ortsparameter „weltweit“, zudem mit den Zeitraumparametern 2004 bis heute - eingibt, so sieht man, dass in den Jahren zwischen 2004 und 2015 das Interesse für Fake News als Suchbegriff konstant gering ist, wohingegen man einen enormen Anstieg der Suchanfragen ab Oktober 2016 vermerkt (vgl. Google Trends 2026, Quelle Internet⁵). Das Auftreten von Donald Trump im Wahlkampf wurde als eine der Ursachen dafür beobachtet (vgl. Egelhofer und Lecheler 2018, S. 3 ; Zimmermann und Kohring 2018, S. 526). Wohingegen noch vor einigen Jahren, bevor Donald Trump in den US-Präsidentenwahlkampf 2016 einstieg, satirische oder parodistische Nachrichten-TV-Programme wie *The Daily Show mit Jon Stuart* oder die *heute-show* mit Oliver Welke sowohl von sich selbst als auch von anderen auch als „Fake News“ bezeichnet wurden, weil sie etablierte Nachrichtenformate parodieren; es wird aber nicht das Ziel verfolgt, den Empfänger in die Irre zu führen, es wird eher von einem mündigen Empfänger ausgegangen, welcher die Satire erkennt (Baym 2005, S. 260 ; Baym und Jones 2013, S. 1; Egelhofer und Lecheler 2018, S. 3f, Huber Zeit Online 2009, Quelle Internet⁶; Zimmermann und Kohring 2018, S. 527).

Ab 2016 wurden aber immer mehr falsche Information als Fake News bezeichnet, was sich mit der US-Präsidentenwahl 2016 mehr und mehr entwickelte (vgl. Engelhofer und Lecheler 2018, S. 3; Zimmermann und Kohring 2018, S. 527). Wissenschaftlich wurde sich um eine Definition von Fake News bemüht, doch diese sind nicht einheitlich und zum Teil gegensätzlich. Es entstand zwei Kategorien des Begriffes Fake News: ein Genre Fake News und ein Label Fake News (vgl. Engelhofer und Lecheler 2018 S. 3; Zimmermann und Kohring 2018, S. 527). Das Genre Fake News beinhaltet falsche, irreführende Nachrichten, die beim Empfänger durch ihre Aufmachung den Anschein von echter journalistischer Arbeit erwecken (vgl. Egelhofer und Lecheler 2018, S. 4). Ein weiterer unstrittiger Aspekt ist: „Die Produktion von falschen oder potenziell irreführenden Informationen geschieht intentional bzw. wissentlich.“ (Zimmermann und Kohring 2018, S. 529). Weiter verdeutlichen Zimmermann und Kohring in ihrer Arbeit, dass die Definition des Genres Fake News uneinheitlich sei, z. B., wie sehr die Ausprägung des Wahrheitsgehaltes ist, von der Ungenauigkeit bis hin zu empirisch falschen Inhalten der Botschaft, vom politischen oder wirtschaftlichen Interesse des Autors, oder ob eine Täuschungsabsicht bestehe und deren unterschiedlich starke Ausprägung, oder ob beim Empfänger immer von einer Täuschbarkeit ausgegangen wird (vgl. ebd. S. 527ff).

In gleichen Zeitraum entwickelte sich der Begriff Fake News immer mehr zu einem Label, das von politischen Akteuren verwendet wird, um etablierte Medien zu diskreditieren, ihnen absichtliche Täuschung der Bürger und Verbreitung von falschen Informationen vorzuwerfen. Im deutschsprachigen Raum wird auch der Begriff

⁵ <https://trends.google.de/explore?q=Fake%20news&date=all&geo=Worldwide> letzter Zugriff 16.01.2026

⁶ <https://www.zeit.de/online/2009/22/ich-bin-der-fake-anchor> zuletzt zugegriffen am 16.01.2025

Lügenpresse alternativ dazu verwendet, der mit der Pegida (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) wieder neu in Gebrauch kam, aber schon aus dem 19. Jahrhundert stammt. „»Lügenpresse« ist heute das Schlagwort für ein Narrativ, eine Erzählung über betrügerische Medien und die Schuldigkeit der gesellschaftlichen Krise – vor allem die Eliten in Politik, Wirtschaft und Medien, die sich miteinander verschworen hätten, und denen deshalb Wahrhaftigkeit und Legitimation abgesprochen wird.“ (Neverla 2017, S. 19) Fake News wird hier nicht benutzt, um eine konstruktive Kritik an den Medien zu üben. Vielmehr wird es als „ein Angriff auf die Legitimität des jeweiligen Mediums“ gewertet (Engelhofer und Lechele 2018, S. 5; vgl. Gsenger 2025, S. 4), einhergehend mit einer populistischen Kommunikation, in der die gefühlte Wahrheit ausschlaggebender ist als die empirische, um Medien als vierte Gewalt zu delegitimieren (vgl. Engelhofer und Lechele 2018, S. 6).

Neben dem Aspekt, dass *Fake News* zunächst aus Satire und Parodie Sendungen stammt, des Weiteren als der inhaltliche Bereich von fehlerhaften Meldungen durch die Wissenschaft nicht eindeutig umrahmt werden konnte und zusätzlich der Begriff immer zunehmender zu einem aufgeladenen Kampfbegriff von politischen Akteuren umgedeutet wurde und somit keine eindeutige Bedeutung besitzt, wäre es angebracht, von *Fake News* als Definition von fehlerhaften Informationen abzuweichen und durch einen anderen Begriff zu ersetzen. Hier wird empfohlen, Desinformation oder aktuelle Desinformation zu nutzen (vgl. European Commission 2018, S. 10; Gsenger 2025, S. 3; Möller 2020, S. 11; Zimmermann und Kohring 2018, S. 527, 530).

Somit kann es in Jugendzentren beim Gebrauch des Begriffs Fake News zu Missverständnissen kommen, wenn die Nachricht als solche als irreführend oder falsch bezeichnet wird oder eine Person etablierte Medien ablehnt, ihnen nicht vertraut und sich an anderen Quellen orientiert. Aus diesem Grund ist es zu empfehlen, dass Mitarbeiter von OKJA selbst von diesem Begriff absehen.

2.1.2 Desinformation

Beim Begriff Desinformation existieren ebenfalls unterschiedliche Ansätze, diesen zu definieren. Ein elementarer Bestandteil von Desinformationen ist die Intention des Absenders, sie gelangen mit Absicht in den Umlauf und nicht aus einem Versehen (vgl. European Commission 2018; Möller u. a, 2020, S. 11; Wardle und Derakhshan 2017, S. 5). Worauf sich die meisten einigen, ist, dass Desinformation die Intention hat, zu schaden (vgl. European Commission 2018, S. 11; Unzicker 2023, S. 7; Wardle und Derakhshan 2017, S. 5). Dass Desinformation nicht zwingend schädlich sein muss, sehen Zimmermann und Kohring, hier kann sie auch zu einer Art der Aufklärung dienen (vgl. Zimmermann und Kohring 2018, S. 536).

2.1.2.1 Ziele

Ziele, die geschädigt oder manipuliert werden sollen, können wiederum vielfältig sein, im Visier können von Privatpersonen, Firmen, Behörden, Organisationen, Medien bis hin zu ganzen Gesellschaften und Länder stehen (Wardle und Derakhshan 2017, S. 27). Somit ist auch der Schaden, der entstehen soll, mannigfaltig. Ziele sind Wirtschaft, Image, Polarisierung und Spaltung in der Gesellschaft, Empfänger in deren Einstellungen und Handlung zu manipulieren wie z. B. bei Wahlen. Gewinnabsichten des Kommunikators der Desinformation durch *Clickbait* können auch verfolgt werden, indem reißerische Überschriften Empfänger dazu bewegen, auf eine Webseite zu gehen, und über die geschalteten Werbungen Erlöse erwirtschaftet werden (European Commission 2018, S. 11; Möller 2020, S. 11, 18ff, The House of Commons 2019, S. 10; Unzicker 2023, S. 7; Wardle und Derakhshan 2017, S. 20; Zimmermann und Kohring 2018). Ideologische und ökonomische Motive

verschmelzen, wenn durch *Ragebait* – also gezielt empörungsfördernde Inhalte – Werbeeinnahmen generiert werden. Emotionen wie Wut weisen einen starken mobilisierenden Effekt auf und fördern Interaktionen, wodurch das Publikum bewusst provoziert wird, um die Reichweite zu maximieren und Einnahmen zu steigern (vgl. Möller u. a. 2020, S. 22). Mitarbeiter von Jugendzentren könnten somit schon aufgrund der Wirkung wie Spaltung innerhalb von jugendlichen Gruppen oder antidemokratischer Haltung bei Jugendlichen Desinformation als mögliche Ursache erahnen.

2.1.2.2 Medium und Erscheinungsform

Das Erscheinungsbild kann vielfältig sein. Desinformation kann in Form von Texten, Sprachnachrichten, Videos, Bildern wie Memes⁷ erscheinen. Der Bezug zur Definition von Desinformation ist nicht ausschlaggebend. Auch ob diese in den journalistischen Formaten erscheint, selbst wenn dieses die Glaubwürdigkeit steigert. Das verbreitende Medium ist ebenfalls nicht entscheidend, so kann Desinformation online (u. a. durch soziale Netzwerke) wie auch offline z. B. durch Printmedien verbreitet werden sowie über persönliche Gespräche. Wobei beim letzten Teil anzumerken ist, dass es sich nicht um eine persönliche Lüge von Person A handelt, die Person B täuschen will, sondern um Sachverhalte der Umwelt. Somit ist eine Lüge zwischen zwei Jugendlichen nicht automatisch eine Desinformation (vgl. Zimmermann und Kohring 2018, S. 532). Für Fachkräfte und Mitarbeiter von Jugendzentren und Jugendtreffs kann damit das Medium vielfältig sein, durch das Jugendliche und auch sie selbst Desinformation begegnen.

2.1.2.3 Grad der Abweichung von der Wahrheit

Desinformation ist unwahre Information, die die Absicht hat, den Empfänger zu täuschen, in die Irre zu führen und aus dieser Intention auch verbreitet wird (vgl. Möller 2020, S. 11). Desinformation beansprucht implizit oder explizit die Wahrheit ihrer Informationen, darin liegt die wesentliche Täuschung des Senders, welcher sich über die Lüge seiner Botschaft im Klaren ist, dem Empfänger jedoch mit der Wahrhaftigkeit der Botschaft etwas vorgaukelt (vgl. Zimmermann und Kohring 2018, S. 533). Dies grenzt Meinungsbeiträge oder Kommentare zu Desinformation ab, hier wird kein Wahrheitsanspruch erhoben. Satire oder Parodie, Nachrichtenformate wie die *heute Show* oder der *Postillion* gehören ebenfalls nicht zur Kategorie der Desinformation, da es sich um eine Kunstform handelt. Dass ggf. ein Empfänger dies als Wahrheit wahrnimmt, ist hier nicht ausschlaggebend (vgl. Zimmermann und Kohring 2018, S. 533).

2.1.2.4 Typen von Desinformation

Möller u. a. unterteilen Desinformation in mehrere Typen innerhalb von zwei Achsen: Faktizität und Wahrheitsgehalt. Durch diese beiden Kriterien erarbeiten Möller u. a. exemplarisch sieben unterschiedliche Typen der Desinformation. Möller u. a. weisen darauf hin, dass der Übergang innerhalb dieses Raumes fließend ist und somit die Typen der Desinformation mannigfaltig sind. Zu diesen sieben Typen der Desinformation gehören: ungenaue Berichterstattung; unbeabsichtigt irreführende Inhalte; absichtliche Dekontextualisierung faktisch wahrer Informationen; absichtliche Falschinformation; irreführende politische Werbung; unauthentischer und irreführender Pseudojournalismus und Propaganda (vgl. Möller u. a. 2020, S. 13).

Bei Zimmermann und Kohring wird diese Unterteilung nicht betrieben. Sie verwenden den Zusatz *aktuelle Desinformation* und unterscheiden hier von nicht aktuellen und aktuellen Themen. Die nicht *aktuelle Desinformation* erzeugt keine neuen

⁷ „Ein Meme ist eine digitale Botschaft, die Bild und Text zu einem aussagekräftigen Motiv verbindet.“ (Häusinger und Lohmann 2022, S43)

„Erkenntnisse“, sondern wiederholt bekannte Lügen, wie etwa die Leugnung des Holocausts (vgl. Zimmermann und Kohring 2018, S. 532). Lediglich im Bereich der Täuschungsabsicht sehen sie ein dynamisches Spektrum, in dem sich Desinformation bewegt: propagandistische Desinformation; wissentliche Falschmeldungen wie z. B. Clickbait, hier gibt es keine Täuschungsabsicht, sondern finanzielles Interesse durch Neugier und Aufmerksamkeit, die Täuschung wird aber bewusst in Kauf genommen, ähnlich wie bei der bewussten Streuung von Falschinformation, z. B. auf Wikipedia, um Leser zu sensibilisieren, Inhalten kritisch zu begegnen (vgl. ebd. S. 536).

2.1.2.5 Agenten der Desinformation

Agenten werden nach Wardle und Derakhshan die Verbreiter benannt (vgl. Wardle und Derakhshan 2017, S. 25). Diese können Regierungen sein, Geheimdienste, politische Parteien, Organisationen in Verbindung mit politischen Parteien, wie Werbefirmen bei Wahlen, Nachrichtenorganisationen, hierbei meist aber alternative Medien und „rechte Medienmacher“ (Möller u. a. 2020, S. 28); auch einzelne Gruppierungen von politischen Bewegungen; einzelne Personen bis hin zu Bots, Trollen oder Troll Fabriken (vgl. Howard u. a. 2021, S. 10f.; Möller u. a. 2020, S. 22; Wardle und Derakhshan 2017, S. 25f). Bots sind automatisierte Social Media Accounts, die vorgeben, echte Nutzer zu sein und automatisiert Desinformation in verschiedensten Formen wie z. B. Kommentaren im großen Umfang verbreiten, große Follower imitieren und einiges mehr (vgl. European Commission 2018, S. 10; Howard u. a. 2021, S. 11; Wardle und Derakhshan 2017, S. 31f). Trolle und Troll Fabriken fungieren ähnlich wie Bots: Sie verbreiten in großem Umfang Desinformation. Im Gegensatz zu Bots stehen hinter Trollen Menschen, die diese Inhalte verbreiten. Ein Troll kann einzeln agieren oder mit vielen koordiniert als Troll Fabrik, durch diese koordinieren sie persönliche Attacken auf Personen, die ggfs. die Desinformation infrage stellt. Dies machen sie mit einer Flut von Hasskommentaren, Beleidigungen und Ähnlichem, um die Personen zum Schweigen zu bringen und den Diskurs in ihre angestrebte Richtung zu lenken (vgl. Wardle und Derakhshan 2017, S. 31f). Desinformation kann über andere wie Freunde oder Medien verbreitet werden, die den Inhalt faktisch für wahr halten und sich der Täuschung nicht bewusst sind, dennoch handelt es sich hier um Desinformation (vgl. Zimmermann und Kohring 2018, S. 535). Für diese Arbeit und die Befragung wurde den Befragten die folgende Definition der Desinformation gegeben: „Als **Desinformation** bezeichne ich hier die absichtliche Verbreitung von falschen oder irreführenden Informationen mit dem Ziel, bestimmte Meinungen, Emotionen oder Handlungen zu beeinflussen. Im Gegensatz zur bloßen Falschinformation (die unbeabsichtigt falsch ist), liegt bei Desinformation eine bewusste Täuschungsabsicht vor.“ (Anhang I)

2.1.3 Misinformation

Unter Misinformation wird falsche/ fehlerhafte oder irritierende Information verstanden, die ohne Täuschungsabsicht verbreitet wird (vgl. European Commission 2018, S. 10; House of Commons 2019, S. 10; Mimikama 2025, S. 8; Möller u. a. 2020, S. 11; Unzicker 2023, S. 7; Wardle und Derakhshan 2017, S. 20; Zimmermann und Kohring 2018, S. 535). Andere verwenden Fehlinformation oder Falschinformation als Begrifflichkeit (vgl. Michael Johann & Jana Wagner 2020, S. 102; Gemkow 2023, S. 59; Zimmermann und Kohring 2018, S. 531).

Zur Kommunikation gehören Fehler natürlich dazu (vgl. Möller u. a. 2020, S. 11). Datensätze können missverstanden werden, oder aufgrund von Zeitdruck kann es zu Fehlern in der Recherche kommen, weswegen es darauf zu falschen Informationen kommt, die kommuniziert werden. Ziel ist da nicht, den Rezipienten in die Irre zu

führen oder zu täuschen. Besonders in Krisenzeiten wie während der Corona-Pandemie kam viel Misinformation in den Umlauf, ein Grund war der Mangel an Informationen, die Politikern und Journalisten zur Verfügung stand. Ein weiterer Grund war, dass die bestehenden Fakten sich rapide änderten und somit Botschaften ihre Faktizität verloren, vom Sender aber keine Absicht der Täuschung vorlag (vgl. Möller u. a. 2020, S. 11ff).

Für Gemkow ist der Begriff nicht unproblematisch, da er keine klare Trennlinie zur Desinformation aufweist, wenn lediglich die Intention der Täuschung das Kriterium bewirkt, dass aus einer Misinformation eine Desinformation wird, da eine valide Zuschreibung einer Täuschungsabsicht bei dem Absender nur bedingt nachweisbar ist (vgl. Gemkow 2023, S. 59).

Für Mitarbeiter in Einrichtungen der OKJA kann es somit nicht automatisch eindeutig sein, worum es sich bei einer Aussage eines Jugendlichen handelt, die nicht stimmt. Wurde eine Nachricht vom Jugendlichen missverstanden? Hat der Journalist und die Redaktion nicht sauber gearbeitet? Kann der Jugendliche nicht zwischen Satire und anderen Medienformaten unterscheiden?

2.2 Psychologische und soziale Hintergründe

2.2.1 Kognitive Wahrnehmung

Im folgenden Abschnitt wird erläutert, wie wir unsere Umwelt wahrnehmen und unser Gehirn Informationen verarbeitet, damit wir die Welt, in der wir leben, verstehen und in ihr agieren können, und welche Rolle dies für das Glauben von Desinformation spielt.

Unsere Umwelt, in der wir zu leben glauben, existiert nicht. Sie ist ein verzerrtes Abbild dessen, was unser Gehirn uns vorspielt. Das Gehirn verarbeitet im Dauertakt eine Vielzahl an Informationen, die durch äußere und innere Quellen als Reize auf es einströmen. Diese Vielzahl von Reizen muss das Gehirn verarbeiten, erkennen, mit bekannten abgleichen, sortieren, verknüpfen, interpretieren, die Zukunft vorhersagen, lernen, speichern und Impulse geben, die zu Handlungen führen. Unser Gehirn verarbeitet diese Reize nicht nur die über die mit ihm verbundenen Nerven, sondern schafft eigene Annahmen und Beurteilungen über die Außenwelt aufgrund von Erfahrungen und Wissen. Dies alles geschieht sehr schnell (vgl. Weber und Knorr 2020, S. 103; Hagendorf u. a. 2011, S. 5). Unsere Wahrnehmung ist ein Prozess, in den wir durch andere kognitive Prozesse wenig Einblick haben, die allermeisten Prozesse laufen ohne unser bewusstes Denken (vgl. Hagendorf u. a. 2011, S. 5). Anschaulich kann man dies mit einem fliegenden Ball darstellen, den man fangen möchte. In kürzester Zeit verarbeitet unser Gehirn die Form, die Farbe, die Beschaffenheit, die Geschwindigkeit, die Richtung, in die der Ball fliegt, wo er sein wird, wo unsere Hand hingreifen muss, damit sie den Ball fangen kann. Dies alles passiert in Bruchteilen einer Sekunde, das meiste davon automatisch, ohne dass wir bewusst nachdenken und über die Antworten grübeln müssten, denn sonst wäre der Ball, bis wir zu der Antwort kämen, schon längst an uns vorbeigeflogen und zu Boden gefallen. Diese ganzen Prozesse finden permanent und sehr schnell in unserem Gehirn statt. Dies führt zu einer Welt, die wir wahrnehmen, die aber nicht frei von Fehlern ist. Unser Gehirn schafft eine Illusion (vgl. Weber und Knorr 2020, S. 103; Frings und Müller 2019, S. 303). „Es ist nicht mehr als eine Hypothese, eine Vermutung, die unser Gehirn darüber aufstellt, was im Moment in der Welt um uns und in unserem Körper vor sich geht.“ (Frings und Müller 2019, S.303) Wenn wir etwa Hufgeklapper hören, stellt unser Gehirn die Hypothese auf, dass wir ein Pferd hören und dies gleich bestätigt bekommen, jedoch erscheint kein Pferd, sondern ein Zebra. Unsere Wahrnehmung ist die Rekonstruktion der Realität, die unser Gehirn erschafft. Somit

erleben wir nie die Wirklichkeit, sondern nur das, was unser Gehirn an Informationen verarbeitet, filtert, interpretiert und daraus eine Wirklichkeit für uns rekonstruiert (vgl. Frings und Müller 2019, S. 304). Unser Gehirn selektiert für uns zwischen relevanter und nicht relevanter Information. Dadurch nehmen wir nicht alles wahr, was positiv ist, da es uns ermöglicht, uns in unserer Umwelt zurechtzufinden. Diesen Prozess nennen wir Aufmerksamkeit. Diese Aufmerksamkeit, die bestimmte Information filtert und andere fokussiert, geschieht zum Teil auch unbewusst. So haben z. B. laute Geräusche, die uns erschrecken, unsere Aufmerksamkeit. Oder aber auch, dass wir aus vielen Stimmen um uns herum die Stimme unseres Gesprächspartners bewusst herausfiltern und deutlich wahrnehmen, verstehen und diese nicht unter den vielen anderen Stimmen untergeht (vgl. Hagendorf u. a. 2011, S. 8). Diese rekonstruierte Wirklichkeit ist nicht völlig rational und objektiv, wie wir das gerne von uns denkenden rationalen Menschen hätten. Unser Gehirn produziert Fehler, die aufgrund von Schnelligkeit entstehen. Neben der Geschwindigkeit liegt die daran, dass der Mensch bestimmte Ergebnisse präferiert. Denkprozesse werden so durch „systematische Fehler beim Abrufen, Konstruieren oder Bewerten von Informationen in die gewünschte Richtung gelenkt“ (Weber und Knorr 2020, S. 104). Dies wird als „Motivated Reasoning“ bezeichnet (vgl. ebd.). Diese Fehler werden auch als kognitive Verzerrungen (engl.: cognitive bias) bezeichnet, sie geschehen unterbewusst, systematisch und beeinflussen unsere Informationsverarbeitung sowie unser Denken, Handeln, Urteilen und Erinnern (vgl. Weber und Knorr 2020, S. 104). In Bezug auf die Wahrnehmung von Desinformation in Jugendzentren bei Jugendlichen ist die Wahrnehmung sowohl bei den Mitarbeitern als auch bei den Jugendlichen fehleranfällig, sowohl durch die Schnelligkeit der Prozesse als auch durch das Motivated Reasoning/ Kognitive Verzerrung. Wie kognitive Verzerrungen das Glauben von Desinformation beeinflussen kann, wird im weiteren Abschnitt erläutert.

2.2.2 Kognitive Verzerrungen

Eine dieser kognitiven Verzerrungen ist der *Confirmation Bias*, hierbei handelt es sich um den meist unbewussten unbeabsichtigten Prozess, in dem wir uns selbst bezüglich dessen bestätigen, wovon wir bereits überzeugt waren. Information kann selektiv nur mit der schon vorhandenen gespeicherten Information verknüpft werden, die eine Schlussfolgerung ermöglicht, welche zu dem gewünschten Ergebnis führt. Information wird nach unserer Überzeugung selektiv gesucht und wahrgenommen. Informationen, die unsere Welt bestätigen, werden als glaubwürdig erachtet, wohingegen Informationen, die diese Überzeugungen infrage stellen, eher als unglaubwürdig erachtet. Ein fragiles Welt- und Selbstbild sowie Unsicherheit über das, was wir für wahr und richtig halten, sorgt für eine Belastung, denn es braucht viel kognitive Energie, jegliche Informationen zu überprüfen. Somit schützt uns der *Confirmation Bias*, indem er es ermöglicht, ein stabiles Welt- und Selbstbild zu erzeugen. Informationen, die unseren Werten nicht entsprechen, werden aufgrund von Misstrauen hinterfragt und abgelehnt, damit unser Welt- und Selbstbild nicht durch widersprechende Informationen zusammenbricht (vgl. Weber und Knorr 2020, S. 106). In Bezug zur Desinformation bedeutet dies, dass Menschen eher einer Desinformation glauben, die ihr Weltbild, ihre Meinung zu Parteien oder Systemen bestätigt. Wohingegen Informationen wie Faktenprüfungen, die dieser Desinformation widersprechen und die Überzeugung einer Person infrage stellen, eher abgelehnt werden, da die Faktenchecks für unglaubwürdig erachtet werden, die Desinformation jedoch für glaubwürdig, da sie das eigene Weltbild bestätigt (vgl. Weber und Knorr 2020, S.106). Informationen, die das eigene Weltbild infrage stellen, werden als Bedrohung betrachtet.

Ein weiterer Fehler, der in der Wahrnehmung auftaucht, ist der *Illusory Truth Effect*. Dieser beschreibt, dass Konsumenten von Informationen diesen mehr glauben, wenn sie ihnen bekannt vorkommen. Wiederholungen von wiederkehrenden Desinformationen steigern die Chance, dass Menschen ihr glauben. Bekanntheit steigert Vertrauen. Sogar Faktenprüfer können somit zur Steigerung der Glaubwürdigkeit von Desinformation beitragen, wenn sie diese wiederholen, auch nur, um sie eigentlich zu widerlegen (vgl. Van Bavel u. a. 2021, S. 96; Weber und Knorr 2020, S. 106f). Für die Desinformation und denen, die sie verbreiten, liegt hier ein großer Vorteil. Die Masse und Wiederholung der verbreiteten Desinformation sorgen dafür, dass dieser Glauben geschenkt wird. Mitarbeiter und Jugendliche können somit unbewusst und unwillentlich auch durch Wiederholungen von Desinformation in den Einrichtungen einer kognitiven Beeinflussung ausgesetzt sein. Allerdings ist hier davon auszugehen, dass die Person in den Einrichtungen, die diese Desinformation von sich gibt, dies nicht beabsichtigt.

Etliche Desinformationen sind negativ notierte Nachrichten, die einen weiteren Bias in der menschlichen Wahrnehmung bespielen: den Negativity Bias. Dieser besagt, dass wir uns negative Informationen besser merken als positive, die meist abprallen (vgl. Weber und Knorr 2020, S. 107). In Bezug auf die Wahrnehmung der Mitarbeiter von Jugendeinrichtungen kann dies unter anderem bedeuten, dass Mitarbeiter Desinformation, die besonders negativ auffällt, in Erinnerung behalten, oder dass von Jugendlichen, die negativ auffallen, mehr wahrgenommen wird, dass von ihnen Desinformation verbreitet wird. Eine weitere Möglichkeit ist, dass Mitarbeiter, die über die negative Auswirkung von Desinformation Bescheid wissen, diese viel mehr und intensiver wahrnehmen als Mitarbeiter, die nicht diese Einschätzung zu Desinformation teilen.

Neben der individuellen Ausprägung von Verzerrungen spielt auch die Zugehörigkeit einer Person zu Gruppen und wie diese Information verzerren, eine Rolle. Zum einen ist hier der *Ingroup Bias*, welcher besagt, dass wir uns als Menschen aufgrund verschiedener Kriterien (Religion, Ethnie, Partei, etc.) in Dazugehörige (Ingroup) und nicht Dazugehörige (outgroup) einteilen. So sind Menschen der Ingroup positiver gegenüber eingestellt als der Outgroup, auch orientieren wir uns bei Wertevorstellungen an unserer Ingroup (vgl. Weber und Knorr 2020, S. 108). Dazu kommt noch der *Mittläufer Effekt*, der beschreibt, dass Menschen sich an dem Handeln und der Meinung anderer orientieren und deswegen auch bestimmte Dinge als gut oder schlecht empfinden. Neben Produkten kann sich das auch auf politische Inhalte beziehen. Der Mensch möchte als soziales Wesen einer Gruppe zugehörig sein (vgl. ebd., S. 108). Auch kann durch diese Zugehörigkeit zu einer Gruppe unsere Wahrnehmung zu erlebten Ereignissen verzerrt werden (selektive Wahrnehmung) (vgl. ebd., S. 108). Für die Mitarbeiter ist ein bewusster Umgang mit diesem Effekt ratsam, da das Glauben einer bestimmten Desinformation Jugendlichen auch einen identitätsstiftenden und orientierungsgebenden Faktor bieten könnte und eine kritische Auseinandersetzung sie ggf. ein potenzielle Gefahr darstellt, aus ihrer eigenen Ingroup zu fallen.

Ein weiterer kognitive Verzerrung ist der *Halo-Effekt*: Dieser besagt, dass Menschen aufgrund von schnell verfügbaren Informationen über andere Personen auf andere Eigenschaften schließen, sowohl im positiven als auch im negativen. So wird dem attraktiven Influencer bei Instagram mehr Kompetenz zugeschrieben, über ein Nahrungsergänzungsmittel eine fundierte Aussage treffen zu können, als einer ungepflegten Person. Ein Merkmal überstrahlt alle anderen Eigenschaften einer Person (vgl. ebd. 108). Menschen neigen dazu, davon überzeugt zu sein, dass bei anderen kognitive Verzerrungen in der Wahrnehmung eine Rolle spielen, sie selbst jedoch nicht davon betroffen sind, hierbei wird von dem *Blind-Spot Bias* gesprochen (vgl.

ebd. S. 112). Der *Third-Person-Effekt* beschreibt im Bezug zu Desinformation, dass Personen davon überzeugt sein können, sie selbst seien für Desinformation nicht anfällig, hingegen aber andere: Die dritte Person (vgl. ebd. S. 112).

Diese Effekte und Verzerrungen (Bias) sind nicht einfach Defekte menschlicher Wahrnehmung, sie sind viel eher Hilfen, sich in einer Welt, die eine Masse an Reizen, Informationen hat, zurechtzufinden. Sie sind keine Frage der Intelligenz, auch können sie nicht einfach abgeschaltet werden. Das Verständnis und Wissen über diese kognitiven Verzerrungen kann helfen, zu erkennen, wie Desinformation erfolgreich ist, aber auch, wie der Mitarbeiter selbst in seiner Wahrnehmung Verzerrungen hat und ebenso bei den besuchenden Jugendlichen der Einrichtung davon ausgehen kann. Somit kann ein Mitarbeiter eher ein Verständnis für die Jugendliche aufbringen, wenn ihm Bias bei den Jugendlichen auffallen (vgl. ebd. S. 113).

Nach Kahnemann werden Informationen durch zwei verschiedene Prozesse verarbeitet, System 1 und System 2. System 1 ist ein schnelles intuitives unterbewusstes Informations-Verarbeitungs-System. Wohingegen System 2 bewusste analytische Prozesse sind, die meist bewusst wahrgenommen werden, wie etwa das Lösen einer mathematischen Gleichung (vgl. Kahneman 2024, S. 23). Ein Risikofaktor, der Menschen anfälliger für Desinformation machen kann, ist ein Mangel an analytischem Denken - nach Kahnemann System 2 - , so kommen Pennycook und Rand zu dem Ergebnis, „that people fall for fake news because they fail to think; not because they think in a motivated or identity-protective way.“ (Pennycook und Rand 2019, S. 47).

Besonders auf sozialen Netzwerken wird heuristisch kommuniziert anstelle von analytischen kognitiven Prozessen (vgl. Möller u. a. 2020, S. 20). Heuristik wird als schnelle Denkprozesse, Denkabkürzungen verstanden, die wie eine Art Schablonen oder Faustregel funktionieren. Durch sie können wir mit wenig Energie zu schnellen Entscheidungen kommen. Trotz einer komplexen Welt helfen uns Heuristiken, handlungsfähig zu sein, indem wenig Informationen genutzt werden, um Entscheidungen zu treffen, ohne aufwendige Recherche und Denkprozesse zu machen (vgl. Weber und Knorr 2020, S.110; Hohlfeld u. a. 2020, S. 63). Dies führt jedoch auch zu einer Verzerrung und einer unterkomplexen Wahrnehmung der Realität (vgl. Hohlfeld u. a. 2020, S. 63).

Erregungszustände und Emotionen steigern die Wahrscheinlichkeit, Desinformationen zu glauben und diese anzunehmen. Je stärker die Emotion ist, desto weniger kann zwischen gefälschten und echten Nachrichten unterschieden werden (vgl. Martel u. a. 2020, S. 5). Menschen, die in einem hohen emotionalen Erregungszustand sind, weisen eine doppelt so hohe Ungenauigkeit auf, echte von gefälschten Nachrichten zu unterscheiden (vgl. Martel u. a. 2020, S. 5). Weiter kann auch davon ausgegangen werden, dass Desinformationsbotschaften meist emotional und visuell Personen ansprechen, damit diese damit interagieren. Besonders emotional aufgeladene Desinformationen, die den Empfänger wütend machen, sorgen für eine aktivierende Tendenz (vgl. Möller u. a. 2020, S. 22; Schuck und Feinholdt 2015, S. 5). Für die Wahrnehmung von Mitarbeitern in der OKJA kann das heißen, dass, wenn sie selbst in einem hohen Erregungszustand sind und stark emotionalisiert sind, ihre Einschätzung, ob es sich bei einer Information um Desinformation handelt oder nicht, schlechter gelingen kann. Möglicherweise aber auch, wer von den Besuchern Desinformation verbreitet.

2.2.3 Rolle von Unsicherheit und Misstrauen gegenüber Autoritäten

Emotionen beeinflussen uns in unserer Wahrnehmung signifikant, ob wir Desinformation erkennen oder nicht, wie im vorigen Abschnitt beschrieben. Doch nicht nur die Wahrnehmung wird durch diese beeinflusst, sondern auch unsere

Interaktion mit Desinformation. So können Clickbaits in dem Empfänger das Gefühl der Neugierde auslösen. Der Mangel an Wissen oder die Angst, etwas zu verpassen, kann dazu verleiten, sich Desinformation auszusetzen, in dem man auf den Link mit der emotional manipulierenden Überschrift klickt (vgl. Mayer 2020, S. 72). Zum einen wecken Clickbaits im Empfänger Neugierde und das Empfinden, hier eine Wissenslücke zu haben aus, zum anderen vermitteln sie ein Versprechen, diese Wissenslücke, die Neugierde zu stillen, selbst wenn die Person sich gewiss ist, dass sie von dem Inhalt nicht befriedigt wird (Belohnung der Neugierde). Neugier ist ein ausreichend großer Motivator, auf die Überschrift zu klicken (vgl. ebd. 72ff).

Durch den Prozess der Heuristiken werden Informationen von bekannten oder vertrauten Quellen meist nicht hinterfragt und überprüft, sondern ihnen wird fast blind vertraut. Umgekehrt können auch kritisch eingestellte Personen, die davon überzeugt sind, dass Journalisten, Medien und Politiker eine negative Agenda haben, durch heuristische Prozesse fast automatisch Nachrichten von etablierten Medien als negative Agenda betrachten und alle Aussagen verzerrt wahrnehmen. „Dieser generelle Blickwinkel auf einen Gegenstand kann als Heuristik-Frame bezeichnet werden, da ihn ein vordefinierter Rahmen umspannt“ (Hohlfeld u. a. 2020, S. 64). Bei Personen, die den etablierten Medien vertrauen, existiert eine Art Vertrauens-Frame der Heuristik. Durch Prozesse wie dem Framing der *Lügenpresse* oder der *Fake News* (siehe Kap. 2.1.1) wurden bei einigen Personen diese Vertrauens-Heuristik in eine Misstrauens-Heuristik geframt (vgl. Hohlfeld u. a. 2020, S. 64).

Unter dem Hostile-Media-Effekt versteht man, dass Personen, die zu einer bestimmten Gruppe gehören und somit voreingenommen sind, die Berichterstattung über diese Gruppe als unfair empfinden und sich durch diese Berichterstattung benachteiligt fühlen, auch wenn die Mehrheit außerhalb dieser Gruppe, die nicht voreingenommen ist, diese als ausgewogen empfindet (vgl. Holtz und Kimmerle 2020, S.21f). Dieser Effekt führt demnach zu einer verzerrten Wahrnehmung der Berichterstattung. Hier entsteht eine Sonderform des *Confirmation Bias* in Hinblick auf Massenmedien. Da sich Menschen meist mit den Informationen auseinandersetzen, die ihr Weltbild bestätigen, reagieren sie mit einer meist feindlichen (Hostile) Haltung, wenn sie über die Massenmedien mit Information in Berührung kommen, die ihr Weltbild herausfordert oder hinterfragt. Dies trifft besonders bei Massenmedien zu, da dem Empfänger bewusst ist, dass diese für ein breites Publikum generiert wurde (vgl. Holtz und Kimmerle 2020, S. 23f). Ein Grund hierfür kann darin liegen, dass sie sich selektiv an die Berichterstattung erinnern können und nur das Negative erinnern. Ein weiterer Mechanismus kann darin liegen, dass unterschiedliche Standards für die Argumente, die für eine ausgewogene Berichterstattung erforderlich sind, angelegt werden. Die eigenen Argumente sind berechtigt, wohingegen andere Argumente, die nicht die eigene Meinung widerspiegeln, als illegitim und ggf. feindselig wahrgenommen werden (vgl. ebd., S. 24). Neben politisch extremen Rechten oder Linken sieht man auch bei radikal religiösen jungen Menschen, die auf sozialen Medien stark ideologische geprägte Inhalte konsumieren, diesen Hostile-Media-Effekt (vgl. ebd. 26). Mitarbeiter in Jugendzentren könnten gegen diesen Effekt angehen, wenn sie zwischen Konfliktparteien mediierten und eine oder beide Parteien den Mitarbeiter als unparteiisch wahrnehmen. Im Bereich von Desinformation kann dies beispielsweise der Fall sein, wenn Jugendliche der Meinung sind, etablierte Medien würden Desinformation über die Alternative für Deutschland (AfD) verbreiten.

Durch ein vermehrtes Misstrauen gegenüber Politik, Wissenschaft und Mainstream-Medien orientieren sich Menschen ähnlich wie bei Verschwörungstheorien an alternativen Medien. Epistemische Begründungen von etablierten Institutionen werden abgelehnt, und alternative Erklärungsversuche werden gesucht (vgl. Winterlin 2025, S. 4). Menschen, die Desinformationen glauben, zeigen Parallelen zu Menschen auf,

die Verschwörungstheorien anhängen, und weisen lediglich geringe Unterschiede auf (vgl. ebd. S. 5). So ist der Glaube, dass die Wahrheit politisch konstruiert ist, bei beiden ausgeprägt. Auch weisen Menschen, die Desinformationen glauben, eine stärkere Ausprägung in der Verschwörungsmentalität⁸ auf (vgl. ebd. S. 5)

Menschen, die Desinformationen glauben, vertrauen der Wissenschaft und der Politik generell weniger. Jüngere Personen neigen eher dazu, und das Bildungsniveau bei Personen, die Desinformationen glauben, ist geringer (vgl. Wintterlin 2025, S. 8).

Menschen mit negativen Kindheitserfahrungen wie Gewalterfahrung im Elternhaus, Abhängigkeit von Sozialleistungen oder wenn sie den Vater als Lügner wahrnahmen, weisen eine ausgeprägtere Verschwörungsmentalität auf. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass private negative Erfahrungen in der Kindheit mit Autoritätspersonen sich später in ein Misstrauen gegenüber mächtigen Personen und damit zu einer politischen Haltung entwickeln (vgl. Imhoff u. a. 2023, S. 52). Auch lässt es sich vermuten, dass über die Adoleszenz die Verschwörungsmentalität zunimmt und dann meist über eine längere Zeit hin stabil bleibt (vgl. Imhoff u. a. 2023, S. 45ff). Für die Arbeit mit jungen Menschen, die diese Erfahrungen machen oder gemacht haben, bedeutet dies, dass Fachkräfte sich dessen bewusst sind, dass diese Jugendlichen besonders anfällig sein können für solche Ideologien.

Gesellschaftliche Polarisierung trägt dazu bei, dass Menschen Desinformation mehr teilen, um ihren Standpunkt zu vermitteln. Dies wiederum bewirkt, dass sie aufgrund der vermehrten Teilung durch andere Personen sowohl mehr Desinformation ausgesetzt sind als auch der willentlichen Aussetzung eindeutiger parteiischer Informationen (vgl. Van Bavel u. a. 2021, S. 90).

Van Bavel u. a. entwickelten ein Modell (Abbildung 1), welches darstellen soll, wie die Interaktion zwischen Aussetzung, Glauben und Teilen von Falschinformationen wirkt, und dass Risikofaktoren in diese drei Faktoren einwirken können. So kommen sie zu dem Schluss, dass eine erhöhte Aussetzung mit Falschinformationen die Wahrscheinlichkeit steigert, sowohl dieser Falschinformationen zu glauben, als auch sie generell zu teilen, selbst wenn man ihr nicht glaubt (vgl. Van Bavel u. a. 2021, S. 86). Polarisierung ist einer dieser Risikofaktoren, politische Ideologie ein weiterer, hier ist auch besonders entscheidend, was die ideologisierende Führungsperson kommuniziert (vgl. ebd. S. 92f). Ein weiterer Risikofaktor, den sie herausarbeiteten, sind kognitive Aspekte, ähnlich wie Pennycook und Rand. Sie führen aber weiter unter dem Aspekt der Kognition als Risikofaktor das Bedürfnis, Chaos stiften zu wollen. So vermuten sie, dass besonders Personen, die eine erhöhte Status/Dominanztendenz haben und sich in sozialen und wirtschaftlichen prekären Situationen befinden, eher dazu neigen, Falschinformation zu teilen, auch wenn sie nicht an diese glauben (vgl. ebd. S. 95).

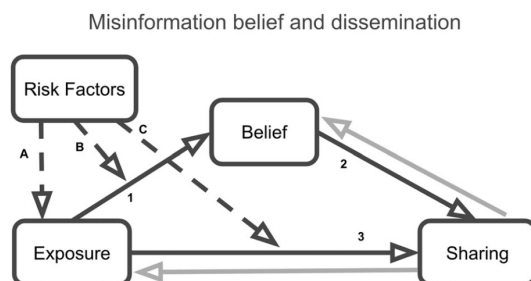


Abbildung 1 Modell Glauben von Falschinformationen und deren Weitergabe, von Van Bavel u. a. 2021, S. 86

⁸ Eine Einstellung, die davon ausgeht, dass gesellschaftliche negative Ereignisse durch mächtige Eliten willentlich herbeigeführt wurden und werden (vgl. Imhoff und Bruder 2014, S.26).

Ein Schutzfaktor, den sie herausarbeiten, ist intellektuelle Demut. “It is a multifaceted construct characterized by virtues of reasoning such as open-mindedness, modesty, and corrigibility” (Van Bavel u. a. 2021, S. 95). Sie führen aber an, dass sie noch nicht wissen, wie dieser Faktor vermehrt oder gesteigert werden kann (vgl. ebd. S. 96). Für Mitarbeiter in Jugendzentren ist es in erster Linie ein eigener Schutz, wenn sie eine Haltung der Demut, wie Van Bavel u. a. es berichten, einnehmen, um nicht selbst Opfer von Desinformation zu werden. Aber auch in der Wahrnehmung, ob Jugendliche diese verbreiten, könnte ein reflektierter Schritt zurück sich selbst helfen, kognitive Verzerrungen zu minimieren.

2.2.4 Einfluss sozialer Medien auf die Verbreitung.

Durch das Internet veränderte sich auch die Kommunikation. Das Internet ermöglicht erst die neuen Kommunikationsmedien, wie wir sie kennen, die sozialen Medien wie Instagram, YouTube, Facebook, X (ehemals Twitter), TikTok und viele mehr. Es ist mittlerweile für Menschen in einer bis dato noch nie da gewesen Fülle möglich, durch das Internet an Informationen zu gelangen. Weiter ist durch die Verallgemeinerung und den öffentlichen Zugang zum Internet eine Demokratisierung entstanden. Nutzer können am Internet partizipieren, sie sind nicht nur Konsumenten wie eines Zeitungsartikels oder eines Fernsehbeitrages, sondern sie werden durch das Internet zu aktiven Akteuren, die Inhalte produzieren, multiplizieren und kommentieren. Sie können Inhalte verbreiten, ohne journalistische Kompetenzen oder die Expertise in den Themen zu besitzen. Damit steigt auch das Risiko, dass die Qualität und der Wahrheitsgehalt der Beiträge sinken (vgl. Appel 2020, S. 2).

Menschen, die nach der Wahrnehmung von Desinformation befragt wurden, gaben an, sie am häufigsten auf Plattformen der sozialen Medien wahrzunehmen (vgl. Bernhard u. a. 2024, S. 24). Was kaum verwunderlich ist, wenn Algorithmen⁹ der sozialen Netzwerke darauf abzielen, dass Inhalte eine hohe Interaktionsrate bewirken, um die Nutzungsdauer der Konsumenten zu vergrößern, um so mehr Werbeeinnahmen zu generieren (vgl. Mimikama 2025, S. 11). Soziale Netzwerke bieten eine Vielzahl an verschiedenen Inhalten. Plattformen empfehlen ihren Nutzern durch Algorithmen Inhalte, die sie interessieren, da Nutzer dann länger dort verweilen. Die Plattformen empfehlen Nutzern daraufhin Inhalte, die in vergangenen Interaktionen oder Verweildauern als interessant bewertet wurden, wieder. Es entwickelt sich somit für Nutzer eine Filterblase, die einen *Confirmation Bias* begünstigt, in der sie das sehen, was ihre Weltanschauung bestätigt. Was bei Videos übers Kuchenbacken unproblematisch ist, aber bei Desinformation, die emotionalisiert, polarisieren und radikalisieren kann, problematisch ist (vgl. Holtz und Kimmerle 2020, S. 26; Nietz und Müller 2023, S. 6f). Neben der Interaktion mit Inhalten interagieren Nutzer der sozialen Netzwerke auch mit anderen Nutzern, mit denen sie sich vernetzen. Auch hier werden gegenseitig inhaltlich ähnliche Beiträge geteilt und damit eine Echokammer gebildet, in der Inhalte geteilt werden, die nur die eigene Einstellung bestätigen. Durch diese Vorauswahl von Inhalten wird das generelle Meinungsspektrum nicht in seiner Vielfalt widerspiegelt, sondern personalisiert auf den Nutzer zugeschnitten (vgl. Messingschlager und Holtz 2020, S. 92ff; Nietz und Müller 2023, S. 6). Nutzer können somit davon ausgehen, dass andere Nutzer, mit denen sie die Inhalte teilen und die in einer ähnlichen Filterblase leben, ähnlich radikale Überzeugungen haben wie sie (vgl. Holtz und J. Kimmerle 2020, S. 27; Nietz und Müller 2023, S. 6). Warum Nutzer

⁹ Algorithmus ist eine Abfolge von Rechenschritten, auf sozialen Netzwerken und Internetsuchmaschinen wie z. B. Google, die Nutzerverhalten analysiert und Inhalte nach Reaktion und Vorlieben dem Nutzer personalisiert präsentiert (vgl. Häusinger und Lohmann 2022, S. 12).

bestimmte Inhalte sehen und was sie nicht angezeigt bekommen, entscheiden sie meist nicht bewusst, und die Netzbetreiber kommunizieren darüber auch nicht offen, nach welchen Kriterien ihre Algorithmen Inhalte für ihre Nutzer filtern (vgl. Messingschlager und Holtz 2020, S. 94). Wie oben schon beschrieben, bewirken Desinformationen meist eine emotionale Reaktion, die nicht selten negative Emotionen wie Wut mit sich bringt. Wirkt diese dann auf den Nutzer aktivierend, bewirkt das in Bezug auf soziale Netzwerke, dass Nutzer Inhalte länger anschauen, mehr darauf reagieren, kommentieren und teilen. Der Algorithmus empfiehlt dann nicht nur dem einzelnen Nutzer ähnliche Inhalte, sondern „belohnt“ den Inhalt mit mehr Reichweite, indem er diesen Inhalt mehr Nutzern präsentiert (Mimikama 2025, S. 9f; Möller u. a. 2020, S. 37).

Eine Untersuchung kam zu dem Ergebnis, dass Menschen richtige Nachrichten zwar korrekt erkennen würden, aber die Wahrscheinlichkeit, falsche Nachrichten zu teilen, viel höher war. Zunächst ging man davon aus, dass Personen diese falschen Nachrichten teilen, obwohl sie wussten, dass diese falsch waren, um Chaos zu verursachen oder eigene politische Motive zu verfolgen. Jedoch kamen die Forschenden darauf, dass Menschen aufgrund von Unachtsamkeit oder Abgelenktheit falsche Nachrichten teilten. Wurden sie darum gebeten, genauer zu überlegen, ob die entsprechende Nachricht korrekt sei, sank die Rate des Teilens signifikant nach unten (vgl. Pennycook und Rand 2021, S. 393ff).

Neben dem persönlichen Verhalten der Nutzer, die durch Algorithmen ihre Interessen vermitteln, nutzen Akteure auch gezielt individualisierte Werbung, Anzeigen, die wie Nachrichtenartikel erscheinen (Native Advertising), und Bots durch Kommentare unter Beiträgen, um Desinformation zu verbreiten als auch an individuelle Gruppen gezielt zu streuen (vgl. Möller u. a. 2020, S. 37). Des Weiteren nutzen Akteure soziale Medien als Multiplikatoren, um eine schiere Masse an Desinformation zu verbreiten. Dadurch wird der *Illusory Truth Effect* bedient (vgl. Becker 2023, S. 16). Neben der Möglichkeit der Masse an Desinformation über soziale Medien zu verbreiten, spielt auch der Faktor Zeit eine erhebliche Rolle. Informationen können innerhalb weniger Sekunden verbreitet, geteilt, gelikt und kommentiert werden. Das hat die Folge, dass Desinformation in kürzester Zeit verbreitet wird (vgl. Becker 2023, S. 17).

Akteure wie Russland nutzen auf sozialen Netzwerken Influencer, um eigenen Desinformationsnarrativen Reichweite zu verschaffen. Influencer, die eine große Follower Anzahl haben, können damit eine Glaubwürdigkeit vermitteln (Halo-Effekt). Die verbreiteten Desinformationen der von Russlands unterstützten Influencer fungieren dann in einem Kreislauf als Beleg der eigenen Desinformationsnarrative (Illusory Truth Effect) (vgl. Becker 2023, S. 17).

Für Fachkräfte von Jugendzentren und Jugendtreffs bedeutet dies, dass soziale Netzwerke einen sehr großen Einfluss darauf haben, was sie selbst, aber auch die Jugendlichen im Internet sehen. Dies wiederum verlangt bei den Mitarbeitern das Verständnis für die Besucher ab, dass diese nicht dieselben Informationen haben wie sie und somit zu anderen Meinungen oder Einstellungen gelangen.

2.3 Jugendliche und Desinformation

2.3.1 Mediennutzung und Informationsverhalten von Jugendlichen

Digitale Medien sind bei Kindern und Jugendlichen kaum mehr wegzudenken. So wird in der JIM-Studie (Jugend, Information, Multimedia) angegeben, dass in 98% der Haushalte, in denen Kinder und Jugendliche leben, Smartphones existieren, und 97% der Haushalte haben einen Computer/Laptop (vgl. Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) 2025, S. 5). Fast jeder Jugendliche ist im Besitz eines Smartphones (95%), einen eigenen Computer/Laptop besitzen 65%, ein eigenes

Tablet 63% und einen eigenen Fernseher 46% (vgl. ebd., S. 7). 98% benutzen das Smartphone täglich bis mehrfach in der Woche. Nach Musik hören werden am meisten Videos im Internet angeschaut 83%, danach digitale Spiele mit 71%. Hierbei unterscheiden sich Jungen und Mädchen voneinander. Jungen spielen 25 Prozentpunkte (PP) mehr digitale Spiele und schauen Videos im Internet mit 13 PP mehr an, Mädchen hingegen lesen Bücher mit 13 PP mehr als Jungen (vgl. mpfs 2025, S. 13f). 89% der Jugendlichen sind täglich online. Die tägliche durchschnittliche Bildschirmzeit von Smartphones liegt bei 231 Minuten bei Jugendlichen, wobei sie bei Jüngeren weniger ist. Je älter Jugendliche werden, umso mehr nimmt die Bildschirmzeit zu (vgl. ebd., S. 23ff). Viele Jugendliche würden gerne weniger Zeit an ihrem Smartphone verbringen und es eigentlich genießen, etwas ohne Smartphone zu tun, aber 68% geben an, dass sie mehr Zeit mit dem Gerät verbringen, als sie eigentlich geplant hatten. Ihr Schlaf und die Bearbeitung ihrer schulischen Hausaufgaben werden dadurch beeinträchtigt. Sie haben sowohl Angst, etwas zu verpassen, sind aber auch durch die Vielzahl der Informationen und Nachrichten genervt. Die Menge an verschiedenen Möglichkeiten und Angeboten in den sozialen Netzwerken überfordert 20 % der Jugendlichen, hierbei sind mehr Mädchen betroffener als Jungen (vgl. ebd., S. 29). Kinder und Jugendliche nutzen ihr Handy sowohl, um Informationen zu erhalten, aber hauptsächlich, um Freundschaften zu pflegen. Sie verwenden es auch nicht allein durch passive Nutzung, sondern sind aktiv auf den Plattformen sozialer Medien mit eigenen erstellten Inhalten unterwegs. Neben der Sorge, etwas zu verpassen, herrschen Sorge um Statusverluste und eine Veränderung der Beziehungen durch verspätete, verkürzte oder weniger emotionale Nachrichten, durch das Weglassen von Smileys. Beziehung, Interaktion gestaltet sich auch für Kinder und Jugendliche kompliziert und belastend. Das Handy wird zu einem unabdingbaren Gegenstand, um mit der eigenen Peergroup in Beziehung zu treten, löst aber gleichzeitig auch Druck und Stress aus (vgl. Heeg und Steiner 2021, S. 1445). Die beliebtesten Smartphone Apps sind nach WhatsApp Instagram, Snapchat, TikTok und YouTube (vgl. ebd., S. 27). Fast jeder der Befragten der JIM- Studie nutzt WhatsApp, gut drei Fünftel nutzen Instagram und mehr als die Hälfte nutzt Snapchat und TikTok. Je älter die Befragten werden, desto größer wird der Anteil derer, die diese Apps nutzen (vgl. mpfs. S. 31f). Fast die Hälfte der 16–19-Jährigen folgen auf sozialen Netzwerken Influencern, die Inhalte produzieren, die das aktuelle Tagesgeschehen beinhalten (vgl. ebd., S. 42). Laut dieser Studie beschäftigt 55% der befragten Jugendlichen das aktuelle Kriegsgeschehen, auch hier dominiert der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine. Mit 20% beschäftigt sie der Klimawandel unter den aktuellen Geschehen (vgl. mpfs 2025, S. 43ff). Und hier liegen zwei der aktuell großen Themen, die viel mit Desinformation geflutet werden. So geben in einer anderen Befragung 51% an, Desinformation zum Krieg in der Ukraine und 47 % Desinformation über den Klimawandel gesehen zu haben (vgl. Bernhard u. a. 2024, S. 22). Informationen über das aktuelle politische Geschehen nehmen Jugendliche über den Freundes- und Familienkreis mit, und je älter sie werden, umso mehr nehmen Instagram und TikTok als für sie relevante Nachrichtenquelle zu (vgl. mpfs 2025, S. 45f). Desinformation gelangt hingegen auch aus dem näheren Umfeld zu ihnen, so geben 10% an, schon einmal Desinformation aus dem näheren Umfeld erhalten zu haben. „Die Tendenz, Informationen zu glauben und nicht als Desinformation zu identifizieren, ist vermutlich höher, wenn sie von bekannten Personen aus dem eigenen Netzwerk stammen“ (Bernhard u. a. 2024, S. 26). TikTok und YouTube als Nachrichtenquelle sind bei Schülern aus Real- und Hauptschule mehr vertreten als bei Schülern aus Gymnasialschulen. Bei Instagram liegen hingegen diese in der Nachrichtenkonsumierung vor den Real- und Hauptschülern (vgl. mpfs 2025, S. 47). Menschen im Alter von 14-24 Jahren nutzen deutlich häufiger soziale Medien, um

sich über politische Inhalte wie die Bundestagswahl 2025 zu informieren, als Menschen in anderen Altersgruppen. Unter den Social Media Apps tritt TikTok hervor, so geben 18% der befragten Jugendlichen an, dass sie sich über TikTok über die Wahl informieren (vgl. Landesanstalt für Medien NRW 2025, S. 9, S.15). 81% der Befragten der JIM-Studie schätzen sich als gut informiert ein, fast jeder Fünfte sieht sich als wenig gut informiert an, und nur ein ganz kleiner Teil von 2% sieht sich als nicht gut informiert (vgl. mpfs, S. 47). Knapp ein Dreiviertel der jungen Menschen (14-24 Jahre) hat Wahlwerbung auf sozialen Netzwerken gesehen, die sie in ihrer Meinung bestärkt hat, hingegen sind sie deutlicher der Meinung als ältere Menschen, dass Wahlwerbung aus sozialen Medien nicht personalisiert zugeschnitten und zugespielt werden soll (vgl. Landesanstalt für Medien NRW 2025, S. 29, 32).

Neben dem Nachrichtenkonsum über Apps wie Instagram und Ähnliche nutzen Jugendliche immer mehr KI-Dienste (Künstliche Intelligenz) wie ChatGPT, um Informationen zu erhalten, diese liegen auf dem zweiten Platz nach Google und anderen Suchmaschinen, wobei anzumerken ist, dass mittlerweile auch hier nach der Suchanfrage oben von Google generierte KI-Antworten angezeigt werden. Auch werden soziale Medien wie Instagram und TikTok genutzt, um nach Antworten auf Fragen zu suchen (vgl. mpfs S. 49). Generell nimmt die Nutzung von Künstlicher Intelligenz bei Jugendlichen im Vergleich von 27 PP zu, insgesamt 91%, sowohl für Recherchezwecke, aber auch als Unterstützung bei Hausaufgaben. Auch nutzen Jugendliche KI für kreative und Unterhaltungszwecke wie z. B. Musik machen, Bildergenerierung oder Videogenerierung (vgl. ebd., S. 61f). Die generelle Einstellung zu KI ist bei Jugendlichen ambivalent, so sieht ein Großteil einen Vorteil, den KI für die Gesellschaft bringen kann, gleichzeitig sehen sie ein Risiko für Jobs, die durch KI verloren gehen können. Auch betrachten 57% der befragten Jugendlichen Informationen, die durch eine KI generiert werden, als vertrauenswürdig (vgl. ebd. S. 62). Wenn Mitarbeiter der OKJA bei den Besuchern ihrer Einrichtung Desinformation wahrnehmen, ist es naheliegend, dass dies mit der Nutzung von Smartphones und sozialen Medien zusammenhängt. Jedoch umfasst die Nutzung von Smartphones, Internet und sozialen Medien mehr als Desinformation, sie ist vielschichtig und auch von Kindern und Jugendlichen ambivalent bewertet. Zudem zeigen die Zahlen, wie zuvor in der Arbeit erwähnt, dass Desinformation nicht allein durch soziale Medien zu Kindern und Jugendlichen gelangt.

2.3.2 Wahrnehmung und Umgang mit Desinformation und anderen belastenden Inhalten

Junge Menschen begegnen im Internet neben lustigen unterhaltenden und informierenden Inhalten auch verstörende, belastende und extreme Inhalte. Ein Viertel der 12-19-Jährigen kennen in ihrem Bekanntenkreis Personen, die über das Internet schikaniert wurden, und 34% der Befragten geben an, schon mal selbst Opfer von Schikane gewesen zu sein. Neben Desinformation, Hass und extremen politischen Inhalten sind schon 28% der 12-19-Jährigen innerhalb eines Monats ungewollt pornografischen Inhalten begegnet. Fast ein Drittel wurde schon mal über das Internet sexuell belästigt, steigend mit dem Alter. 4% der 12-15-Jährigen werden wöchentlich und noch häufiger sexuell belästigt. Jeder Zehnte der 16-17-Jährigen erlebt sexuelle Belästigung wöchentlich und häufiger, und bei den 18-19-Jährigen sind es 11% (vgl. mpfs 2025, S. 58f). Ihnen begegnet dies am häufigsten auf den Plattformen Instagram (37%), TikTok (27%) und Snapchat (18%) (vgl. ebd., S. 60).

Junge Menschen sehen in Desinformation eine ähnlich große Gefahr wie ältere Menschen (vgl. Landesanstalt für Medien NRW 2025, S. 36). Generell lässt sich ein Anstieg der Sorge vor Desinformation sehen. So ist die Zahl derer, die sich vor einer

Radikalisierung sorgen, bei der Umfrage der Bertelmann Stiftung, die Februar 2024 veröffentlicht wurde, noch bei 36% (vgl. u. a. 2024, S. 47). Nach der Europawahl 2024 und der Bundestagswahl 2025 hingegen, in der Forsa-Befragung von März 2025, haben 87% der 14–24-jährigen Sorge, dass sich durch Desinformation Personen radikalisierten (vgl. Landesanstalt für Medien NRW 2025, S. 36). Im Internet sind 59% der 12-19-Jährigen mit extremistischen politischen Inhalten in Berührung gekommen. Fast die Hälfte hat schon Hassbotschaften oder Gewaltaufrufe gegenüber bestimmten Gruppen im Internet gesehen. Sowohl in der Wahrnehmung von Desinformation als auch bei extremistischen Inhalten oder gruppenbezogenem Hass ist ein Aufwärtstrend zu beobachten. Die Gruppe der Jugendlichen, die damit nicht in Berührung kommen, wird immer kleiner: 2024 noch 23%, und 2025 nur noch 17%. Je älter die Jugendlichen werden, desto häufiger nehmen sie diese Inhalte wahr, was mit der Nutzungsdauer von Smartphones zusammenhängen könnte (vgl. mpfs 2025, S. 25, S. 55). Ein großer Anteil der jungen Menschen sieht durch Desinformation eine Gefahr für Gesellschaft, Wahlen und Demokratie. Ein Drittel sieht sich selbst in der Gefahr, für Desinformation anfällig zu sein. Jeder Fünfte hingegen sieht in der Verwendung des Begriffes Delegitimierungsversuche von alternativen Meinungen (vgl. Landesanstalt für Medien NRW 2025, S. 36). Jüngeren Personen begegnet meist häufiger Desinformation als älteren Nutzern von digitalen Medien. Personen im Alter von 16-24 Jahren sehen mehr als doppelt so häufig Desinformation auf sozialen Netzwerken wie die Personengruppe ab 64 Jahren. Auch wenn in den älteren Nutzergruppen, die ein intensiveres Mediennutzverhalten zeigt als ihre durchschnittliche Alterskohorte, bleibt es bestehen, dass die jüngere Kohorte von 16-24 Jahren deutlich mehr Desinformation wahrnimmt. Dies stimmt mit dem überein, dass besonders junge Internetnutzer bezüglich der Informationen, die ihnen begegnen, unsicher sind, ob diese wahr sind oder nicht (57%) (vgl. Bernhard u. a. 2024, S. 19f, S. 24). Aber auch im Verhältnis zu anderen Altersgruppen sehen junge Menschen Desinformation häufiger als andere (vgl. Landesanstalt für Medien NRW 2025, S.37). 82% der 14-24-Jährigen sind der Ansicht, dass Desinformation die Wahlen beeinflussen kann, wobei 14% dieser Altersgruppe der Meinung sind, dass sie ebenfalls durch Desinformation bezüglich der Wahl beeinflusst werden können (vgl. ebd. S. 47f). Besonders junge Menschen sehen im Verhältnis zu älteren Befragten laut dieser Forsa-Befragung deutsche Politiker und Parteien in und außerhalb der Regierung als Verbreiter von Desinformation (vgl. ebd. S. 51).

Wenn ihnen Desinformation begegnet, handeln junge Menschen auf verschiedene Weise: Gut 70% befassen sich mit dem Inhalt mehr, die Hälfte überprüft die Quelle der Nachricht, und fast die Hälfte vergleicht diese Nachricht mit anderen Quellen im Internet. Ein Viertel sucht eine Fact-Checking-Seite auf und antwortet auf dieser, um Kritik zu äußern. 35% melden diese Inhalt auf den entsprechenden Plattformen. 13% der Befragten geben an, den Inhalt zwar als falsch erkannt, aber dennoch geteilt zu haben (vgl. Landesanstalt für Medien NRW 2025, S. 40). Mitarbeiter können mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass Besucher der Jugendzentren und Jugendtreffs schon belastenden, verstörenden und schädigenden Inhalte im Internet begegnet sind, und je älter die Person ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass dies schon häufiger geschehen ist. Auch können Mitarbeiter von der Annahme ausgehen, dass Desinformation für Kinder und Jugendlichen eine Gefahr und ein Problem darstellt. Eine weitere und ausführlichere Auseinandersetzung mit gefährdenden Inhalten abseits von Desinformation ist aufgrund des Umfangs dieser Arbeit nicht möglich. Dennoch sollte es kurz erwähnt werden.

2.3.3 Risiken für die Jugend

Kinder und Jugendliche benötigen in ihrer Sozialisierung Orientierung, primär durch ihre Eltern und nahe Umgebung (Kita, Schule), aber auch durch die Gesellschaft und über die Medien. Orientierung, wie unsere Gesellschaft miteinander interagiert, über Fairness, wie Verantwortung gelebt wird, Vertrauen und vieles mehr. Medien spielen in der Hinsicht eine entscheidende Rolle, indem sie uns Orientierung geben, wie unsere Gesellschaft lebt, auf welche Grundwerte und Tatsachen sie sich stützt. Fallen Orientierung für Kinder und Jugendliche weg, so können Vernachlässigung, Verwirrung, Überforderung und Orientierungslosigkeit entstehen, und damit ein Schaden in ihrer Entwicklung (vgl. Monninger und Voß 2022, S. 66).

Informationsprozesse unterscheiden sich bei Menschen im Jugendalter von denen der Erwachsenen. Das Belohnungssystem reagiert bei Kindern und Jugendlichen stärker bei emotionalen und sozialen Informationen als bei Erwachsenen. „Gleichzeitig können Impulse schlechter gehemmt werden, was dazu führt, dass sozial-emotionale Informationen das Denken und Verhalten von Jugendlichen stärker beeinflussen als bei Erwachsenen“ (Imhoff u. a. 2023, S. 46).

Im Jugendalter stehen die Entwicklungen einer eigenen Identität im Zentrum. Jugendliche müssen ihr Selbstbild finden, widersprüchliche Rollen und Erwartungen ausbalancieren und ein Gefühl von innerer Zugehörigkeit herstellen. Gleichzeitig gewinnen Peergroups an starker Bedeutung, weil sie Zugehörigkeit, Anerkennung und Orientierung bieten. Desinformation knüpft genau hier an, indem sie einfache Erklärungen, klare Feindbilder und eine scheinbar eindeutige Zugehörigkeit anbietet, und so Verunsicherung reduziert und das Bedürfnis von Orientierung und Zugehörigkeit bedient. Damit könnten innerhalb der Identitätsbildung im Leben eines Menschen schnell antidemokratische und ausgrenzende Tendenzen tief verankert werden (vgl. Gudjons und Traub 2020, S. 135-144).

Desinformationen sind meist emotional aktivierend, wie bei Clickbaits, wodurch es Jugendlichen schwerer fallen kann, die Desinformation nicht anzuklicken oder ihren Inhalt als falsch zu durchschauen, da hier analytischeres Denken und Impulskontrolle entscheidend sind (vgl. Pennycook und Rand 2019, S. 47). Besonders, da Kinder und Jugendliche meist nur über ein Grundwissen über politische und andere mediale Inhalte verfügen (vgl. Monninger und Voß 2021., S. 70), kann ein noch stärkeres Bedürfnis zur Schließung der Wissenslücken entstehen. Desinformative Inhalte können diese Neugierde und den Reiz bewirken, wodurch bei jungen Internetnutzern hier eine höhere Verlockung liegt und das eigene Belohnungssystem mehr bespielt wird (vgl. Kap. 2.2.2 S. 16f). Das birgt ein großes Risiko für die Entwicklung, da Desinformationen bei Kindern und Jugendlichen auf Grundkenntnisse stoßen und somit negativ in Bereichen der Gesellschaftsfähigkeit und Meinungsbildung einwirken (vgl. Monninger und Voß 2021, S. 70).

Politische Einstellungen sind bei Kindern und Jugendlichen meist noch in der Entwicklung. Zum einen experimentieren sie damit, sind aber auch gleichzeitig emotional für politische Impulse anfälliger (vgl. Imhoff u. a. 2023, S. 46). Sowohl Risikofaktor als auch Schutzfaktor könnten Gruppendynamiken sein, da ein Ausschluss aus Gruppen von Gleichaltrigen für Kinder und Jugendliche bedrohlich wirkt und somit je nach Ausrichtung und Einstellung zu bestimmten Inhalten von Desinformationen diese Gruppendynamiken Schutz oder besondere Gefährdung bieten (vgl. ebd. S. 46). Desinformationen, die in Form von In- und Outgroup-Botschaften auf Polarisierung und Spaltung abzielen (vgl. Abschnitt 2.2.1, S. 15), können bei Jugendlichen besonders wirksam sein, wenn sie positiv auf die eigene soziale Gruppe und wiederum negativ auf die Outgroup ausgerichtet sind. Die Identität, die durch die soziale Gruppe (Peergroup) entsteht, kann sich auf eine Vielzahl von Urteilen auswirken (vgl. Van Bavel u. a. 2021, S. 88f). Laut der Kommission

Jugendmedienschutz können Entwicklungsbeeinträchtigungen durch Inhalte von Desinformation kommen, besonders im Bereich der Eigenverantwortung und Gemeinschaftsfähigkeit. Dies kann durch Inhalte geschehen, die gegen die freiheitlich demokratischen Grundwerte und Grundrechte einer Gesellschaft zielen und diese abschaffen wollen, aber auch durch Inhalte, die rassistische oder andere menschenverachtende Botschaften in sich tragen. Die Liste kann hier noch mit vielen Beispielen erweitert werden (vgl. Possing und Heyen 2021, S. 55). Desinformative Inhalte können Kinder und Jugendliche tiefgreifend verunsichern und in ihnen ein Grundmisstrauen gegenüber der Gesellschaft schüren, was sie verängstigen und emotional überlasten kann. Zudem können Kinder und Jugendliche aufgrund von geschürten Ängsten und Misstrauen auch gesundheitlich notwendige Maßnahmen ablehnen, was zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen könnte. Neben der Ablehnung von gesundheitsfördernden Maßnahmen können Kinder und Jugendliche durch Desinformation aber auch verleitet sein, Substanzen zu sich zu nehmen, die zu körperlichen Schäden führen können (vgl. ebd. S. 56, S.61).

Ein weiteres Risiko für Kinder und Jugendliche können junge Social Media Influencer sein, die desinformative oder andere schädigende Inhalte verbreiten (vgl. Possing und Heyen 2021, S. 64). Durch eine parasoziale Beziehung - eine einseitige emotionale Beziehung vom jugendlichen Konsumenten zur Medienpersönlichkeit -, können die Influencer zu Meinungsführern werden, an denen sich besonders junge Social Media Nutzer orientieren statt weniger an professionellen journalistischen Inhalten (vgl. Harff und Schmuck 2025, S. 843). Die Bedeutung von jungen Social Media Influencern kann darin begründet sein, dass sie Themen aufgreifen, die für Kinder und Jugendliche relevant und bedeutend sind, dass die Aufbereitung der Inhalte sich mehr an den Vorlieben der jungen Nutzer orientiert und deren Wünsche präziser als konventionelle politische Formate bedient, und dass sie ihre Inhalte in einer leicht verständlichen Sprache kommunizieren (vgl. ebd. S. 843f). Auch zeigte sich, dass politische Inhalte von Social Media Influencern mobilisierend auf Jugendliche wirkt (vgl. ebd. S.853). Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen der Glaubwürdigkeit der Botschaften von Social Media Influencern und der parasozialen Beziehung. Jugendliche glauben Influencern mehr, wenn sie sich ihnen verbunden fühlen. Besonders männliche Jugendliche nutzen Social Media Influencer als primäre politische Quelle (vgl. Harff und Schmuck 2025, S. 855).

Desinformationen „... transportieren oft Botschaften, die von Angst, Ausgrenzung, Hass und Gewalt, oft in Zusammenhang mit Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus, geprägt sind. Dies sind Medieninhalte, die für Kinder und Jugendliche grundsätzlich ohnehin problematisch sind.“ (Monninger und Voß 2021, S. 71) Da sie auch in der Regel aktuelle Themen bedienen, können sie hier bei grundlegenden Fragen über das gesellschaftliche Gefüge, solidarische Zusammensein, Werte und Respekt bei Kindern und Jugendlichen negativ beeinflussen (vgl. ebd. S. 71).

Ein weiteres Risiko bilden hier Familien, in denen diese Inhalte bereits etabliert sind, hier können desinformative Inhalte verstärkend wirken. Aber auch in Familien, bei denen die Eltern ihre elterliche Sorge nicht auch im Bereich der digitalen Mediennutzung wahrnehmen und Kinder und Jugendliche im Umgang mit den digitalen Medien sich selbst überlassen (vgl. ebd. S. 72). Menschen mit einer formal niedrigeren Schulbildung schätzen ihre Fähigkeit schlechter ein, Desinformation zu begegnen als Personen mit formal höherer Schulbildung (vgl. Paus und Börsch-Supan 2020, S. 5f; Bernhard u. a. 2024, S. 20). Besonders sie sind verunsichert, welchen Informationen sie vertrauen können (vgl. Paus und Börsch-Supan 2020, S. 8). Bei ihnen kommt das Thema Desinformation auch generell seltener im Unterricht vor als bei Schülern mit formal höherem Bildungsniveau. Aber generell wünschen sich die

meisten Schüler im Unterricht einen vermehrten Umgang und Thematisierung bezüglich Desinformation, unabhängig ihres Bildungsniveaus (vgl. Paus und Börsch-Supan 2020, S. 12f).

Für die Wahrnehmung der Mitarbeiter von Jugendzentren kann dies bedeuten, dass sie Desinformation häufig wahrnehmen: zum einen, da sie Kindern und Jugendlichen häufig begegnet und diese verunsichert, zum anderen, weil Mitarbeiter Desinformation als Bedrohung für das Umfeld der Jugendlichen einschätzen und dadurch sensibilisiert wa.

Die Liste der Risiken, die Jugendliche anfällig für Desinformation machen, lässt sich weiterführen. Auch die Risiken und Gefahren, die durch Desinformation auf die Entwicklung, Sozialisation und demokratische Emanzipation wirken, ließe sich weiter ausführen. Welche Verhaltens- und Lebensweisen Jugendliche mit verfestigten Überzeugungen durch Desinformation entwickeln, wären interessante Forschungsfragen, die sich in dieser Arbeit jedoch nicht näher ausführen lassen.

2.3.4 Bedeutung von Medienkompetenz

„Junge Menschen haben auch ein Recht auf unbeschwerte und sichere Teilhabe an der digitalen Welt.“(BMFSFJ 2024, S. 13)

Wie sich Desinformation auf Menschen und besonders junge Internetnutzer auswirkt, wurde in den davor liegenden Kapiteln beschrieben. Deswegen spielt Medienkompetenz eine zentrale Rolle bei der Reduzierung von Unsicherheiten im Umgang mit digitalen Medien, um zu einem selbstbestimmten Umgang mit ihnen und somit zu einer Förderung der Demokratiekompetenz zu gelangen (vgl. Schröder 2021, S. 90). Durch Medienkompetenz können Kinder, Jugendliche und auch Mitarbeiter der OKJA sich bewusst und kritisch mit den sozialen Netzwerken und deren Inhalten auseinandersetzen. Sie werden befähigt, ein finanzielles Interesse bei sozialen Netzwerkbetreibern, Influencern und andere privaten Medienschaffenden zu erkennen, und wie Werbung deren Inhalte beeinflussen kann. Sie können die Funktionsweise von Algorithmen in sozialen Netzwerken verstehen, und ebenso die dahinterliegenden Gründe für deren Einsatz (vgl. Schröder 2021, S. 92). Die Förderung von Medienkompetenz könnte auch als politische Bildung betrachtet werden, da Desinformation Demokratie und Gesellschaft gefährdet und durch die Stärkung der Medienkompetenz Bürger ihr gegenüber resilienter werden. Ein weiterer Aspekt ist, dass Bürger – und in Hinblick auf diese Arbeit Kinder und Jugendliche –, aber auch die Mitarbeiter der OKJA sich sicher im digitalen Raum bewegen und damit souverän am digitalen gesellschaftlichen Leben teilhaben können (vgl. Häusinger und Lohmann 2022, S. 9f; Nietz und Müller 2023, S. 7; Schröder 2021, S. 93ff). Es befähigt sie, die Möglichkeiten zu erkennen, die durch die digitalen Medien möglich sind, wie z. B. das Erstellen eigener Inhalte, sich an Diskursen zu beteiligen und sich Wissen anzueignen. Sie werden aber auch befähigt, Risiken und Gefahren von Desinformation, Betrugsversuchen, Radikalisierungspotenzial oder strafbare Inhalte zu erkennen und auf den Umgang und Schutz der eigenen Daten zu achten (vgl. Schröder 2021, S. 102).

Medienkompetenz wird nach Herzing so verstanden, dass der Mensch das Vermögen und die Bereitschaft hat, im medialen Raum zu handeln (vgl. Herzing 2022, S. 282). Weiter definiert er mehrere Ziele, die in der Medienkompetenz erreicht werden können:

- „Handhabungsfertigkeiten als Basis für eine funktionsgerechte Nutzung von Medien bzw. von Hard- und Software,
- Kommunikationsfähigkeit als Basis für das Verstehen von Medienbotschaften und für eigene mediale Mitteilungen,

- Kenntnisse und Verstehen in verschiedenen Inhaltsbereichen ... als Grundlage für eine reflexive rezeptive, interaktive und produktive Mediennutzung,
- Recherche- und Strukturierungsfähigkeiten als Voraussetzung zur Nutzung der Medienpotenziale,
- Fähigkeit zur Analyse und Bewertung von Medienangeboten und eigenen Medienbeiträgen,
- Problemlöse-, Entscheidungs-, Gestaltungs- und Urteilsfähigkeit im Medienbereich,
- Handlungsfähigkeit und Handlungsbereitschaft in medialen Kontexten.

“ (Herzing 2022, S. 283f)

Herzing skizziert Handlungsfelder zur medienpädagogischen präventiven Arbeit gegen Radikalisierung, die eine Orientierung bieten können. Diese lassen sich inhaltlich auch auf den Umgang mit Desinformation übertragen, da unter anderem Desinformation Radikalisierungspotenzial in sich tragen kann. Das erste Handlungsfeld nennt er „Information und Lernen“. Durch das Erlangen von Medienkompetenz können Jugendliche im Umgang mit Desinformation im Bereich der Information verschiedene Inhaltsangebote voneinander unterscheiden und deren Merkmale erkennen. Sie eignen sich die Fähigkeit an, Informationen selbst zu recherchieren und mit verschiedenen Angeboten zu vergleichen. So könnten sie erlernen, was ein satirischer Text von Postillion oder eine extremistische Botschaft ist. Typische Gestaltungsmerkmale von Clickbait, Hatespeech, Desinformation oder Versuche, herkömmliche Medien als Fake News zu labeln, können sie so erkennen und einordnen. Sie können aber auch neben Optischem den ideologischen Inhalt dahinterstehender Narrative erkennen und einschätzen, welche emotionale Botschaft diese Nachricht vermitteln möchte. Sie erwerben die Fähigkeiten, Botschaften auf deren Wertevorstellungen in Bezug auf demokratische oder menschenrechtliche Werte zu reflektieren (vgl. Herzing 2022, S. 289f). Der nächsten Handlungsbereich ist „Steuerung und Kontrolle“: Hier geht es darum, Kindern und Jugendlichen bewusst zu machen, in wie vielfältiger Form sie in ihren Handlungen und Denken bei der Nutzung von digitalen Medien beeinflusst werden. Sie sollen ein Verständnis dafür erlangen, dass ihre Daten in der Nutzung des Internets von verschiedenen Anbietern gespeichert und für personalisierte Inhalte oder andere Zwecke genutzt werden, wodurch Betreiber ihr Verhalten mit Algorithmen oder gezielter Werbung beeinflussen können, sodass sie im Zusammenspiel mit Verhalten, Algorithmen und Empfehlungen in Echokammern und Filterblasen gelangen können und so ihre Meinung beeinflusst werden kann. Sie sollten auch lernen, ihre Daten zu schützen, um nicht anfällig für Betrugs- und Manipulationsversuche zu sein. Auch sollten sie dahin gehend sensibilisiert werden, dass hinter Nutzern nicht immer reale Personen stehen, sondern dass diese auch Bots sein können, die Desinformation verbreiten können (vgl. ebd., S. 290f).

Ziel ist es, einen reflektierten und bewussten Umgang mit digitalen Medien zu fördern. Zum einen besteht die Relevanz von digitalen Medien für die Gesellschaft allgemein, ist aber auch die Relevanz für Kinder und Jugendliche anzuerkennen. In der Nutzung von sozialen Medien bedeutet dies, dahinterliegende Bedürfnisse bei Kindern und Jugendliche zu verstehen, wie z. B. ihre Teilhabe an sozialen Strukturen wie Austausch und Beziehungspflege mit Peers, und sie dann generell dazu befähigen, sich zu in digitalen Räumen sicher zu bewegen (vgl. Kutscher 2021, S. 1438f).

„Digitale Medienkompetenzförderung ist ein zentraler Bestandteil des lebenslangen Lernens.“ (Schröder 2021, S. 104)

Für Mitarbeiter von Jugendzentren und Jugendtreffs kann dies positiv einwirken in der Wahrnehmung von Desinformation bei Jugendlichen, da Desinformation nicht allein als Gefahr und Risiko für sich und Jugendliche betrachtet werden muss, sondern als

durch Medienkompetenz lösbares Problem. Mitarbeiter lernen, Jugendliche nicht primär als Verbreiter, sondern als Betroffene zu sehen, die durch gezielte Bildung – wie Algorithmusverständnis oder Erkennung von Clickbait – resilienter gemacht werden können. Dadurch entstehen ein stärkeres Handlungsempfinden und eine proaktive Haltung in der OKJA-Arbeit. Gleichzeitig könnten detaillierte Ziele wie die von Herzing jedoch zu Überforderung führen, wenn Ressourcen fehlen.

2.4 Fachkräfte der offenen Jugendarbeit als Akteure

Fachkräfte und Mitarbeiter in Einrichtungen der offenen Jugendarbeit übernehmen viele verschiedene Rollen und Aufgaben und müssen zwischen mehreren Ebenen Interessen aushandeln, was für ihre Einrichtung und ihr professionelles Handeln das Ideale ist (vgl. Nick 2021, S. 146-156). Kindern und Jugendlichen gegenüber treten sie nicht als Autoritätsperson auf, von denen Jugendliche abhängig sind, wie von einem Lehrer oder der Erziehungs- und Versorgungsabhängigkeit zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern. Sie befinden sich mit den Jugendlichen immer in einem Aushandlungsverhältnis und müssen deswegen authentisch als Person auftreten (vgl. Fimpler und Hannen 2016, S. 103f). Sie befinden sich in einem Balanceakt zwischen Freiheit und Offenheit für Kinder und Jugendliche, damit Bildungsprozesse auch außerhalb von Schule stattfinden können. Auf der anderen Seite sollen Einrichtungen der offenen Jugendarbeit gesellschaftliche Werte und Normen reproduzieren (vgl. Deinet u. a. 2021, S. 1476f; Fimpler und Hannen 2016, S. 97f). Mitarbeiter müssen empfänglich sein für die Anliegen und Interessen der Kinder und Jugendlichen, die die Einrichtungen besuchen. Darauf basierend sollten sie Angebote gestalten. Eine „koproduktive Klärung“ (Fimpler und Hannen 2016, S. 104) sollte sich an der Lebenslage, den Befugnissen und mit den Jugendlichen orientieren. Die Digitalisierung wirkt auch in Einrichtungen der OKJA hinein, wenn nicht durch die Mitarbeiter und ihre Angebote, so doch durch Kinder und Jugendliche, die ihre Anliegen, Interessen und Smartphones in die Einrichtungen der OKJA mitbringen. So, wie Kinder und Jugendliche durch die Nutzung von Medien und Interaktionen mit Menschen in der analogen Welt mit Desinformation in Berührung kommen, sind Desinformationen für Fachkräfte der OKJA ein Risiko. Für Mitarbeiter sollte somit zweierlei ein relevantes Thema sein: Zum einen der eigene Umgang mit Informationen und Nachrichten sowie die eigenen Expositionsmöglichkeiten und Einflussmöglichkeiten darauf; zum anderen der Einfluss auf Kinder und Jugendliche (vgl. Fimpler und Hannen 2016, S. 98ff; Häusinger und Lohmann 2022, S. 8f). Fachkräfte verfügen zudem über fundiertes Wissen zur Entwicklung von Jugendlichen in der Adoleszenzphase und können daher die Risiken von Desinformation – etwa bei Identitätsbildung, Peer-Druck oder Polarisierung – besonders klar erkennen und adressieren (vgl. Nick 2021, S. 155). Dementsprechend schaffen sie niedrigschwellige Möglichkeiten der Bildung für Kinder und Jugendliche, die sich z. B. an der Lebenswelt, den Interessen und vielen weiten Kriterien orientiert (vgl. Nick 2021, S. 147). „Für Jugendliche sind sie wichtige Ersatz-Objekte, an denen sie durchspielen, erproben und testen, was sie im Kontakt zu anderen – und eben nicht nur zu Gleichaltrigen – leisten und erreichen können.“ (Vgl. Schröder 2021, S. 1159) Für Mitarbeiter von Einrichtungen der OKJA ist Reflexion des eigenen Handelns unverzichtbar. Fachkräfte sollten ihr alltägliches Handeln regelmäßig überprüfen und reflektieren. Sie sind sich im besten Fall ihrer Rolle, ihrer Haltung und ihres Handelns gegenüber sich selbst, den Jugendlichen, aber auch den gesellschaftlichen Erwartungen bewusst (vgl. Nick S. 153f; Schröder 2021, S. 1159). In diesem Sinne

und unter dem Lichte von Desinformation reflektieren sie auch die eigene Mediennutzung und Medienbildung. Sie sind sich im besten Falle bewusst, dass sie über kognitive Verzerrungen verfügen (siehe Kap. 2.2.2), begegnen diesen reflektiert und verantwortungsbewusst. Über ihre eigenen Grenzen und damit auch Handlungsgrenzen ihrer professionellen Wirkungsweise sind sie sich im Klaren (vgl. ebd. S. 152ff). Wenn die Fachkräfte sich für einen reflektierten Umgang mit digitalen und sozialen Medien bei Kindern und Jugendlichen einsetzen und ihnen bei der Medienbildung und Stärkung ihrer Resilienz zu Fähigkeiten in der Begegnung von Desinformation verhelfen, betreiben sie eine Lobbyarbeit für Kinder und Jugendliche. Dies können sie auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen machen, z. B. mit Eltern, Trägerschaft oder der Kommune und, und, und ... Sie setzen sich für das Interesse von Kindern und Jugendlichen ein, indem sie für deren Belange eintreten (vgl. Nick 2021, S. 148).

Fachkräfte „verstehen sich als Teil der Sozialen Arbeit und gründen ihr Handeln auf deren wesentliche Prinzipien: sozialer Ausgleich und soziale Gerechtigkeit, Achtung der Menschenrechte, Toleranz, Achtung von Pluralität und Übernahme gemeinsamer Verantwortung“ (Nick 2021, S. 152). Diesem stehen Desinformationen entgegen, da diese in ihrer Wirkung diesen Prinzipien schaden. Aus diesem Grund sehen Fachkräfte im Erscheinen von Desinformation auch einen bildungs- und gesellschaftsrelevanten Auftrag für sich. „Fachkräfte der Jugendarbeit bringen sich als eigene Person in die Arbeit ein, indem sie: ... über eine selbstständige, gefestigte Persönlichkeit verfügen, klare Positionen beziehen, Werte vertreten und in sich konsequente Haltungen zeigen“ (ebd. 2021, S. 154).

„Fachkräfte müssen in ihrer Rolle als demokratische Vorbilder gestärkt und in der politischen Bildung qualifiziert werden, um junge Menschen ... entsprechend zu begleiten“ (BMFSFJ 2024, S. 80)

Über die Rollen und Funktionen, die Fachkräfte in der OKJA einnehmen können, könnte noch ausführlicher und weitreichender berichtet werden, wie z. B. die Interaktion und Zusammenarbeit mit weiten Fachdisziplinen, oder der Einbringung in den Jugendhilfeausschuss, doch würde dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Aus diesem Grund werden auch Bereiche der Inklusion und der Verringerung von Ungleichheit hier nicht behandelt.

2.4.1 Aufgaben und Ziele der offenen Jugendarbeit

Jugendarbeit ist eine Leistung der Jugendhilfe nach §2 Abs. 2, Nr. 1 SGB VIII, die im §11 SGB VIII ausformuliert wird. Diese Leitung kann von freien Trägern der Jugendhilfe wie auch von öffentlichen Trägern der Jugendhilfe geleistet werden (vgl. Meyer und Patjens 2020, S. 43f). Jugendarbeit kann unter anderem in Jugendtreffs und Jugendzentren stattfinden. Dies sind Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, die sozialpädagogische Angebote in Räumen oder Häusern für Kinder und Jugendliche anbieten. Diese Räumlichkeiten sind ausschließlich für sie reserviert (vgl. Meyer und Rahn 2020, S. 68). Allgemein richtet sich das Angebot der OKJA an alle Kinder und Jugendliche, die interessiert sind und diese Einrichtungen besuchen. Einrichtungen können aber auch Angebote speziell für bestimmte Personengruppen ausrichten (vgl. ebd. S. 82f). Zentrales konzeptionelles Merkmal der OKJA ist die Offenheit, die sich durch alle Bereiche der Arbeit und Angebote zieht (vgl. ebd. S. 87), von der Beteiligung von jungen Menschen bis zu den nicht vorhandenen

Voraussetzungen, kommen zu müssen (vgl. BMFSFJ 2020, S. 330). „In der Offenheit spiegeln sich vor allem drei Prinzipien: Freiwilligkeit, Adressatenoffenheit, Ergebnisoffenheit“ (Schröder 2021, S. 1156). „Es steht den Nutzer*innen frei, unterbreitete Freizeit- oder Beratungs- und Unterstützungsangebote der Pädagog*innen der Jugendhäuser anzunehmen oder abzulehnen.“ (Gravelmann 2024, S. 134)

Zentrale Aufgaben der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) lassen sich nach § 11 SGB VIII ableiten. Sie sollen sich am Interesse von Kindern und Jugendlichen orientieren und von ihnen partizipativ gestaltet und bestimmt werden (vgl. §11 Abs. 1. SGB VIII). Somit gehört die OKJA zu Orten der demokratischen und politischen Bildung. Kinder und Jugendliche sollen durch die OKJA gefördert werden, zu selbstbestimmten Bürgern und Menschen, die eine Mitverantwortung für die Gesellschaft übernehmen und sich sozial engagieren, heranzuwachsen (vgl. Schwerthelm 2016, S. 188f). Es zielt darauf ab, dass sie die Demokratie aktiv mitgestalten. Dies soll schon in den Einrichtungen der OKJA geschehen, sie sollen Räume der gelebten Demokratie sein. Mitarbeiter sollen nach §11 SGB VIII Kinder und Jugendlichen demokratisch an der Mitgestaltung beteiligen, wodurch Demokratie erlebt und erlernt werden soll (vgl. ebd. S. 189).

Die Bereiche, die die OKJA abdecken kann, sind im §11 Abs. 3 SGB VIII vielfältig und nicht abschließend aufgelistet. Für den Umgang mit Desinformation in der offenen Jugendarbeit und der Sensibilisierung dafür ist in dem Absatz der erste Punkt von größerer Relevanz: „Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören:

1. Außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung, ...“ (§11 Abs. 3. SGB VIII)

Ziel ist es hier, Kinder und Jugendliche „... zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und sozialem Engagement zu befähigen.“ (Patjens 2020, S. 49) Dies lässt sich mit dem Recht für junge Menschen aus §1 Abs. 1 SGB VIII verbinden, damit diese zu Persönlichkeiten werden, die selbstbestimmt, eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig handeln können (vgl. §1 Abs.1 SGB VIII; Patjens 2020, S. 49). Hinzu kommt der Aspekt des Abbaus von Benachteiligungen, welcher durch die Jugendhilfe erfolgen soll, aber auch mit der Jugendarbeit verknüpft werden kann (vgl. §1 Abs. 3 Satz 1 und 2 SGB VIII; Meyer und Patjens 2020 S. 49). „Arbeit vermittelt gesellschaftliche Werte und eröffnet, begleitet, unterstützt und qualifiziert Bildungsprozesse, die als Selbstentwicklungsprozesse zu verstehen sind“ (Wiesner/Wapler/Struck/Schön, 6. Aufl. 2026, SGB VIII § 11 Rn. 6, beck-online). Hieraus wird deutlich, dass die Einrichtungen der OKJA ebenfalls als niedrigschwellige lebensweltorientierte Bildungsorte zu betrachten sind (vgl. ebd.), die dem Kinder- und Jugendschutz durch präventive und außerschulische Bildungsarbeit Bedeutung beimisst, damit junge Menschen Kompetenzen erwerben, um gefährdende Entscheidungen und Einflüsse zu vermeiden (vgl. Patjens 2020, S. 49). Dies lässt sich auch mit §14 SGB VIII verknüpfen (vgl. Wiesner/Wapler/Struck, 7. Aufl. 2026, SGB VIII § 14 Rn. 1). Die Jugendarbeit wirkt hier in besonderer Form präventiv, indem sie frühzeitig Gefahren und Schädigungen erkennt und durch Aufklärung eine Verhaltensänderung bewirkt (vgl. ebd.). Jugendarbeit richtet sich an die persönlichen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, die individuell in ihrer sozialen, geistigen und gesundheitlichen Entwicklung gefördert werden sollen. Unter Berücksichtigung der Wirkungen von Desinformation entsteht hier neben der gesellschaftlichen Relevanz auch auf individueller Ebene des Kindes bzw. des Jugendlichen eine Aufgabe, um sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen (vgl. Patjens 2020, S. 49). „Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz zielt auf Sensibilisierung und Verhaltensänderung der gefährdeten Personen. Da die verschiedenen Gefahrenquellen

für die Entwicklung junger Menschen aus unterschiedlichen Gründen nicht ausgeschaltet werden können, ist es Aufgabe des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes, junge Menschen über Risiken und Gefahren aufzuklären sowie ihnen die notwendigen Kompetenzen (z.B. Medienkompetenz ...)“ (Wiesner/Wapler/Struck, 7. Aufl. 2026, SGB VIII § 14 Rn. 6).

Bei der Jugendarbeit besteht jedoch kein individueller einklagbarer Rechtsanspruch (vgl. Patjens 2020, S. 49f).

Wie in den vorlaufenden Abschnitten immer wieder erwähnt, ist die Kinder- und Jugendarbeit auch von der Digitalisierung der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen geprägt (vgl. Kap.: 2.3.1; 2.4). Diese bilden zentrale Identität- und Kommunikationsräume für junge Menschen, in denen ihnen Desinformation und andere schädigende Inhalte begegnen (vgl. Kap. 2.3.2). Von diesem Hintergrund gehört es zum Auftrag der OKJA, Kinder und Jugendliche beim Erwerb von Medienkompetenz und digitaler Souveränität zu unterstützen, damit sie diese digitalen Angebote selbstbestimmt, kritisch und sicher nutzen können (vgl. BMFSFJ 2024, S. 13, 16), denn Kinder- und Jugendarbeit ist nicht neutral, sie muss sich parteiisch zu Demokratie, Menschenrechten, Gesellschaft und Vielfalt stellen. Deswegen sollten Mitarbeiter ihren Bildungsauftrag aktiv verstehen (vgl. BMFSFJ 2024, S. 80). Die OKJA ist ein politischer Raum, der politische Bildung betreibt (vgl. BMFSFJ 2020, S. 331ff). Neben diesen politischen Haltungen muss die OKJA aufgrund ihres Schutzauftrages nach §14 SGB VIII aktiv werden und präventiv für den Kinder- und Jugendschutz tätig werden (vgl. Wiesner/Wapler/Struck, 7. Aufl. 2026, SGB VIII § 14 Rn. 1; Rn. 3-4; Rn. 6; Rn. 7-7c). Hierbei spielt Partizipation eine entscheidende Rolle. Sie dient zur demokratischen Selbstwirksamkeitserfahrung (vgl. Meyer und Rahn 2020, S. 402f). Durch sie können junge Menschen Fähigkeiten, Kompetenzen erwerben, die es ihnen ermöglicht, auch in Hinblick auf den Umgang mit Desinformation Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln (vgl. Meyer und Rahn 2020, S. 419).

Weiterführende Aspekte von Aufgaben und Zielen der Jugendarbeit wie Kinderschutz in Hinblick auf Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII und der Garantenstellung, der Kompensationsfunktion und Minderung von Benachteiligungen, suchtgefährdender Gebrauch von Medien, Inklusion, Sexualpädagogik oder Streetwork werden hier nicht berücksichtigt.

2.4.2 Bedeutung von Vertrauensverhältnissen zwischen Fachkräften und Jugendlichen.

„Junge Menschen brauchen besonders vor dem Hintergrund der aktuellen Belastungen Orte, an denen sie sich über ihre Ängste und Zukunftssorgen austauschen können. Sie brauchen Zeit- und Freiräume, in denen sie sich gegenseitig zuhören können und Erwachsene als zugewandte Gesprächspartner*innen finden. Diese Orte können sie in Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe finden – insbesondere in der Kinder- und Jugendarbeit ...“ (Niedersächsische Kinder- und Jugendkommission 2022, S. 2)

Fachkräfte in der OKJA können für Kinder und Jugendliche Vertrauenspersonen sein, denen sie ihre Belange, Sorgen und Probleme anvertrauen. Durch ihr Handeln können Fachkräfte den Kindern und Jugendlichen signalisieren, dass sie verlässliche Partner im Spannungsfeld von Nähe und Distanz sind (vgl. Nick 2021, S. 147). Fachkräfte müssen dem jungen Menschen auch Interesse an seiner Person signalisieren. Ein Beziehungsaufbau kann über mehrere Besuche der Einrichtungen der OKJA niedrigschwellig geschehen. Erst wenn dies vorhanden ist, ist es für den Klienten

möglich, sich der Fachkraft für seine Anliegen zu öffnen (vgl. Meyer und Patjens 2020, S. 632f). Dieses Vertrauen kann unter anderem durch die Ausübung der Schweigepflicht der Fachkraft vermittelt werden (vgl. Patjens 2020, S. 301). Vertrauen ist für das Aushandeln der Themen, der Projekte, Aktivitäten und Gespräche zwischen Kindern und Jugendlichen und den Mitarbeitern essenziell. Da Kinder und Jugendliche Demokratie erleben sollen, müssen sie darauf vertrauen können und diese Beziehung zu den Mitarbeitern haben, dass ihre Meinung und ihre Interessen ins Gewicht fallen (vgl. Schwerthelm 2016, S. 192). Da Kinder und Jugendliche freiwillig an der OKJA teilnehmen, jederzeit gehen können, wenn sie es möchten und Mitarbeiter keine formelle Macht haben, Kinder und Jugendliche dazu zu bringen, an Aktivitäten oder Ähnlichem teilzunehmen, müssen sie auf Beziehung und Vertrauen bauen, damit Kinder und Jugendliche sich auf Inhalte, die Mitarbeiter für wichtig erachten, einlassen (vgl. Schwerthelm 2016, S. 192). Das Vertrauen von Jugendlichen zu den Fachkräften ist essenziell, damit sie die Einrichtung weiter besuchen (vgl. Meyer und Rahn 2020, S. 86). Ebenso lässt sich Partizipation durch ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Fachkraft und Besuchern sowie der Beständigkeit einer Fachkraft steigern (vgl. Meyer und Rahn 2020, S. 417).

2.4.3 Möglichkeiten zur Vermittlung kritischen Denkens und Medienkompetenz

Im Hinblick auf die Mediennutzung von jungen Menschen und damit die Vermittlung von Medienkompetenz, Medienbildung hat die OKJA zwei Funktionen: Bildungsebene und Hilfebene (vgl. Ullrich u. a. 2020, S. 604). Die Förderung von Medienkompetenz (Bildungsebene) in der OKJA basiert auf der Grundlage nach §1 und §11 SGB VIII, wobei anzumerken ist, dass hier nicht explizit Medienbildung, sondern allgemein von Bildung gesprochen wird. Hinzu kommt die Hilfebene mit dem Auftrag, Gefährdungen zu minimieren, im Zuge von §14 SGB VIII (vgl. Ullrich u. a. 2020, S. 607). Ziel ist es, dass junge Menschen mit den Medien kritisch, selbstbestimmt, sozialverantwortlich und kreativ umgehen, und dies durch fachliches Handeln zu fördern (vgl. Ullrich u.a. 2020, S. 600). Als Teil ihrer Lebenswelt sollten Mitarbeiter Selbstbestimmung anerkennen und daran anknüpfen. Gerade im Umgang mit Desinformation bedeutet dies, Kinder und Jugendliche darin zu unterstützen, eigene Deutungen zu reflektieren, kritisch mit medialen Inhalten umzugehen und alternative Handlungsoptionen zu den oft dominanten Aufforderungen von Medien, zu Konsum, Konformität und Selbstdarstellung zu entwickeln. Das Ziel ist, dass Kinder und Jugendliche in ihrem Medienhandeln selbstbestimmt und aktiv an der Gesellschaft teilhaben sowie umfassend befähigt werden, auch im Umgang mit Desinformation (vgl. Tillmann und Weßel 2021, S. 849). Hierbei ist es aber auch wichtig, nicht allein das Gefahrenpotenzial in den digitalen Medien zu sehen, sondern einen reflektierten Blick zu entwickeln, der Risiken zwar kritisch betrachtet, aber die Möglichkeiten des eigenen Handelns, der Partizipation, Selbstwirksamkeit, Kreativität und sozialen Interaktion von jungen Menschen mit sich bringt (vgl. ebd. S. 850f). Für diese Vermittlung von Medienkompetenz – des kritischen Denkens in Bezug auf digitale Medien und Nachrichten – ist es erforderlich, dass die Fachkraft eigene Medienkompetenz besitzt und reflektiert und kritisch über digitale Medien und Nachrichten denkt, um Klienten der OKJA unterstützen und in diesen Bereichen fördern zu können (vgl. Kooy 2022, S.73).

Eine zentrale Methode wäre die aktive Mitarbeit von Kindern und Jugendlichen. Schon in der Vergangenheit haben Einrichtungen Angebote mit Medien zur Verfügung gestellt, z. B. Filmeabend oder Fotolabor. Kompetenzen können mittlerweile durch weitere Angebote gefördert werden, durch „... das Erstellen von

Filmen mit dem iPad, die Produktion von Musikvideos im Tonstudio, digitale Spiele mit den Jugendlichen oder Workshops, in denen Programmieren gelernt wird“ (Gravelmann 2024, S. 137). Generell bietet eine Nutzung digitaler Medien und Angebote, die sich dieser bedienen, immer wieder Anknüpfungsmöglichkeit, darüber in Austausch zu gelangen, wie Medien genutzt werden, welche Wirkungsmöglichkeiten für die Persönlichkeitsentwicklung mit ihnen einhergehen, welche jugendgefährdende Risiken bestehen und welche präventive Maßnahmen getroffen werden können (vgl. Gravelmann 2024, S. 135).

Ganz unverbindlich und frei von irgendwelchen Anforderungen können Flyer, Poster, Bücher in der Einrichtung hängen/ stehen, die eine Sensibilisierung für das Thema erzeugen und die Besucher zum Reflektieren und Nachdenken anregen können. Unter anderem können neben ersten einfachen Informationen auch QR-Codes auf den Postern sein, die online Selbsttests zur Eigenüberprüfung in Bezug auf Desinformation anbieten, wie von klicksafe-Quiz¹⁰; Trust-o-Mat¹¹ oder Newstest¹² (vgl. Müller u. a. 2025, S. 50).

Eine mehr spielerisch aktivierende Aktion wäre die „Fake or Real?“ Klammeraktion“ (JFF – Institut für Medienpädagogik o. J., S. 4 Quelle Internet¹³). Hierbei werden ausgedruckte falsche und wahre Nachrichten und Meldungen in der Einrichtung verteilt. Die Besucher dürfen mit Wäscheklammern, die entsprechend markiert sind, entscheiden, ob die Nachricht wahr oder falsch ist. Anschließend können sie darüber diskutieren, und wenn die Motivation groß genug ist, auch gemeinsam im Internet nachrecherchieren. Dies fördert kritisches, selbstreflektierendes Denken und im Anschluss Medienkompetenz in Form der Recherche, wie z. B. Bilderrückwärtssuche (vgl. ebd. S. 4). In diesem Zuge kann man auch Kinder und Jugendliche dazu animieren, sich vor dem Teilen eines Beitrages auf den sozialen Medien kurz darüber klar zu werden, ob die Nachricht, die geteilt werden soll, auch wahr ist. Wie schon erwähnt, reduziert analytisches Denken, diesen Nachrichten zu glauben, und möglicherweise wird die innere Hürde, Desinformation zu teilen, erhöht (vgl. Pennycook und Rand 2021, S. 47).

Bezüglich der Echokammern und Filterblasen wäre es ein Ansatz, Jugendliche darüber aufzuklären, dass die Inhalte, die sie auf sozialen Medien konsumieren, eine Auswahl dessen sind, was es alles gibt, und dass die Meinungen, die sie dort wahrnehmen, nur ein Ausschnitt der Vielfältigkeit von Meinungen sind. In der Jugendarbeit könnte hier z. B. ein Vergleich verschiedener Feeds aufzeigen, wie unterschiedliche Inhalte verschiedenen Personen empfohlen werden (vgl. Oldak u. a. 2025, S. 154).

„Fachpersonen der offenen Kinder- und Jugendarbeit können Kinder und Jugendliche darin unterstützen, indem sie mit ihnen über die Handynutzung sprechen und mit ihnen Ideen zur Selbstregulierung und Abgrenzung entwickeln.“ (Heeg und Steiner 2021, S. 1448). „Einsatzmöglichkeiten von Smartphones in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit entwickeln und den Kindern und Jugendlichen Gelegenheiten geben, digitale Medien kreativ, vielfältig und inklusiv zu nutzen.“ (Ebd. S. 1448)

Anzumerken ist, dass Fachkräfte in ihrem Auftrag zur Förderung der Medienkompetenz den Blick meist in Richtung der Kinder und Jugendlichen richten, dennoch sollten sie sich selbst nicht in diesem Thema außen vor lassen und darin auf

¹⁰ <https://www.klicksafe.de/materialien/quiz-zum-thema-verschwoerungstheorien> zuletzt zugegriffen am 27.02.2026

¹¹ <https://codetekt.typeform.com/faktenstark-2?typeform-source=faktenstark.de> zuletzt zugegriffen am 27.02.2026

¹² <https://der-newstest.de> zuletzt zugegriffen am 27.02.2026

¹³ https://rise-jugendkultur.de/files/2024/08/jff_isso_faecher_digital.pdf

dem Laufenden bleiben. „Die Herausforderung der Kinder- und Jugendhilfe besteht darin, mit einer fachlich adäquaten Auseinandersetzung hierauf zu reagieren, ... gilt dann der Auftrag zur Befähigung zur Medienkompetenz eben nicht nur für junge Menschen, sondern gleichermaßen für alle Erziehungsberechtigten – demnach auch für pädagogische Fachkräfte, die in der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind.“ (BMFSFJ 2024, S. 386)

Eine weitere Möglichkeit, Kindern und Jugendlichen bei Schwierigkeiten in der digitalen Welt zu helfen, ist, wenn Fachkräfte in ihr als Sozialarbeiter selbst aktiv werden und digitale Sozialarbeit in Form von digital Streetwork anbieten (vgl. Gravelmann 2024, S. 136). Dies sollte kurz erwähnt werden, kann aber in dieser Arbeit nicht weiter ausgeführt werden.

Medienkompetenz meint mehr als lediglich gefahrenlose Nutzung digitaler Medien. Medien wie Musik, Bilder, Bücher, Filme oder Zeitschriften sind Formate, durch die Kinder und Jugendliche auch Förderung und Unterstützung erfahren können. Jedoch besteht hierfür kein Raum in dieser Arbeit.

3 Methodik

Da Kinder und Jugendliche viel Zeit mit digitalen Medien verbringen (s. o. Kap. 2.3.1), machen diese somit einen großen Teil ihres Lebens aus. Damit einhergehend – wie beschrieben – kommen sie auch regelmäßig mit Desinformation in Berührung (vgl. S. 19). Hier stellt sich die Frage, wie Fachkräfte von Jugendtreffs und Jugendzentren Desinformation wahrnehmen und welche Strategien sie anwenden. Die aktuelle Datenlage zu diesem Themenbereich ist noch sehr gering. Sehen sie bestimmte Gruppen von Jugendlichen, die besonders anfällig für Desinformation sind? Sind Mitarbeiter der OKJA der Meinung, dass sie ausreichend gewappnet sind, diesem Thema zu begegnen? Wie weit sind Konzepte oder Leitlinien im Umgang mit Desinformation in diesen Einrichtungen vorhanden? In den weiterführenden Kapiteln wird die Methodik beschrieben, wie die Daten erhoben wurden, um diese Fragen zu beantworten.

3.1 Forschungsdesign

Zu Beginn wurde von der Hypothese ausgegangen, dass in niedersächsischen Jugendzentren und Jugendtreffs Desinformation durch Klienten in Umlauf gelangt. Um dies empirisch zu prüfen, wurde die Forschungsfrage formuliert: Nehmen Mitarbeiter und Fachkräfte von Jugendtreffs und Jugendzentren in Niedersachsen Desinformation bei den Besuchern der Einrichtungen wahr?

Um die Daten zur Beantwortung der Forschungsfrage zu erheben, wurde sich gegen ein experimentelles Forschungsdesign entschieden (Baur und Blasius 2022, S. 147f). Stattdessen wurde ein deskriptives Querschnittsdesign in Form einer standardisierten Onlinebefragung gewählt (vgl. Steiner und Benesch 2021, S. 44; Raithel 2008, S. 50). Die Daten wurden innerhalb eines festgelegten Zeitfensters erhoben, was die Einordnung als Querschnitterhebung begründet.

Die Onlinebefragung wurde über ein online Survey Tool *LimeSurvey* durchgeführt, das über den Cloudserver der Leuphana Universität zu Verfügung steht. Eingesetzt wurde ein überwiegend quantitativ-deskriptiver Fragebogen mit standardisierten geschlossenen Fragen, ergänzt um wenige offene Fragen, um den Befragten Raum für freie Antworten zu lassen. Die Onlinebefragung ermöglicht es, mit vergleichsweise

geringem Ressourcenaufwand eine große Zahl von Fachkräften zu erreichen; gleichzeitig ist das Design so angelegt, dass der Fragebogen in anderen Bundesländern genauso genutzt werden könnte und somit daraus resultierende Daten zwischen den Bundesländern verglichen werden könnten.

Die Teilnehmer wurden durch das Survey Tool anonymisiert, wodurch die Antworten ihnen nicht mehr zugeordnet werden konnten. Es wurden keine Namen oder IP-Adressen gespeichert, worauf die Teilnehmenden hingewiesen wurden. Für die Befragten sollte so eine Sicherheit entstehen, um die Wahrscheinlichkeit für ehrlichere Antworten zu steigern, besonders in den Aspekten des Fragebogens, wo es die eigene Qualifikation im Umgang mit der Problematik betraf (vgl. Bortz und Döring 2006, S. 237). Ein Nachteil der Onlinebefragung besteht darin, dass die erhebende Person nicht anwesend ist und weder kontrollieren kann, ob der adressierte Proband auch die Person ist, welche den Onlinefragebogen beantwortet, noch bei Verständnisfragen eingreifen kann (vgl. Bortz und Döring 2006, S. 252, Raithel 2008, S. 67). Eine weitere Schwäche des Aufbaus des Onlinefragebogens ist, dass die Fragen meist geschlossen mit vorgegebenen Antwortoptionen gestellt wurden und somit die Befragten beeinflusst werden können in der Denkweise, welche Antwort erwünscht ist (vgl. Bortz und Döring 2006, S. 253). Um dies zu mildern, wurden möglichst neutrale Formulierungen und ein Pretest zur Überprüfung von Verständlichkeit, Logik und Bearbeitungszeit gewählt (vgl. Steiner und Benesch 2021, S. 60f).

Der Fragebogen war auf eine Bearbeitungszeit von etwa 10-15 Minuten ausgelegt, um der zeitlichen Begrenzung der Fachkräfte Rechnung zu tragen und die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen. Im Vergleich zu leitfadengestützten Interviews, die deutlich mehr Zeit in Anspruch genommen hätten, erschien dieses Design für die Zielgruppe praktikabler und versprach eine höhere Zahl an Rückmeldungen.

Es wurde nach folgenden Kriterien standardisiert: Die Fragen wurden in einer starren unveränderbaren Reihenfolge angezeigt, sie waren bei allen Befragten dieselben, die Antwortmöglichkeiten wurden bei allen standardisiert angezeigt, und alle Befragten konnten den Fragebogen ausschließlich über das online Survey Tool *LimeSurvey* ausfüllen. Um Spontanantworten zu ermöglichen, wurde in den Fragen, die eine Auflistung von Items enthalten, auch die Möglichkeit gegeben, eigene Ergänzungen hinzuzufügen; durchs Antwortfeld: „Sonstige“. Die Antworten der offenen Fragen wurden in einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Ziel war es, wiederkehrende Merkmale und Deutungsmuster zu identifizieren. Die Kategorien wurden induktiv aus dem Material der Antworten entwickelt. Da einzelne Antworten immer wieder mehrere Aspekte benannten, waren Mehrfachkodierungen möglich. Daraus folgt, dass Häufigkeitsangaben bei diesen Fragen nicht auf die beantwortenden Personen zurückführen, sondern auf die Nennungen.

3.2 Stichprobe

Es wurde versucht, innerhalb von Niedersachsen eine möglichst umfangreiche Stichprobe zu erzielen. Zunächst wurde versucht, möglichst alle Jugendzentren und Jugendtreffs in Niedersachsen zu ermitteln. Da keine genauen Zahlen und Erhebungen existieren, wie viele Jugendzentren es gibt – es wird angegeben, dass es in Niedersachsen 747 Einrichtungen der Jugendarbeit gibt, wobei hier auch Jugendfreizeitheime und Häuser der offenen Tür mit einberechnet wurden (vgl. Voigts und Przybylski 2025, S. 5), wurde über Google Maps nach Jugendzentren und Jugendtreffs recherchiert und deren Kontaktdaten ermittelt. Ergänzend wurden über die Internetseiten der Kommunen und Städte zu Kontaktdaten kommunaler Jugendpfleger sowie weiterer Einrichtungen der Jugendarbeit recherchiert. Insgesamt wurden somit 471 Mailadressen von insgesamt 320 Städten, Kommunen und Dörfern

in Niedersachsen zusammengetragen, die anschließend über LimeSurvey angeschrieben und zur Teilnahme an der Online-Umfrage eingeladen wurden.

Als Zielgruppe wurden haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter der Einrichtungen angesprochen. Den Einladungs-Link haben 105 Personen geöffnet; 90 begannen die Umfrage. 75 Fragebögen wurden vollständig, 15 teilweise bearbeitet. Für die Auswertung wurden nur Datensätze berücksichtigt, die über 70 % der Fragen bearbeitet haben. Die Stichprobe umfasst somit N=77. Wenn man von den 471 angeschriebenen Einrichtungen ausgeht, liegt die Rücklaufquote bei 16,3%. Wird aber von ca. 747 geschätzten Einrichtungen ausgegangen, liegt die Rücklaufquote bei ca. 10,3%.

3.2.1 Wer wurde befragt?

Die Anfrage zur Beantwortung des Fragebogens richtete sich an die Mitarbeiter von Jugendzentren und Jugendtreffs, ohne eine Vorauswahl nach Qualifikation, Alter oder Geschlecht zu treffen. Dadurch ergibt sich eine homogene Befragungsgruppe, lediglich eine Person gab an, einen Bundesfreiwilligendienst zu absolvieren. Zwei weitere gaben an, in leitender Position zu sein, ohne dies weiter auszuführen.

3.3 Erhebungsinstrument

3.3.1 Vorstellung der Online-Umfrage

Zur Datenerhebung wurde sich für ein Onlinesurvey Instrument von LimeSurvey entschieden, da diese eine kostengünstige Option darstellt, die über den Cloudserver der Leuphana Universität angeboten wird. Zudem bietet LimeSurvey eine Vielzahl an Möglichkeiten von verschiedenen Frageoptionen, die Möglichkeit, viele Probanden in die Umfrage einzuladen, automatisierte Einlade- und Erinnerungsmails sowie die Option des Opt-Out, wenn die Beteiligung der Umfrage unerwünscht ist. Auch ist es über LimeSurvey möglich, die Daten deskriptiv darstellen zu lassen.

Um die Daten zu erheben, wurde ein eigens standardisierter Online-Fragebogen angefertigt. Der Fragebogen gliedert sich in sieben thematische Abschnitte: 1. Einleitung; 2. Allgemeine Angaben zur Person; 3. Wahrnehmung von Desinformation; 4. Trägerstruktur und Rahmenbedingungen; 5. Prävention; 6. Intervention und 7. Abschluss. Insgesamt umfasst der Fragebogen 41 Fragen.

Der Schwerpunkt der Fragen liegt bei geschlossenen Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten (dichotome Ja/Nein-Fragen; geschlossene Multiple-Choice-Fragen mit der Option für „Sonstiges“; Mehrfachnennungen sowie unipolare Ratingskalen von 1-5 mit verbaler Etikettierung). Ergänzend wurden vereinzelt offene Fragen eingesetzt, um Einschätzungen und Beispiele der Fachkräfte in eigene Worte zu fassen. Zusätzlich wurde an einigen Stellen eine Ausweichoption mit „Keine Antwort“ ermöglicht. Bei bestimmten Fragen kam Display-Logik zum Einsatz, vier Folgefragen wurden nur denjenigen angezeigt, die vorher eine entsprechende Ja-Antwort gaben (siehe Anhang I).

3.3.1.1 Einleitung

Der Fragebogen: Beginnend mit dem Begrüßungstext stellt sich der Interviewer kurz vor und erläutert Zweck und Ziel der Umfrage, weiter wird dann eine Definition von Desinformation beigelegt, um Missverständnisse in der Deutung des Begriffs zu vermeiden. Die Umfrageteilnehmer werden darüber informiert, dass ihre Antworten anonymisiert werden und mit welchem Zeitaufwand sie für die Bearbeitung des Fragebogens rechnen können.

3.3.1.2 Allgemeine Angaben zur Person

Der nächste Abschnitt umfasst Fragen zur eigenen Person des Befragten, wie viele Jahre schon in der OKJA gearbeitet wird. Hier konnte man von <1 Jahr, 1-3 Jahre, 4-6 Jahre und >6 Jahre wählen. Die Testpersonen konnten angeben, welche Position sie innehaben: hauptamtlich, ehrenamtlich, Praktikant*in, Sonstiges.

3.3.1.3 Wahrnehmung von Desinformation

Der dritte thematische Abschnitt befasst sich mit der Wahrnehmung von Desinformation. Abgefragt wurde, ob die Testperson schon mal wahrgenommen habe, dass in ihren Einrichtungen Desinformation durch Jugendliche verbreitet wurde; hierbei handelte es sich um eine Display Logic Frage. Falls bei dieser Frage mit „Ja“ geantwortet wurde, zeigte LimeSurvey die nächste Frage an, wie häufig das vorkommt. Ansonsten wurde die Frage übersprungen. Welche Quellen (soziale Medien, Printmedien, mündliche Weitergabe) sie für den Grund der Desinformation in den Einrichtungen halten. Wie stark sie den Einfluss von Desinformation auf die Arbeit wahrnehmen. Ob und welche Gefahren gesehen werden.

3.3.1.4 Trägerstruktur und Rahmenbedingungen

In diesem Abschnitt wurde abgefragt, wer die Träger der Einrichtung sind. Wie Desinformation, sowohl vom Träger als auch der Kommune, in der die Einrichtung verortet ist, in Bezug zur Jugendarbeit wahrgenommen und adressiert wird.

3.3.1.5 Prävention

Ziel dieses Themenblocks war es, sowohl den aktuellen Stand präventiver Maßnahmen als auch die subjektiven wahrgenommenen Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarfe der Fachkräfte zu erfassen. Im ganzen Fragebogen ist dies der umfangreichste Themenbereich mit insgesamt vierzehn Fragen. Allgemein wurde zu Beginn abgefragt, ob in den jeweiligen Einrichtungen Strategien oder Konzepte zur Prävention von Desinformation angewandt werden, aufbauend wurden diejenigen, die diese Frage bejahten, weiter gefragt, welche Strategien dabei zum Einsatz kommen. Auch wurde die subjektive Handlungssicherheit der Fachkräfte abgefragt. Dies geschah durch eine Ratingskala, bei der angegeben werden konnte, wie sicher sich die Fachkräfte im Umgang mit Desinformation fühlen, ihre Einschätzung der Gewichtung von Schulungen zu diesem Thema, ob in den Einrichtungen Leitlinien im Umgang mit Desinformation vorhanden sind und welche präventiven Anwendungen sie für wirksam erachten. Die Zufriedenheit im Umgang mit Desinformation in ihren Einrichtungen wurde ebenfalls mit einer fünfstufigen Skala ermittelt. Eng verbunden damit war die Frage, wie regelmäßig das Thema Desinformation im Team besprochen wird. Weiter wurde abgefragt, welche weiteren Unterstützungsmaßnahmen sie sich wünschen würden, welche präventiven Maßnahmen sie für wirksam halten und für wie wichtig sie es halten, dass Fachkräfte generell in diesem Bereich geschult werden.

3.3.1.6 Intervention

Der Frageblock „Intervention“ richtet den Fokus auf den Umgang mit Desinformation, wenn diese schon in den Einrichtungen präsent ist, wie Fachkräfte darauf reagieren und welche Herausforderungen dabei auftreten.

Zunächst wird erfasst, wie die Fachkräfte das Interesse bei Jugendlichen für medienkritische Inhalte einschätzen und wie sie konkret bei ihnen vorgehen, wenn sie Desinformation äußern. Eine entscheidende Frage hier ist, ob man bei ihnen eine Meinungsänderung durch eine Intervention feststellen konnte, denn hierbei handelt es sich um eine subjektive Wahrnehmung des Befragten. Auch wird nach einer Einschätzung der Faktoren, die für eine Meinungsänderung hinderlich sind, gefragt. Ergänzend dazu wird nach den Unterstützungswünschen der Fachkräfte gefragt. Ein weiterer Aspekt in diesem Interventionsblock ist die Auswirkung auf Jugendliche, hier

wird nach realen Konflikten, die durch Desinformation entstanden sind, gefragt. Falls dies bejaht wurde, erschien eine Freitextfläche, und der Befragte wurde gebeten, die Konflikte zu beschreiben. Ergänzend dazu wird nachgefragt, ob es spezifische Gruppen unter den Jugendlichen gibt, die als für Desinformation besonders anfällig wahrgenommen werden. Diese Frage wurde zunächst dichotom gestellt, wenn sie bejaht wurde, konnten die Umfrageteilnehmer durch eine offene Textfläche dies vertiefen und ihre Erfahrungen ergänzend und konkretisierend beschreiben. Ziel war es hier, mögliche soziale Faktoren und Umstände, die bei den entsprechenden Jugendlichen häufiger auftreten, zu erkennen.

3.3.1.7 Abschluss

Hier wurde zum Abschluss der Befragung noch mal allen Beteiligten die Möglichkeit gegeben, sich generell ergänzend zu der ganzen Umfrage zu äußern.

Danach erhielten die Umfrageteilnehmer eine Endnachricht, in der sich für die Teilnahme bedankt wurde, da diese eine große Bereicherung für diese Arbeit darstellte.

3.3.2 Operationalisierung der zentralen Konzepte

Der standardisierte Online-Fragebogen umfasst überwiegend dichotome Ja-/Nein Items, Mehrfachantworten sowie fünfstufige Ratingskalen zu Wahrnehmung, Prävention und Intervention im Umgang mit Desinformation. Ergänzend wurden an mehreren Stellen offene Antwortfelder eingesetzt, um subjektive Einschätzungen und Beispiele der Fachkräfte zu erfassen. Nach Abschluss der Erhebung wurden die Rohdaten aus LimeSurvey exportiert und zunächst in SPSS überführt, um das Dateiformat für die weitere Bearbeitung anzupassen. Anschließend wurden die Daten in jamovi eingelesen, dort bereinigt und für die deskriptiven Auswertungen (Häufigkeit, Prozentangaben und Mittelwerte) aufbereitet. Die Grafiken wurden anschließend mit Excel erstellt.

Dichotome Fragen (z.B. Ja-/ Nein-Items/Fragen zur Wahrnehmung von Desinformation oder zum Vorhandensein von Konzepten) wurden numerisch so codiert, dass „Ja“ den Wert 1 und „Nein“ den Wert 2 erhielt. Antworten wie „weiß nicht“ oder „keine Angaben“ wurden als fehlende Werte behandelt und in den prozentualen Auswertungen nicht berücksichtigt. Für Mehrfachantworten, z. B. zu Hauptquelle von Desinformation, wurden die einzelnen Antwortkategorien jeweils als eigene dichotome Variable geführt (0= nicht genannt, 1=genannt), sodass für jede Kategorie der Anteil der Nennungen berechnet werden konnte.

Für die Berechnung der im Ergebnisteil berichteten Prozentwerte wurden jeweils nur gültige Antworten derjenigen Personen berücksichtigt, die den Fragebogen zu mindestens 70% bearbeitet hatten, wie im Abschnitt zur Stichprobe schon beschrieben. Fälle mit unvollständigen Angaben unterhalb dieser Schwelle wurden aus den Auswertungen entfernt. Innerhalb einzelner Fragen wurden fehlende Werte, „weiß nicht“ oder nicht genutzte Antwortoptionen als fehlend codiert und bei der Berechnung von Häufigkeiten und Prozentangaben pro Frage ausgeschlossen.

Bei offenen Fragen, z. B. zu konkreten erlebten Konflikten, wurde mittels einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Antworten wurden zunächst paraphrasiert und thematisch gebündelt. Daraus entwickelten sich induktive Kategorien, die wiederkehrende Muster und Deutungen herausarbeiteten.

3.4 Durchführung

3.4.1 Zeitraum und Rahmenbedingungen der Datenerhebung.

Die Daten wurden in einem Zeitraum von sechs Wochen erhoben. In dieser Zeit hatten die Umfrageteilnehmer die Möglichkeit, die gestellten Fragen zu beantworten. Freigegeben wurde die Umfrage am 28.08.2025 und geschlossen am 16.10.2025, danach gab es keine Möglichkeit, weitere Antworten abzugeben. In der Mitte des Untersuchungszeitraums wurde allen Adressierten, die die Umfrage noch nicht beendet hatten, eine Erinnerungsmail zugesandt, mit der Bitte, an der Umfrage teilzunehmen.

3.4.2 Herausforderungen und Einschränkungen

Trotz sorgfältiger Planung weist die Datenerhebung methodische Einschränkungen auf. Es handelt sich hier nicht um eine zufällig gezogene Stichprobe und ist somit nicht repräsentativ für die gesamten Fachkräfte der offenen Kinder und Jugendarbeit in Niedersachsen. Zudem kommt es durch die freiwillige Teilnahme zu einem Selbstselektionsbias, es ist davon auszugehen, dass Personen, die ein größeres Interesse an diesem Thema haben, eher an der Umfrage teilnehmen und somit die Ergebnisse verzerrt werden. Wie erwähnt (vgl. Kap 3.1) ist die Schwierigkeit mit dem online Fragebogen, dass die Daten erhebende Person nicht anwesend ist und somit keinen Einblick darüber erlangt, ob die adressierte Person auch dieselbe ist, die ihn ausfüllt. Eine weitere Herausforderung ist die soziale Erwünschtheit bei der Datenerhebung, dass unter den Befragten Probanden auch nach sozialen Normen oder der Vermutung dessen, was der Forscher als Antwort erwartet, den Fragebogen ausfüllen (vgl. Steiner und Benesch 2021, S. 61f). Da Desinformation ein aktuelles relevantes Thema ist, kann sich dies verstärkend bei den einzelnen Fragen auswirken. Dementgegen zu wirken, wurden die Fragen und Antwortmöglichkeiten so neutral wie möglich formuliert. Auch ist durch die angekündigte Anonymität von einer Steigerung der Glaubwürdigkeit der Antworten auszugehen. Eine weitere Herausforderung in der Onlinebefragung ist, dass es zu keinen Rücksprachen mit dem Interviewer kommen kann und ggf. Missverständnisse oder Fragen seitens des Befragten nicht ausgeräumt werden können (vgl. Raithel 2008, S. 67). Insgesamt dienen die Resultate einer explorativen Bestandsaufnahme, deren Verallgemeinerung begrenzt ist.

Einige der gestellten Fragen sind nicht präzise gestellt worden, wie etwa die Frage „Gibt es von dem Träger / Kommune ein Interesse, Desinformation zu begegnen?“ Es werden zwei Sachverhalte mit einer Frage abgefragt, was eigentlich hätte vermieden werden sollen. Auch wurde nicht genauer die strukturelle Gegebenheit der Einrichtung abgefragt, wie viele Mitarbeiter tätig sind oder wie viele Kinder oder Jugendliche die Einrichtung in der Regel besuchen.

4 Ergebnisse

4.1 Darstellung der Umfrageergebnisse

In dem folgenden Kapitel werden die Daten, die sich aus der Umfrage ergaben, vorgestellt.

4.1.1 Allgemeine Angaben zu den Umfrageteilnehmern

Von den insgesamt 77 Teilnehmern arbeitet der größte Teil (55 Personen) schon länger als 6 Jahre in der OKJA (insgesamt 70,13%), zehn der Teilnehmer arbeiten

zwischen vier und sechs Jahren (12,99%), ein bis drei Jahre arbeiten elf Teilnehmer (14,29%). Die kleinste Gruppe sind die Umfrageteilnehmer mit 2 Personen, die noch nicht mal ein Jahr in der offenen Jugendarbeit tätig sind.

Von diesen Mitarbeitern sind 93,51% hauptamtlich in ihrer Einrichtung tätig. Lediglich drei Ehrenamtliche haben diesen Fragebogen beantwortet (2,6%). Drei haben mit Sonstigen geantwortet und dies ausgeführt mit Leitung, Projektleitung/Zentrumsleitung und Bundesfreiwilligendienst. Sie machen 3,9% aus.

4.1.2 Wahrnehmung von Desinformation

Anschließend wurde nachgefragt, ob sie schon erlebten, dass Jugendliche Desinformation in der Einrichtung verbreiteten, 76,6% bejahten dies. Von diesen 76,6%, gaben 11,9% an, dies täglich zu erleben, 33,9% wöchentlich, monatlich und auch seltener gaben jeweils 27,1% Personen an.

Als wichtigste Quellen von Desinformation nennen die Fachkräfte zwei Ursprungsbereiche. Mehrfachnennung war hier möglich (siehe Abbildung 2).

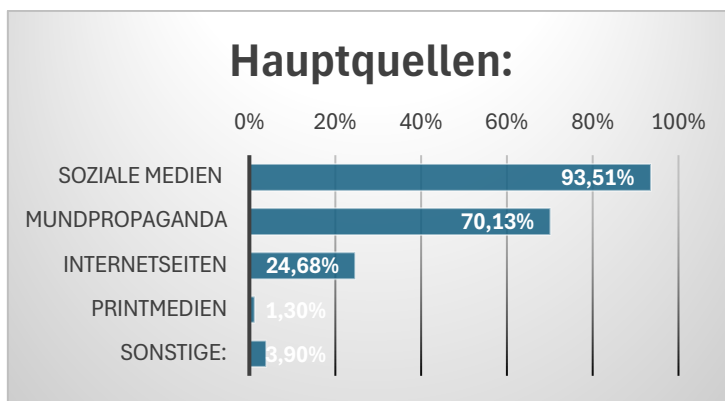


Abbildung 2 Hauptquellen von Desinformation (J33)

Ähnlich wie bei den Hauptquellen gibt es bei den Hauptthemen, die am häufigsten genannt werden, zwei Kernthemen. Am häufigsten werden soziale und politische Themen genannt mit 77,9% und 76,6%. Umwelt und Gesundheit kommen weit danach mit 27,3% und 18,2%. Auch in dieser Frage war Mehrfachnennung möglich.

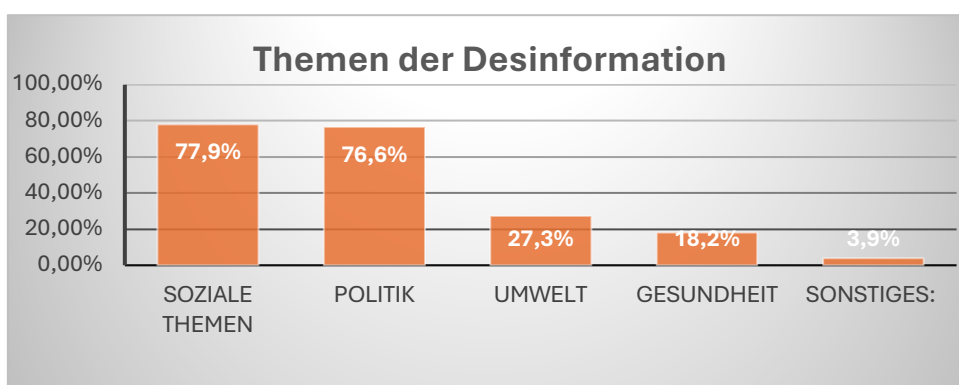


Abbildung 3 Themen der Desinformation in der offenen Jugendarbeit (J34)

Zur Frage, **inwieweit** Desinformation die Arbeit in der offenen Jugendarbeit beeinflusst, konnten die Befragten auf einer fünfstufigen Ratingskala (1–5) angeben, wie stark sie diese Beeinflussung einschätzen. 1 war sehr stark, 5 überhaupt nicht. Von den Befragten gaben 2,6 % sehr stark an, 11,69% stark, mäßig gaben an 38,96%, wenig beeinflusst von Desinformation sahen sich 40,26% und überhaupt nicht 5,19%.

Der Mittelwert liegt bei 3,34. Eindeutiger fiel die Antwort auf die Frage aus, ob Desinformation eine Gefahr für die offene Jugendarbeit darstellt. Hier antworten 75,32% mit Ja und 15,58% mit Nein, 9,09% gaben hier ihre Antwort nicht ab. Die Verbreitung von Vorurteilen wird mit 94,83% von denen, die mit Ja antworteten, als häufigste Gefahr durch Desinformation genannt. Knapp über 80% sehen antidemokratische Tendenzen durch Desinformation. Auch wird ein generelles Konfliktpotenzial durch Desinformation wahrgenommen. Etwa 60% sehen, dass durch Desinformation Fehlentscheidungen getroffen werden können, und jeder Zweite sieht durch sie einen generellen Vertrauensverlust bei Jugendlichen sowie Sicherheitsrisiken für die offene Jugendarbeit. Ein Drittel sehen gesundheitliche Risiken, die durch Desinformation entstehen können.

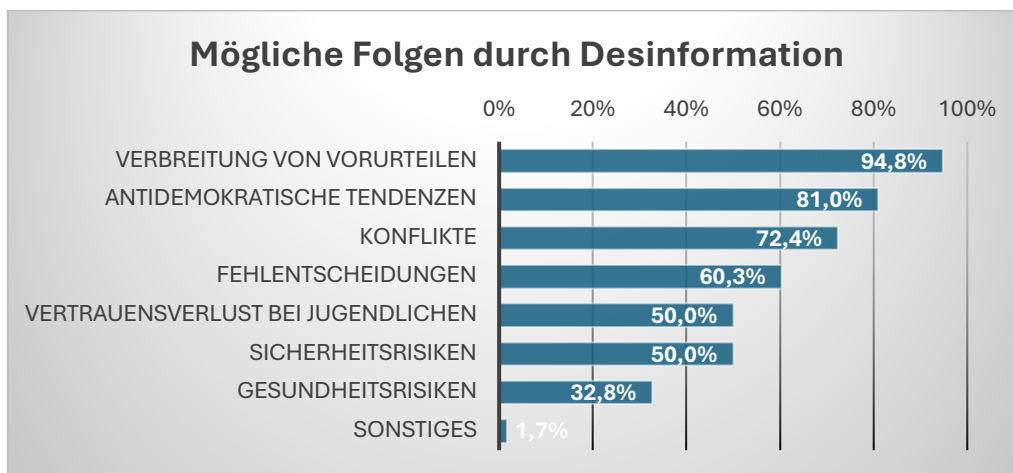


Abbildung 4 Welche Gefahren sehen Sie durch Desinformation in der offenen Jugendarbeit? N=58 (J37)

4.1.3 Trägerstruktur und Rahmenbedingungen

Kommunale Träger waren in der Umfrage am dominantesten vertreten mit ca. 80%. Vereine kamen auf etwa 8%, kirchliche Träger und freie Träger waren jeweils mit ca. 7% in der Umfrage vertreten.

Auf die Frage: „Wird das Thema der Desinformation von Ihrem Träger wahrgenommen?“ bejahten dies 44,16%. Von den Befragten sahen 28,57% dies nicht so, und 27,27% gaben hier keine Antwort ab. Ob Desinformation generell von der Kommune, in der die Einrichtung ist, wahrgenommen wird, gaben 27,27% mit Ja und 32,47% mit Nein an. Hier war der größte Anteil derer, die keine Antwort abgaben (40,26%). Vermutet wird, dass die Personen, die keine Antwort abgaben, zu diesen beiden Fragen nicht genügend Kenntnis haben, um eine entsprechende Antwort abzugeben.

Auf die darauffolgende Frage konnten die Befragten in einem offenen Textfeld antworten. Sie lautete: „Gibt es eine Strategie, die verfolgt wird?“ antworten konnten. Hier gaben 48 Befragte eine Antwort ab. Etwa die Hälfte gab an, im verbalen Austausch zu sein, wie „Diskussion“, „Austausch“, oder „Einzelgespräch“. 37,5% geben an, keine Strategie zu verfolgen und „nichts Konkretes“ zu haben. Wissensvermittlung wie Fortbildung oder Workshops geben 35,4% an. In Konzepten verankert durch Leitlinien, „Juleica“ Schulung, Schutzkonzept oder Partizipation geben 18,8% an. Infomaterial wie „Plakate“, „Aushänge“ oder „vertrauenswürdige Internetquellen“ nennen 12,5 % der Befragten. Von den Antwortern vernetzen sich 10,4%, darunter wird die Arbeit mit „Schulen“, „Polizei“, „Elternabende“ und „Psychologen“ genannt. Situative Beziehungsarbeit in Form von Gesprächen und Austausch dominiert hier. „Es gibt keine festgelegte Strategie. Es wird immer sofort reagiert.“ (Antwort eines Umfrageteilnehmers ID 72, siehe Anhang II).

Medienkompetenz und Aufklärung sind zentrale Handlungsfelder, die zu vermitteln versucht wird, aber nicht durch eine verankerte Strategie. Strukturelle verankerte Strategien stellen eine Ausnahme dar und sind meist an politische Bildung, partizipative Angebote und Projekte gekoppelt.

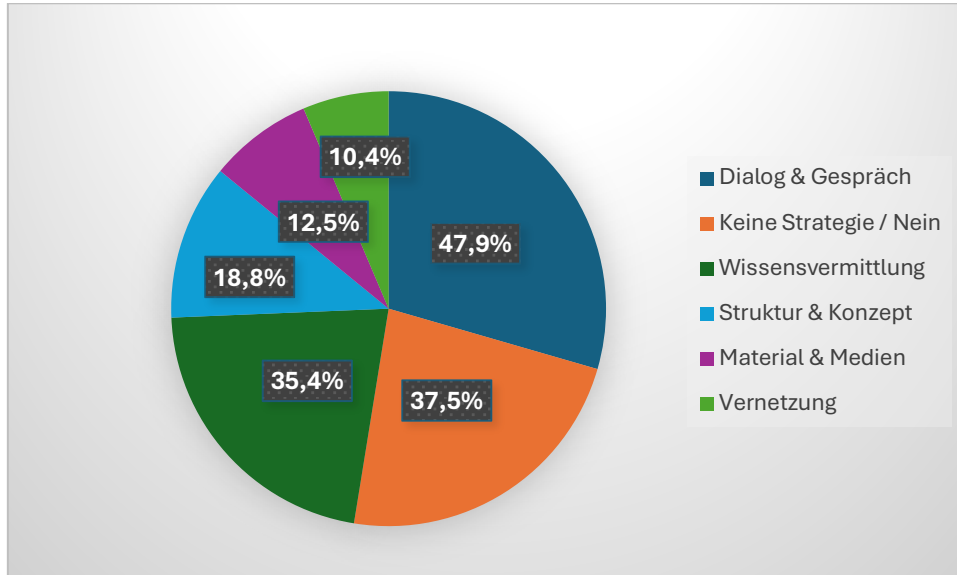


Abbildung 5 Welche Strategien werden angewandt? (J431)

Mit der Kommunikation zufrieden bis sehr zufrieden mit dem Träger / Kommune sind 36,76%, ein Drittel ist weder zufrieden noch unzufrieden. Unzufrieden bis sehr unzufrieden sind 30%. Bei N=60, 17 haben hier ihre Antwort nicht abgegeben.

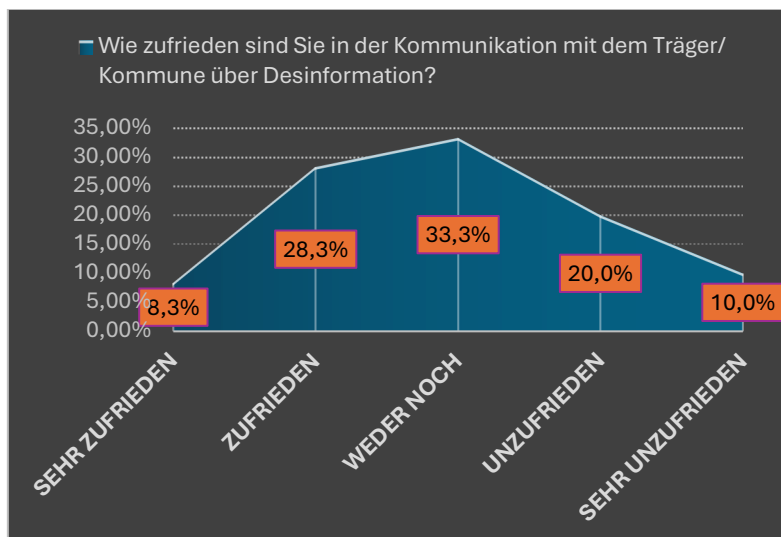


Abbildung 6 Zufriedenheit mit der Kommunikation des Trägers / der Kommune (J44)

4.1.4 Prävention

In den Einrichtungen geben 65% an, dass sie zur Prävention eine Strategie nutzen. 26% verneinen dies. Neun Prozent gaben keine Antwort ab. Bei der Frage nach der Anwendung einer Strategie handelte es sich um eine Filterfrage, die darauffolgende

Frage wurde nur denen angezeigt, die mit Ja geantwortet hatten. Die Strategie, die am meisten genannt wurde, war das Einzelgespräch mit 96%, darauf folgen Medienkompetenzschulungen mit 54% und Workshops mit 52%. Hier war Mehrfachnennung möglich, N=50. Unter Sonstiges wurde am häufigsten das Gruppengespräch genannt mit 16%, weiter wird dann noch das zur Verfügung Stellen von Infomaterial mit 6% erwähnt, Medienpräsenz unter anderem mit einem eigenen Podcast mit 4% und auch Angebote zur Demokratisierung / politischen Bildung mit 4%. Als Besonderheit findet sich hier die Gedenkstättenpädagogik, die eine Fachkraft angab.

Im Umgang mit Desinformation fühlen sich lediglich 30,26 % sicher bis sehr sicher. Fast 70% fühlen sich im Umgang mit Desinformation nicht ausreichend sicher, nur mäßig sicher fühlen sich 50%, und unsicher bis sehr unsicher fühlen sich 18,42%.

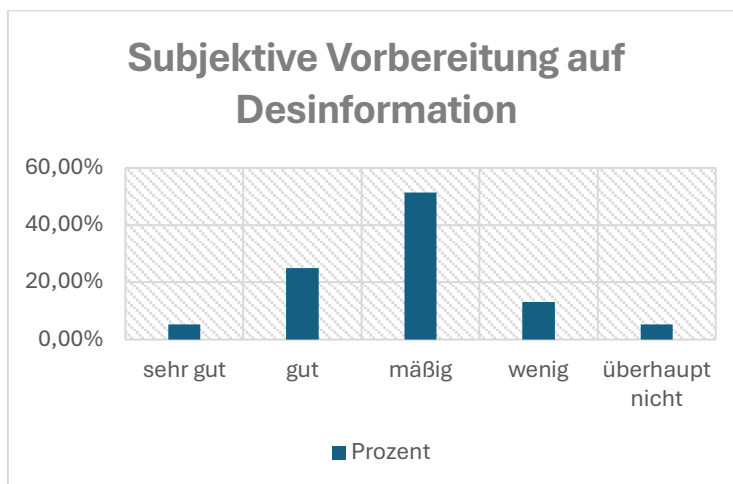


Abbildung 7 Subjektive einschätzung der Teilnehmenden mit Desinformation in OKJA vorbereitet fühlen umzugehen. (J52)

Die Antworten auf die Frage, ob mehr Schulungen oder Materialien zu diesem Thema gewünscht sind, spiegelte diese Unsicherheit wider, hier geben fast 80% an, dass sie sich mehr Schulung und Material wünschen. 15,6% sehen für sich keinen Bedarf, und 5,2% gaben keine Antwort ab.

74% der Befragten wünschen sich zu diesem Thema Fortbildungen, 71,4% wünschen sich Austausch mit anderen Fachkräften, und 60% wünschen sich mehr Infomaterial als Unterstützung im Umgang mit Desinformation. Unter Sonstiges wird mehr Zeit und Personal gewünscht, ebenso, dass dieses Thema in Schulen behandelt wird.

In den Einrichtungen sind so gut wie keine Leitlinien oder präventive Konzepte zum Umgang mit Desinformation vorhanden. Lediglich 11,7% geben an, so etwas in ihren Einrichtungen zu haben. Als präventive Maßnahme finden es 84,4% besonders wirksam, generell kritisches Denken zu fördern, 70,1% sehen in Diskussionen ein wirksames Mittel. Von den Befragten nennen 63,64% Medienkompetenz-Training als eine wirkungsvolle Präventivmaßnahme. Workshops sehen fast die Hälfte der Befragten als wirkungsvoll, und Rollenspiele sehen 18,2% als wirksam. Beziehungsarbeit in Form von persönlichen Gesprächen wird unter Sonstiges genannt. Tendenziell sind die Befragten mit der aktuellen Strategie unzufrieden. Fast die Hälfte (N=66) steht dem neutral gegenüber, und ein Drittel ist unzufrieden bis sehr unzufrieden. Zufrieden mit dem aktuellen Stand sind 18,2%. Sehr zufrieden ist keiner.

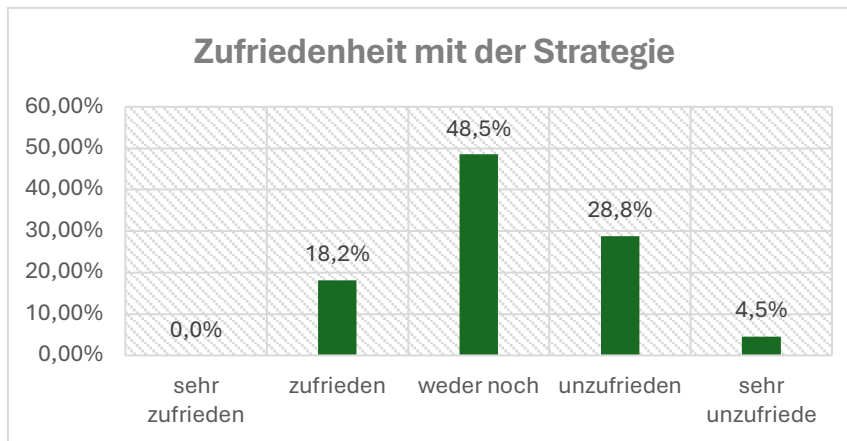


Abbildung 8 Zufriedenheit mit der Strategie in den Einrichtungen (J57)

Diese Unzufriedenheit spiegelt sich wider in dem Bewusstsein, dass die Befragten es für wichtig erachten, dass Mitarbeiter in Einrichtungen der OKJA zu diesem Thema geschult werden. Wichtig erachten es 47,4%, für sehr wichtig halten es 40,8%. Neutral erachten es 5,3%, unwichtig 2,6%. Interessant ist, dass es 3,9% für sehr unwichtig halten und somit 1,4 Prozentpunkte mehr als diejenigen, die es für „nur“ unwichtig erachten.

Besprochen wird das Thema in den Teams der Einrichtungen sehr unterschiedlich. Fast ein Drittel redet darüber regelmäßig, auch ein weiteres Drittel spricht darüber gelegentlich. 23,7% sprechen darüber selten, und in fast 12% der Einrichtungen wird über Desinformation nicht gesprochen. Ein fehlender Wert wurde hierbei zur Wertung ausgeschlossen. Fortbildungen zu diesem Thema haben nur sehr wenige besucht, gerade mal jeder Vierte (19). Von denen, die eine Fortbildung besucht haben, wurden diverse Inhalte als besonders hilfreich empfunden: Stärkung und Ausbau der eigenen Medienkompetenz (36,8%), dazu gehörig, wie man „Fake News“ erkennt (21%), und wie und wo man richtig recherchiert (31,6%). Diese werden als die nützlichsten Inhalte von den Fortbildungen genannt. Auch sehen 31,6% der Befragten es als besonders hilfreich an, ein allgemeines Verständnis und Wissen über Desinformation zu erwerben, welche Arten von „Fake News“ es gibt, wie diese wirken, welche Akteure dahinterstehen und welche Ziele verfolgt werden. Ein weiterer Bereich, der den Befragten hilfreich erscheint, fällt unter Pädagogik (31,6%), dazu genannt wurden Beziehungsarbeit sowie Kommunikations- und präventive Handlungsempfehlungen.

Auf die offene Frage: „Gibt es bestimmte Methoden oder Materialien, die Sie für die Prävention empfehlen würden?“, antworten 20 Personen. Diese Mitarbeiter der Einrichtungen von Jugendtreffs und Jugendzentren empfehlen für präventive Arbeit primär die Methodik der beziehungsorientierten, dialogischen Arbeit. Offene persönliche Gespräche und kontinuierliche Präsenz der Fachkräfte gelten als wichtigstes „Tool“, dies nennen 30% der Personen. Weitere 25% geben partizipative und spielerische Methoden an, wie z. B. Rollenspiele, Quiz, in denen Fake News und wahre Nachrichten erraten werden sollen, oder Peer-to-Peer Angebote, in denen Jugendliche oder Kinder sich gegenseitig Desinformation erklären können. Auch werden vertrauenswürdige Quellen und ein generelles Informiert-Bleiben als wichtig erachtet, dies wird von 30% angegeben. Hierbei wird die Landesstelle Jugendschutz (LJS) genannt sowie Klicksafe.de, die deutsche Initiative für Medienkompetenz und mehr Sicherheit im Internet (vgl. [klicksafe.de](https://www.klicksafe.de) 2026, Quelle Internet¹⁴). Weitere 20% empfehlen die Präsenz in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und meinen hierbei auch Social Media. Aus den sozialen Medien sollen sowohl lebenswirkliche

¹⁴ <https://www.klicksafe.de/presse> zuletzt zugegriffen am 04.02.2026

Beispiele genommen werden, um diese in Gesprächen oder Rollenspielen aufzugreifen, aber auch, um als Einrichtung darin präsent zu sein durch Erstellen von Inhalten sowie der Moderation in den Netzwerken (vgl. Anhang II Frage J593). Kritisches Denken zu fördern wird von 20% empfohlen. Der kollegiale Austausch ist für 15% empfehlenswert. In der darauffolgenden Frage wird der persönliche Austausch an erster Stelle gewählt mit 81,6% von insgesamt 76 abgegebenen Stimmen. Auch hier war eine mehrfache Auswahl möglich. Weitere Ressourcen, die Mitarbeiter benötigen, sind Online-Tools mit 65,8%, Workshops mit 53,9% und Webseminare mit 43,4%. Literatur wird von knapp einem Drittel als hilfreich erachtet. Unter Sonstiges werden Netzwerkarbeit mit Schulen genannt, generell Personal, eine Anerkennung der Gefahr durch Geschäftsführung und der Kommune, Infoabende mit Experten von außerhalb und Infomaterial in einfacher Sprache, um mehr Jugendliche zu erreichen.

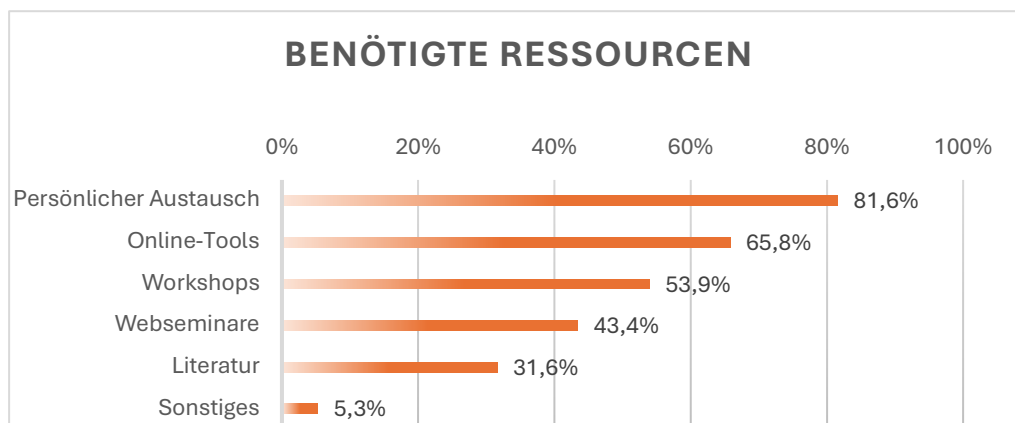


Abbildung 9 Benötigte Ressourcen der Fachkräfte (J594)

4.1.5 Intervention

Zunächst sollten die Umfrageteilnehmer in diesem Abschnitt einschätzen, wie groß das Interesse bei Jugendlichen an medienkritischen Themen ist. Dieses schätzten sie als relativ verhalten ein. Tendenziell vermuten Mitarbeiter, dass Jugendliche dies für unwichtig bis sehr unwichtig erachten (37,8%). Eine neutrale Haltung der Jugendlichen zu diesem Thema schätzen 36,5% der Befragten. Immerhin schätzt noch fast ein Viertel, dass Jugendliche an diesem Thema Interesse bis großes Interesse zeigen würden. Beim Umgang direkt mit Jugendlichen (Mehrfachnennung) geben fast alle (ca. 90%, bei N=76) an, ruhig nachzufragen, wenn Desinformation geäußert würde. 88,2% würden eine Diskussion anregen, 82,9% würden die Quellen prüfen, und 64,5% würden eine Falschaussage korrigieren. Lediglich eine Person gab an, die Desinformation zu ignorieren. Ergänzt wurde dies noch mit, andere ins Gespräch mit einzubeziehen sowie eine Eigenrecherche des Jugendlichen anzuregen. Positiv zu vermerken ist, dass 95,8% (N=72) der befragten Mitarbeiter angaben, die Meinung des Jugendlichen habe sich nach einem Gespräch geändert. 4,2% haben dies noch nicht erlebt.

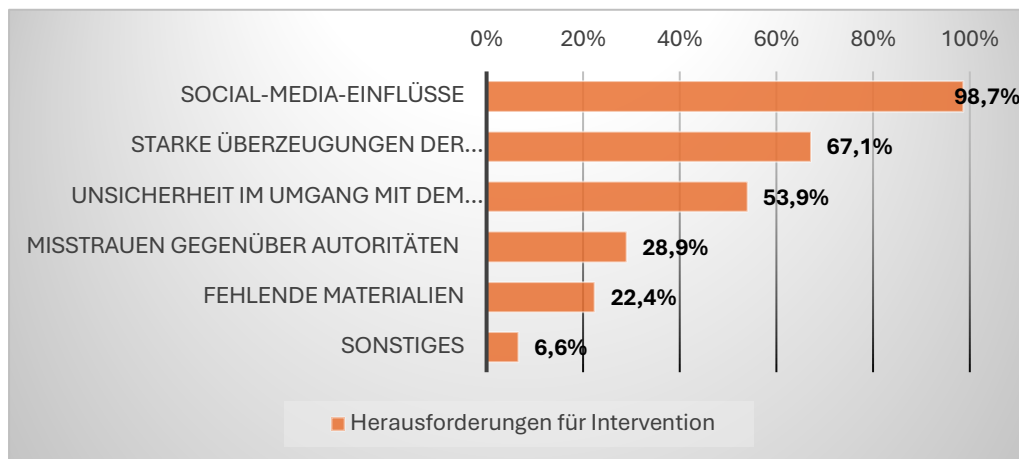


Abbildung 10 Herausforderungen für die Intervention (J63)

Social-Media-Einflüsse werden als größte Herausforderung für die Intervention definiert (98,7%). Die eigenen starken Überzeugungen der Jugendlichen werden am zweithäufigsten genannt (67,1%). Die eigene Unsicherheit ist für etwa die Hälfte der Befragten selbst eine Herausforderung. Fast ein Drittel gibt an, dass das Misstrauen der Jugendlichen gegenüber Autoritäten eine Herausforderung darstellt. Fast jeder Fünfte nennt das Fehlen von Materialien als Schwierigkeit. Weitere Herausforderungen, die genannt werden, sind das Elternhaus, fehlendes kritisches Denken der Jugendlichen, individuelle Umstände und Eigenschaften des Jugendlichen und eine große Präsenz von Verschwörungsideologien und rechtem Gedankengut.

Jeder fünfte Mitarbeiter der OKJA (N=29) wünscht sich mehr Wissen und Material über Desinformation, wie sie wirkt und wie man ihr begegnen kann. Sie wünschen mehr Fortbildungen und einen besseren strukturellen Umgang damit, sowohl von den Leitlinien der sozialen Netzwerke zum Schutz von Kindern und Jugendlichen als auch ein strukturelles Problembewusstsein von Verwaltung für Kinder und Jugendliche, Elternschaft, Politik und Gesellschaft. 17,2% geben an, dass sie generell mehr Ressourcen benötigen, von mehr Zeit bis zu mehr Personal. Etwas mehr als jeder Zehnte (13,7%) wünscht sich, mehr pädagogische kommunikative Kompetenzen zu erwerben, um diesem Thema in Gesprächen besser zu begegnen. Jeder Zehnte wünscht sich Konzepte, die verankern, wie Fachkräfte sich in Gesprächen über diese Problematik orientieren können.

Konflikte, die durch Desinformation verursacht wurden, nahmen etwas mehr als die Hälfte wahr (51,3%, N=76). 48,7% konnten noch keine Konflikte aus diesem Grund beobachten. Der Bitte, Konflikte kurz zu beschreiben, kommen 25 Teilnehmer nach. Diese Konflikte lassen sich nach Themen, Konfliktformen, Ursachen, Betroffenen, Umgangsweisen und Strategien analysieren. Zentrale Themen sind geopolitische Konflikte wie der Nahost-Konflikt, der syrische Bürgerkrieg sowie der russische Angriffskrieg in der Ukraine, zusammen machen diese Themen etwa ein Drittel der Konflikte aus. Allgemein Politik (16%) ist auch ein gängiges Thema in den Konflikten, sowie Flüchtlingspolitik (12%) im Speziellen und das generelle Thema der Migration (8%). Ein weiteres großes Themenfeld sind rechte und rechtspopulistische Themen mit 20%, wie z. B. „...“, dass Deutschland den Bach runter geht ...“ (siehe Anhang II, ID. 41, Frage J651). Auch sind oft persönliche Themen Ursache von Konflikten, bei denen falsche Aussagen über andere Personen verbreitet werden, aber auch Desinformationen wie beispielsweise, Impfungen würden unfruchtbar machen. Die Konflikte variieren in ihren Ausprägungen und Formen, es wird von gegenseitigem Misstrauen und Streit im Allgemeinen gesprochen. „Hier sind Konflikte/ Diskussionen zur Thematik desöfteren fast eskaliert ...“ (Anhang II, ID 37, Antwort zu Frage J651 (Rechtschreibung wie im Original)), berichtet ein Umfrageteilnehmer. Ein anderer berichtet von „... meist hitzige Diskussionen mit

Gewaltpotential - Aber auch ruhige sachliche Gespräche mit Meinungsverschiedenheiten“ (ebd., ID 21). Neben dem Gewaltpotenzial berichtet eine Fachkraft auch von Gewalt und Mobbing. Immer wieder wird diskriminierendes und ausgrenzendes Verhalten genannt (20%). Von Vandalismus berichtet ein Umfrageteilnehmer ebenfalls. Ein Umfrageteilnehmer berichtet von Jugendlichen, die sich durch Inhalte im Internet politisch rechts radikalisierten und sich online rechten Gruppen angeschlossen haben. Als Ursache für diese Konflikte sehen Mitarbeiter der Einrichtung Desinformationsquellen in sozialen Netzwerken, wie z. B. TikTok und Filterblasen. Aber auch der elterliche Einfluss wird erwähnt, dies wurde besonders in geopolitischen Konflikten und in Zusammenhang mit der Flüchtlings- und Migrationspolitik genannt. Auch ausländische Medien werden als Quellen genannt. Jugendliche streiten untereinander, Gruppen unterschiedlicher Herkunft (russisch/ukrainisch), aber auch Konflikte, die sich unabhängig der Herkunft auf Gruppen ausweiteten. Menschen mit migrantischem Hintergrund sind immer wieder Opfer dieser Konflikte, indem sie aufgrund von geglaubter Desinformation diskriminiert werden. Mitarbeiter berichten, dass die angespannten Diskussionen teilweise so hitzig waren, dass sie intensiv begleitet und teilweise unterbrochen werden mussten. Um Konflikte zu lösen und auf Aggressoren einzuwirken, nutzen Mitarbeiter mitunter den Einfluss der Freunde des Aggressors, um eine Verhaltensänderung zu erzielen. Mitarbeiter berichten auch, dass sie sich bei Desinformation, die zu diskriminierendem Verhalten führe, selbst ebenfalls positionieren und „Haltung“ zeigen. Sie arbeiten aber auch zusammen mit den Jugendlichen daran, nach guten Quellen für Information zu suchen, um eine gemeinsame Faktengrundlage zu schaffen.

Von den Mitarbeitern der OKJA sind 78,9% der Überzeugung, dass es Gruppierungen unter den Jugendlichen gibt, die für Desinformation besonders anfällig sind. 21,1% sind nicht dieser Meinung und sehen keine spezielle Gruppe unter den Jugendlichen gefährdeter, von Desinformation beeinflusst zu werden (N=71). Die Herkunft der Jugendlichen ist laut den befragten Mitarbeitern der entscheidendste Faktor. So geben insgesamt 65,2% an (von N=46 Antwortenden), dass Jugendliche aus bestimmten Herkunftsländern anfällig sind für Desinformation, der Einfluss der Eltern wird mit 52,2% als Faktor genannt. Zu der Kategorie Herkunft wurden der sozioökonomische Status, das Milieu und das Bildungsniveau mit einbezogen. Migration als Risikofaktor wird von 15,2% der Befragten angegeben. Neben der Herkunft und damit auch inkludiert wird geringe Bildung als Risikopotenzial für Anfälligkeit bewertet. Übergänge in den Antworten bezüglich Jugendlichen, die einen „... geringen Bildungsstand“ (siehe Anhang II, ID 3, Frage J661) haben oder „Kinder, die aus bildungsschwachen Familien kommen ...“ (vgl. ebd. ID 14), sind fließend. Teilweise wird auch von ganzen „Bildungsschichten“ (ebd., ID 21) gesprochen. Der Risikofaktor Bildung wird bei 39,1% der Befragten genannt. Thematisch dazugehörig sehen 19,6% einen Mangel an Medienkompetenz als eine Ursache für die Anfälligkeit von Desinformation. 10,9% sehen aber auch einen Zusammenhang zwischen Nutzungsdauer von Medien und Glauben von Desinformation. Die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen spielt scheinbar bei der Wahrnehmung der Befragten auch eine Rolle für die Einschätzung der Vulnerabilität bezüglich Desinformation. So sehen 17,4% besonders junge Jugendliche im Alter von 12-15 Jahren als eher anfällig für Desinformation. Als Gründe dafür werden meist eine noch nicht entwickelte Medienkompetenz sowie ein Mangel an kritischem Denken und eine damit einhergehende Leichtgläubigkeit genannt. 6,5% der Befragten sehen bei den Geschlechtern Unterschiede in der Empfänglichkeit für Desinformation, so sehen diese Befragten Jungen und männliche Jugendliche besondere prädestiniert dafür. Psychologische Faktoren werden aber auch genannt, so sehen Mitarbeiter auch Jugendliche, die isoliert sind, Orientierung und Zugehörigkeit suchen oder auch ein geringes Selbstwertgefühl haben, als eher anfällig

für Desinformation. So beschreibt ein Umfrageteilnehmer „Jugendliche mit starken inneren Konflikten / Unmut (z.B. durch: Armut/Perspektivlosigkeit/Marginalisierung/ungesundem Selbstwertgefühl/schädlichen Rollenbildern etc.)“ (ebd. ID 92).

Die Rolle von Medienkompetenz-Workshops oder Diskussionen werten die befragten Fachkräfte eher positiv, 42,2% sehen diese als (sehr) wichtig an. 37,5% haben dem gegenüber eine mittlere Einstellung, und um die 20,3% – das entspricht einem Fünftel der Befragten – erachten die Medienkompetenz-Workshops oder Diskussionen für (sehr) unwichtig. Als sehr wichtig erachtet es immerhin fast jeder Zehnte. Die abschließende Frage befasste sich mit den Herausforderungen, die die Fachkräfte bei der Intervention wahrnehmen, die Umfrageteilnehmer konnten im Freitext antworten. Insgesamt haben 39 diese Frage beantwortet. In den Antworten werden bestimmte Herausforderungen sichtbar, die sich auch wieder in mehrere Kategorien zusammenfassen lassen. Fachkräfte erleben teils schon sehr gefestigte Überzeugungen bei Jugendlichen (30,8%), mit einer skeptischen misstrauischen Haltung gegenüber Erwachsenen und etablierten Medien, gleichzeitig aber mit einem großen Vertrauen in ihre eigenen Quellen, wie Influencern und Peers. Dies fließt damit in die nächste Kategorie: den sozialen Kontext. Der Jugendliche erschwert Interventionen, sowohl Peers, die aufeinander einwirken, als auch „Das Zugehörigkeitsgefühl zu dieser Gruppe kann wichtiger sein als die Wahrheit“ (siehe Anhang II, ID 62 Antwort zu Frage J68). Da ist zum einen das Elternhaus und die Loyalität, die Jugendliche ihren Eltern gegenüber in politischen Haltungen verspüren, sowie anderweitige Überzeugungen, „glaubenssätze die tief verankert sind, da enge bezugspersonen ebenfalls diese haltung vertreten bsp. vater denkt so, sohn übernimmt, weil vertrauen und angst vor zurückweisung, unerlerntes reflektieren von strukturen“ (ebd. ID 53, Frage J68; Rechtschreibung wie im Original). Ähnlich wie bei der Frage nach bestimmten vulnerablen Gruppen wird auch hier das Glauben von Desinformation zu einer Identifikation und Gruppenzugehörigkeit. Ein weiteres prominentes Problem, das sich in der Intervention bei dem Auftreten von Desinformation ergibt, sind strukturelle Gegebenheiten (23,1%) wie der Mangel an personellen, zeitlichen, finanziellen und methodischen Ressourcen. So berichten Mitarbeiter: „Ich verfüge nicht über ausreichende personelle Ressourcen. Ich bin der einzige Mitarbeitende und habe auch nur eine halbe Stelle.“ (siehe Anhang II, ID. 41, Antwort zu Frage J68) Andere berichten darüber, dass generell das Konzept der niedrighschwelligen offenen Jugendarbeit Angebote für gezielte bestimmte Themen und Gruppenangebot schwierig gestaltet, wie hier ein Befragter schreibt: „Da wir offene Jugendarbeit machen und somit keine festen Uhrzeiten haben, indem alle Jugendlichen da sind, werden wenig workshops angeboten.“ (ebd. ID. 91, Frage J68) Weiter wird aufgeführt, dass das Befassen mit Desinformation sehr zeitintensiv ist, um sich in der Materie auszukennen, da die Masse an Desinformation sehr groß ist. „Die Masse an Videos auf den Sozialen Kanälen, die Falschinformationen verbreiten, sind ein weiterer Punkt ...“ (ebd. ID. 37, Antwort zu Frage J68). Diese zu widerlegen, nimmt viel Zeit in Anspruch: „... falsche Inhalte verbreiten sich in Sekunden, während Gegeninformationen Zeit brauchen“ (ebd. ID 62, Antwort zu Frage J68). Für gut ein Viertel der Befragten (25,6%) spielen auch die Beziehungsebene und das Vertrauen zwischen Jugendlichen und Mitarbeitern eine entscheidende Rolle, so wird durch natürliche Umstände wie Pubertät und Altersunterschied den Aussagen der Mitarbeiter skeptisch begegnet. Aber auch, dass intervenierende Mitarbeiter einen Gegenpol zum bereits Geglaubten darstellen und hier Vertrauen und die Beziehung als relevant erachtet wird, um die gegenteilige Darstellung stehenzulassen, damit der Jugendliche ggfs. sein eigenes Weltbild hinterfragt.

4.2 Analyse der Daten

Befragte Mitarbeiter, die die Verbreitung von Desinformation in ihren Einrichtungen beobachten konnten, sehen tendenziell in ihr eher eine Gefahr als Mitarbeiter, die keine Desinformation beobachten konnten. Befragte, die keine Desinformation beobachteten, geben mit 33% an, für die OKJA keine Gefahr durch sie zu sehen, hingegen sind es bei den befragten Fachkräften 11%, die darin zwar keine Gefahr sehen, aber schon beobachten konnten, dass in ihren Einrichtungen Desinformation verbreitet wurde.

Fachkräfte, die angeben (J50¹⁵), bereits Strategien zur Prävention in Jugendtreffs einzusetzen, geben an, sich auch tendenziell sicherer im Umgang mit Desinformation zu fühlen (J52¹⁶). Der Mittelwert bei den Umfrageteilnehmern bezüglich Ja= Nutzung von Strategien liegt bei der Frage, wie sicher sie sich fühlen, bei 2,73, von 1 sehr sicher bis 5 sehr unsicher. Hingegen liegt der Mittelwert bei Umfrageteilnehmern, die keine Strategie nutzen, bei 3,15. Eindeutiger wird es, wenn man Antworten bzgl. festen Konzepten und Leitlinien mit der gefühlten Sicherheit vergleicht. Befragte, die angeben ein festes Konzept in ihrer Einrichtung anzuwenden, geben nicht an, unsicher oder sehr unsicher zu sein. Von denen, die angeben, in ihrer Einrichtung ein festes Präventionskonzept anzuwenden, geben mit 62% an, sicher im Umgang mit Desinformation zu sein. Ohne festes Konzept arbeiten 19%, und 55% von ihnen fühlen sich weder gut, ein Fünftel gibt an (sehr) wenig sicher im Umgang mit Desinformation zu sein. Auch fühlen sich Befragten, die an Fortbildungen zu diesem Thema teilgenommen haben, sicher (Mittelwert=2,42), wohingegen sich Befragte ohne Teilnahme an diesen thematischen Fortbildungen unsicherer fühlen (Mittelwert=3,06). Dazu wird in Einrichtungen, die Strategien anwenden, auch regelmäßiger über Desinformation gesprochen (J59¹⁷). Bei Befragten mit regelmäßiger Kommunikation über das Thema liegt der Mittelwert bei 1,14 (1=Ja bei Strategie J59), und bei Einrichtungen, die nie darüber sprechen, liegt der Mittelwert bei 1,75 (2= Nein bei Strategie).

Auch sind Fachkräfte tendenziell zufriedener mit der Kommunikation der Kommune / des Trägers ihrer Einrichtung bezüglich Desinformation (J44¹⁸), wenn dieses Thema von der Kommune und dem Träger als Problem für die Jugendarbeit wahrgenommen wird. Wird Desinformation von der Kommune nicht als Problem für die Jugendarbeit wahrgenommen, steigt die Unzufriedenheit mit der Kommunikation darüber, hier liegt der Mittelwert bei 1,75. Der Unterschied zwischen den beiden Gruppen ist aber nicht sehr groß, zumal die Standardabweichung bei Befragten, die keine Strategien nutzen, bei 1,09 liegt, und somit nicht allzu aussagekräftig ist. Es ist eher von einem Indiz dieser Zusammenhänge zu sprechen, was durch eine größere Stichprobe zu sichereren Ergebnissen führen könnte.

Es existiert eine Diskrepanz zwischen Problemerkennung durch Desinformation, ihrer Relevanz und dem tatsächlichen strategischen, konzeptionellen oder an Leitlinien orientierten Arbeiten. Es wird mehr reaktiv als proaktiv/ präventiv gearbeitet. Von den Befragten, die kein präventives Konzept gegen Desinformation in ihren Einrichtungen haben, geben 83% an, dass sie bereits die Verbreitung von Desinformation durch Jugendliche beobachten konnten.

Die dargestellten Ergebnisse werden im folgenden Kapitel im Kontext der Forschungsfrage und des theoretischen Rahmens diskutiert.

¹⁵ Nutzen Sie in Ihrem Jugendtreff bereits Strategien zur Prävention von Desinformation?

¹⁶ Fühlen Sie sich ausreichend vorbereitet, um mit Desinformation umzugehen?

¹⁷ Wie häufig wird das Thema im Team besprochen?

¹⁸ Wie zufrieden sind Sie in der Kommunikation mit dem Träger/ Kommune über Desinformation?

5 Diskussion

Ziel dieses Kapitels ist es, die erhobenen Daten (Kapitel 4) der quantitativen Onlinebefragung unter den Fachkräften der OKJA in Niedersachsen im Kontext des Rahmens der Theorie (Kapitel 2) zu reflektieren und ihre Bedeutung für die Praxis herauszuarbeiten. Die vordergründige Frage dieser Untersuchung war, wie Fachkräfte in Jugendtreffs und Jugendzentren Desinformation bei den Besuchern ihrer Einrichtungen wahrnehmen. Die Ergebnisse zeigen ein vielschichtiges Bild. Im Folgenden werden diese Befunde zunächst unter Berücksichtigung der theoretischen Grundlagen interpretiert und mit bisherigen Forschungsergebnissen verglichen. Daran anschließend werden daraus praktische Handlungsempfehlungen für Fachkräfte und Einrichtungen der OKJA abgeleitet. Abschließend werden methodische Limitationen der Untersuchung kritisch reflektiert sowie Lücken für mögliche zukünftige Forschungen formuliert.

5.1 Interpretation der Ergebnisse

Die durchgeführte Befragung hatte zum Ziel, zu erfassen, wie Fachkräfte der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Niedersachsen Desinformation in ihren Einrichtungen wahrnehmen, welche Strategien sie im Umgang dabei einsetzen und welche Herausforderung sowie Unterstützungsbedarfe sie sehen. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass ein Großteil der Befragten Desinformation als relevantes und potenziell gefährliches Phänomen einschätzt, das sowohl die individuelle Entwicklung Jugendlicher als auch demokratische Prozesse und das gesellschaftliche Klima beeinträchtigen kann. Diese Wahrnehmung knüpft an die im theoretischen Teil erwähnten Einordnungen als gesellschaftliches Risiko und hybride Bedrohung an, wie z. B. in internationalen Berichten (vgl. World Economic Forum 2025, S. 8) oder wissenschaftlichen Gutachten (vgl. Möller u. a. 2020, S. 23) hervorgehoben wird.

Weiter wird deutlich, dass die Verbreitung von Desinformation in vielen Einrichtungen nicht als isoliertes Problem erscheint, sondern in einer breiteren Verknüpfung mit anderen problematischen Themen wie extremistische Einstellung, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Hassrede und weiteren belastenden Online-Erfahrungen von Jugendlichen. Fachkräfte berichten von Konflikten zwischen einzelnen Jugendlichen bis hin zu Konflikten zwischen Cliquen aufgrund von Desinformation und anderen desinformativen Narrativen und dadurch entstandenen Polarisierungen sowie Misstrauen gegen über etablierten Medien und Institutionen.

Einerseits nehmen Fachkräfte Desinformation als reales und relevantes Phänomen in ihrer Einrichtung wahr, das eine Gefahr und Risiko für Kinder und Jugendliche darstellt und eine gesellschaftliche Relevanz innehat, hingegen auf das Tagesgeschehen eine geringe bis mäßige Auswirkung zeigt. Andererseits offenbart die Befragung deutliche Lücken in der strukturellen Implementierung von Prävention und Intervention sowie einen erheblichen Bedarf an Qualifizierung. Fast 70% der Befragten fühlen sich im Umgang mit Desinformation nicht ausreichend sicher, und lediglich 11,7% der Einrichtungen verfügen über eine konkrete Leitlinie oder ein präventives Konzept dazu.

5.1.1 Einordnung der Ergebnisse mit der Theorie

Die Theorie beschreibt Desinformation als eine gesellschaftliche Bedrohung auf globaler, nationaler und persönlicher Ebene. Die Ergebnisse zeigen, dass Fachkräfte Desinformation als Gefahr für die offene Jugendarbeit sehen, wobei die Verbreitung

von Vorurteilen (94,83%) und antidemokratische Tendenzen (>80%) als häufigste Gefahr genannt werden. Das deckt sich mit dem theoretischen Bild der Desinformation als Bedrohung demokratischer Grundwerte und des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

In Kapitel 2.2 der psychologischen und sozialen Faktoren, warum Menschen Desinformation glauben, wird erklärt, wie z. B. Echokammern, Misstrauen gegen über Autoritäten, kognitive Verzerrungen und der verstärkende Einfluss durch soziale Medien wirken können. Auch diese Mechanismen konnten sich in der Onlinebefragung bestätigen lassen. Soziale Medien werden von 93,51% der Befragten als größten Ursprung von Desinformation genannt, gefolgt von Berührungspunkten mit ihr. Die Befunde zu gefestigten Überzeugungen und starken Identifikationen mit bestimmten Gruppen bei Jugendlichen lassen sich gut mit den beschriebenen kognitiven Verzerrungen und sozialen Prozessen in Verbindung setzen. Fachkräfte erleben den starken Einfluss auf Jugendliche durch Influencer, Peers oder Familienmitglieder, denen geglaubt wird, und wie diese kaum infrage gestellt werden. Dies passt zu den Konzepten der kognitiven Verzerrungen wie z. B. *Confirmation Bias*, *Ingroup Bias*, *Illusory Truth Effect*, die im Theorieteil dieser Arbeit ausführlich dargestellt wurden. So konnten Fachkräfte beobachten, dass wiederholte desinformative Inhalte, sei es über soziale Medien oder das direkte Umfeld, so schrittweise als normal und glaubhaft und zum Teil ganze Glaubensgrundsätze übertragen wurden, während widersprechende Informationen, etwa von Fachkräften oder etablierten Medien, eher abgewertet werden. So zeigen die eigenen starken Überzeugungen der Jugendlichen (67,1%) ein starkes Indiz für den Effekt von dem *Confirmation Bias* und für Echokammern, wie in Kapitel 2.2 beschrieben. Fachkräfte nehmen die schiere Masse und Geschwindigkeit von desinformativen Online-Inhalten als eine Überforderung wahr, dies stimmt mit dem überein, was Wissenschaft, gesellschaftliche und staatliche Organisationen berichten, wodurch für Kinder und Jugendliche der *Illusory Truth Effect* eintritt. Auch durch Fachkräfte können – wie im Theorieteil beschrieben – die Auswirkungen von Algorithmen, Filterblasen und Echokammern ein Risikofaktor werden, und für sie selbst die Sichtbarkeit von bestimmten Inhalten verstärkt und damit von vielfältigen Perspektiven ausgeblendet werden.

Die Theorie hebt hervor, dass Jugendliche aufgrund ihrer kognitiven und emotionalen Entwicklung stärker auf emotional aktivierende Inhalte reagieren und ihre Impulse schlechter hemmen können. Die Ergebnisse der Onlinebefragung können leicht auch in diese Richtung gedeutet werden aufgrund dessen, dass Fachkräfte bestimmte Gruppen ihrer Besucherschaft als anfällig für Desinformation wahrnehmen. So sehen Fachkräfte (17,4%) unter anderem besonders jüngere Besucher im Alter von 12-15 Jahren aufgrund von mangelnder Medienkompetenz als anfällig, und ein Mangel an kritischem Denken wird als risikobehaftet empfunden. Auch der Einfluss der Peer-Group und das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, welche im Kapitel In-/Outgroup Dynamiken als wichtiger Entwicklungsschritt genannt wird, zeigt sich in der Beschreibung von Cliquenkonflikten aufgrund von geopolitischer und migrationsbezogener Desinformation.

Ein weiterer Risikofaktor, der im Theorieteil beschrieben wird, ist der formal niedrige Bildungsstand bei Menschen, die im Umgang mit Desinformation besonders verunsichert sind. Die Umfrageergebnisse spiegeln dies direkt wider: 65,2% der befragten Fachkräfte nennen die Herkunft, miteinbezogen sind der sozioökonomische Status und das Bildungsniveau als entscheidende Risikofaktoren; 39,1% benennen geringere Bildung als konkrete Ursache für Anfälligkeit. Der elterliche Einfluss, der theoretisch als Risiko- und als Schutzfaktor beschrieben wird, findet sich empirisch ebenda bestätigt (52,2% nennen dies als Risikofaktor).

Theoretisch zählt die Medienkompetenz als zentrales Mittel zur präventiven Resilienzförderung im Umgang mit Desinformation und anderen schädigenden Medieninhalten, ob dies die Erkennung von Clickbait ist oder das Verständnis über die Funktionsweise sowie die Rolle von Algorithmen. Die Ergebnisse zeigen, dass Fachkräfte dies grundsätzlich genauso sehen. 84,4% sehen kritisches Denken als wirksame Präventionsmaßnahme und 63,6% das Medienkompetenz-Training. Gleichzeitig zeigt sich eine Diskrepanz zur alltäglichen Arbeit der Fachkräfte: Fast 70% der Befragten fühlen sich im Umgang mit Desinformation nicht ausreichend sicher, und lediglich 11,7 % der Einrichtungen verfügen über ein festes Präventionskonzept. Dies legt nahe, dass die theoretisch formulierten Aufgaben und Ziele von Medienkompetenzförderung der OKJA in der Praxis an strukturelle und Ressourcen Grenzen stoßen.

Kapitel 2.4 und 2.4.2 beschreiben Fachkräfte der OKJA als reflektierte Akteure, die in einem Spannungsfeld zwischen Offenheit und gesellschaftlichem Auftrag agieren, dabei eine Vertrauensbeziehung zu Kindern und Jugendlichen aufbauen. Empirisch zeigt es sich, dass ca. 90% der befragten Fachkräfte angeben, auf von Jugendlichen geäußerte Desinformation mit ruhigen Nachfragen zu reagieren, Anregungen für eine Diskussion zu bieten und dabei zu unterstützen, Quellen zu prüfen. Gut ein Viertel sieht die Beziehungs- und Vertrauensebene als essenziell für eine gelingende Intervention an. So berichten 95,8%, schon mal eine Meinungsänderung bei Jugendlichen beobachtet zu haben. Dennoch zeigt es sich, dass das Handeln der Fachkräfte nicht proaktiv, sondern reaktiv dominiert ist. Selbst zeigen sie sich selbstkritisch und reflektiert in diesem Aspekt und verweisen auf strukturelle Faktoren wie Personalmangel, das Fehlen von entsprechenden Konzepten und Fortbildungsbedarf bis hin zu übergeordneten strukturellen Verbesserungen von Kommune, Trägerschaft. Auch sehen sie eine Verantwortung bei den Betreibern der sozialen Medien.

Die Ergebnisse bestätigen weitgehend die theoretischen Annahmen, sowohl im Ausmaß der Verbreitung von Desinformation wie in der Verbreitungsart bei Kindern und Jugendlichen, bei Wirkungsmechanismen von Desinformation als auch hinsichtlich der Schutzfunktion von Medienkompetenz. Zugleich zeigt sich eine strukturelle Diskrepanz zwischen erkanntem Handlungsbedarf und tatsächlicher Praxis.

5.1.2 Abgleich mit bestehender Forschung

Die Ergebnisse der Untersuchung stimmen in wesentlichen Punkten mit den bestehenden Forschungsbefunden überein. In der Befragung gaben 75,32% der Fachkräfte an, Desinformation als eine Gefahr für die OKJA einzuschätzen, mit Auswirkungen durch Vorurteilsverbreitung (94,83%) und antidemokratische Tendenzen (>80%). (Vgl. Kap. 4.1.2, S. 46) Dies stimmt mit der Bertelsmann Studie (vgl. Bernhard u. a. 2024, S. 4) überein, dass 81% der Bevölkerung Desinformation als eine gesamtgesellschaftliche Bedrohung wahrnehmen, ebenso dem Ergebnis des World Economic Forums, das Desinformation zu den größten Risiken für Demokratien bewertet (vgl. World Economic Forum 2025, S. 13). Übereinstimmend sind die Ergebnisse auch im Hinblick zur Mediennutzung Jugendlicher, zu ihrer Wahrnehmung von Desinformation und zu Risiken im digitalen Raum. Wie im Theorieteil anhand der JIM-Studie und weiteren Erhebung dargestellt, nutzen Jugendliche digitale Medien und soziale Netzwerke intensiv, begegnen dort häufig extremistischen, hasserfüllten und desinformativen Inhalten (vgl. mpfs 2025, S. 55f; Landesanstalt für Medien NRW 2025, S. 36f) Aber auch, dass Kinder und Jugendliche Desinformation per Mundpropaganda durch das familiäre Umfeld mitbekommen (52,2% vgl. Kap. 4.1.2,

S. 46; Kap 4.1.5, S. 54), ist mit der Forschungslage übereinstimmend (vgl. Bernhard u. a. 2024, S. 25f).

Die Wahrnehmung der Fachkräfte, dass Kinder und Jugendliche, die sozial benachteiligt und formal niedriger gebildet sind, sowie junge Menschen mit einem hohen digitalen Medienkonsum vulnerabler für desinformative Inhalte erscheinen, korrespondiert ebenfalls mit dem aktuellen Forschungsstand (vgl. Paus und Börsch-Supan 2020, S. 5ff; Bernhard u. a. 2024, S. 16; Winterlin 2025, S. 8; Kap 4.1.5, S. 54). Zugleich wird deutlich, dass Fachkräfte solche Einordnungen vorsichtig und kontextualisiert formulieren und nicht von einer simplen kausalen Beziehung zwischen „niedrigem Bildungsniveau“ und dem Glauben von Desinformationen ausgehen, sondern familiäre Prägung und Umstände sowie Gruppendynamiken und individuelle Erfahrungen mit einbeziehen.

Im Bereich der Intervention berichten ca. 90% der Fachkräfte (vgl. Kap. 4.1.5, S. 52), ruhiges Nachfragen als Intervention zu nutzen sowie Diskussionen anzuregen (88,2%). Auch konnten insgesamt 95,8% der Befragten eine Meinungsänderung beobachten (vgl. ebd.). Das deckt sich mit den Ergebnissen von Pennycook und Rand, die betonen, dass analytisches Nachdenken Desinformationsglauben reduziert (vgl. Pennycook und Rand 2019, S. 47, 2021, S. 395). Wobei hier limitierend anzumerken ist, dass dies nur eine sehr vage Interpretation der Daten ist, da über die Meinungsänderung keine weiteren Auskünfte vorhanden sind, z. B., was genau ausschlaggebend für die Meinungsveränderung war, wie häufig die Befragten dies beobachten konnten, wie gefestigt der Jugendliche im Vorfeld in seiner Meinung war, ob dieser Prozess unmittelbar vonstatten ging oder ob dies eine intensive langwierige Veränderung war.

Herausforderungen wie Social-Media-Einflüsse (98,7%) und starke Überzeugungen können die Auswirkungen von Echokammern, Polarisierung als zentrale Hindernisse widerspiegeln (vgl. Messingschlager und Holtz 2020, S. 99; Van Bavel u. a. 2021, S. 88ff).

5.2 Relevanz für die Praxis

Die Ergebnisse der Onlinebefragung machen deutlich, dass Desinformation aus Sicht der Fachkräfte keine Randerscheinung ist. Ein Großteil der Befragten stuft Desinformation als breit gefächerte Gefahr für Jugendliche ein, mit einem negativen Einfluss auf deren Entwicklung in Bereichen der Identitätsbildung, Werteorientierungen, des psychischen und emotionalen Wohls, der gesellschaftlichen Zugehörigkeit sowie demokratischen Einstellungen und dem Zusammenleben in den Einrichtungen mit konkreten Folgen wie Konflikten zwischen einzelnen Jugendlichen und ganzen Cliquen, die auf Desinformationsnarrative zurückzuführen sind.

Für die Praxis der OKJA ergeben sich aus den Ergebnissen mehrere zentrale Implikationen. Zunächst bestätigt sich, dass Jugendeinrichtungen nicht nur ein Freizeitort sind, sondern auch Schauplatz der Auseinandersetzung mit polarisierenden, verschwörungsideologischen und menschenfeindlichen Botschaften, die Jugendliche über soziale Medien, Peers und Familie erhalten. Somit ist offene Jugendarbeit eng mit Demokratiebildung, Kinder- und Jugendschutz, Partizipation und dem Auftrag der OKJA nach §1, §11 und §14 SGB VIII verknüpft. Damit wird deutlich, dass Desinformation nicht allein als mediales, technisches oder übergeordnetes geopolitisches Thema verstanden werden sollte, sondern auch als pädagogische/sozialarbeiterische Querschnittsaufgabe.

Daraus folgt, dass Einrichtungen der OKJA niedrigschwellige Räume ermöglichen, damit junge Menschen Verunsicherung und Konflikte im Zusammenhang mit

Desinformation in einem geschützten Rahmen ansprechen können. Die Einrichtungen verfügen jedoch selten über feste Leitlinien oder Konzepte und ausreichend Ressourcen, um systematisch präventiv zu handeln. Die Diskrepanz zwischen hohem Problembewusstsein und begrenzter struktureller Verankerung verweist darauf, dass Träger, Kommune und Fachpolitik die Rolle der OKJA im Kontext von Desinformation bislang nicht ausreichend in ihren Strategien berücksichtigen.

Des Weiteren legen die Ergebnisse nahe, dass Fachkräfte dort am wirksamsten agieren können, wo sie an bestehende Beziehungen und Interessen der Jugendlichen anknüpfen und nicht allein belehrend und von „oben herab“ auftreten. Die beschriebenen Herausforderungen, etwa die Angst der Jugendlichen, durch Distanzierung von bestimmten Inhalten ihre Gruppe oder Familie zu enttäuschen, oder der Wunsch, zu einer Peer-Group dazuzugehören, machen deutlich, dass eine rein kognitive Widerlegung und Auseinandersetzung von und mit Desinformation häufig nicht ausreicht. Vielmehr braucht es Formate, Beziehung und Vertrauen, in denen Jugendliche ihre Zugehörigkeit, Ängste und Loyalitätskonflikte thematisieren können, ohne sofort abgewertet zu werden, und in denen Fachkraft dennoch eine klare demokratische Haltung einnehmen.

5.2.1 Handlungsempfehlungen für Fachkräfte und Jugendtreffs

Aus den Ergebnissen lassen sich mehrere praxisnahe Handlungsempfehlungen ableiten. Es erscheint sinnvoll, Desinformation wie oben schon beschrieben, als Querschnittsaufgabe zu betrachten und daraus folgend in die Konzepte der Einrichtung zu verankern und nicht nur reaktiv anlassbezogen zu bearbeiten. Dies umfasst die Entwicklung einfacher, alltagstauglicher Leitlinien, wie in der Einrichtung reagiert wird, wenn Jugendliche Desinformation äußern, welche Grenzen bei diskriminierenden Inhalten gezogen werden und wie mit Konflikten umgegangen wird. Einrichtungen, die bereits Strategien oder Konzepte nutzen, berichten von höherer eigener Handlungssicherheit, was diese Empfehlung für die Praxis bestätigt.

Beziehungsorientierte und vertrauensvolle Arbeit sollte einen großen Stellenwert in der präventiven Strategie besitzen, um Jugendlichen eine niedrigschwellige Möglichkeit zu bieten, mit ihren Sorgen und Fragen auf die Fachkräfte zuzukommen, bevor sich antidemokratische, menschenverachtende Einstellungen aufgrund von Desinformation und anderen schädlichen Inhalten verfestigen. Für die Praxis bedeutet dies, Gesprächsanlässe gezielt zu schaffen, indem aktuelle Beispiele aus sozialen Medien aufgegriffen werden, oder niedrigschwellige Aktionen wie „Fake or Real?“-Spiele, Plakate oder Peer-to-Peer Angebote, in denen Jugendliche sich gegenseitig Inhalte erklären.

Fachkräfte formulieren selbst einen hohen Fortbildungs- und Materialbedarf, insbesondere zu Hintergrundwissen über Desinformation, zu medienpädagogischen Methoden und zu Gesprächsführungen. Daraus folgt die Empfehlung, dass Träger und Kommune den Ausbau von Angeboten zur Qualifizierung und kollegialem Austausch gezielt unterstützen sollten, etwa durch regelmäßige Fortbildungen, Fachtage sowie der Bereitstellung von Zeitbudgets, in denen Teams ihre Strategien weiterentwickeln können. Angesichts begrenzter personeller und zeitlicher Ressourcen erscheint es für Einrichtungen zudem sinnvoll, Kooperationen mit anderen Einrichtungen wie z. B. Schulen, Fachstellen für Medienpädagogik oder politische Bildung aufzubauen, um Angebote zu bündeln und nicht jede Methode neu zu entwickeln.

Darauf folgt aber auch die Empfehlung, dass Fachkräfte ihre eigene Medienkompetenz und Haltung stetig reflektieren sollten. Viele befragte Mitarbeiter fühlen sich nur mittelmäßig sicher im Umgang mit Desinformation, sehen sich zusätzlich aber als Vorbildrolle für Jugendliche. Daher beinhaltet professionelles

Handeln nicht allein die Vermittlung von Medienkompetenz und einer kritischen Haltung, sondern auch eine selbstkritische Auseinandersetzung mit der eigenen Mediennutzung, Informationsaufnahme von kognitiven Verzerrungen und eigenen Grenzen, beispielsweise in Teambesprechungen oder Supervisionen. Auf diese Weise können Fachkräfte selbstsicherer arbeiten und damit Einrichtungen besser dahin gehend gestalten, sodass diese Orte werden, in denen Jugendliche Sicherheit haben.

5.3 Kritische Reflexion und Limitationen

5.3.1 Einschränkungen dieser Untersuchung

Die Ergebnisse müssen vor dem Hintergrund mehrerer methodischen Einschränkungen betrachtet werden. Wie im Methodikteil verdeutlicht, handelt es sich nicht um eine zufällige gezogene repräsentative Stichprobe aller Fachkräfte der OKJA in Niedersachsen, sondern um eine freiwillige Onlinebefragung, die anfällig für eine fehlerhafte Einschätzung aller Einrichtungen ist, da nicht alle potenzielle Einrichtungen angeschrieben wurden; ebenso ist sie anfällig für Selbstselektionsprozesse. Es ist wahrscheinlich, dass insbesondere Personen teilgenommen haben, die Desinformation und Medienkompetenz ohnehin schon eine gewisse Bedeutung beimessen. Fachkräfte, die diesem Thema wenig Bedeutung und Relevanz beimessen oder generell wenig Zeit und Ressourcen haben, sind möglicherweise unterrepräsentiert.

Hinzu kommt die generelle Schwäche eines standardisierten Online-Fragebogens, da die Interpretation einzelner oder aller Fragen nicht in einem Gespräch geklärt werden können. Missverständnisse oder unterschiedliche Deutungen bestimmter Begriffe bleiben somit möglich. Dies wäre unter anderem durch teilweise unsaubere Fragestellungen möglich, wie der Frage J43 „Gibt es von dem Träger / Kommune ein Interesse, Desinformation zu begegnen?“ (Anhang I, S. 1) hier können zwar Träger und Kommune dieselbe Person sein, oder hingegen dennoch unterschiedliche und damit auch prinzipiell zwei verschiedene Antworten geben. Des Weiteren ist eine Verzerrung aufgrund von einer erwünschten sozialen Antworttendenz möglich, besonders aufgrund von normativ aufgeladenen Themen wie Demokratie, Kinder- und Jugendschutz, Desinformation und soziale Medien. Eine weitere Einschränkung besteht darin, dass es sich um die Perspektive der Fachkräfte und nicht die unmittelbare Wahrnehmung und Meinung der Kinder und Jugendlichen handelt, die die Einrichtungen besuchen. Schließlich handelt es sich um eine Querschnittserhebung, die keine Aussage über Entwicklungen über längere Zeit oder die Wirksamkeit möglicher Prävention und Interventionsmaßnahmen treffen kann. Trotz dieser Einschränkungen liefert die Untersuchung eine explorative Bestandsaufnahme, die wichtige Ansatzpunkte für weitere Forschung und die Praxis in der offenen Jugendarbeit bieten kann.

5.3.2 Empfehlungen für weitere Studien

Zukünftige Studien müssten größere Stichproben beinhalten, um aussagekräftigere Ergebnisse liefern zu können. Längsschnittstudien könnten ebenfalls eine Entwicklung bezüglich der Wahrnehmung der Fachkräfte in den Einrichtungen aufzeigen. Auch sollten weitere Studien unabhängig von Kindern und Jugendlichen die Einstellung zu Desinformation bei Fachkräften ermitteln, um festzustellen, wie die Wahrnehmung dieser Fachkräfte auf den Umgang mit Desinformation in ihren Einrichtungen prägt. Auch wären Untersuchungen bzgl. der Auswirkung des familiären Einflusses auf die Anfälligkeit von Desinformation bei Kindern und Jugendlichen wichtig.

6 Fazit

6.1 Kurze Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse.

Die vorliegende Arbeit ging der Frage nach, wie Fachkräfte in Jugendtreffs und Jugendzentren in Niedersachsen Desinformation bei den Besuchern ihrer Einrichtung wahrnehmen. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass Desinformation sowohl auf gesellschaftlicher Ebene als auch international eine Bedrohung für Demokratie, Wahlen und sozialen Zusammenhalt darstellt sowie in der Lebenswelt junger Menschen zunehmend an Präsenz gewinnt. Gleichzeitig ist die OKJA als niedrigschwelliger Lernort und Raum zur politischen Bildung in besonderer Weise verantwortlich, Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung zu mündigen, gemeinschaftsfähigen Bürgern zu unterstützen. Diese Überschneidung von gesellschaftlicher Relevanz und dem pädagogischen Auftrag der Einrichtungen war der Anlass, Fachkräfte der OKJA in Niedersachsen quantitativ zu befragen.

Beantwortung der Forschungsfrage:

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass Desinformation in den Einrichtungen der OKJA tatsächlich als relevantes und alltägliches wahrnehmbares Phänomen präsent ist. Ein Großteil der befragten Mitarbeiter gibt an, bereits erlebt zu haben, dass Besucher der Einrichtung Desinformation verbreiteten, und berichtete auch von konkreten Konflikten, die durch Desinformation entstanden sind.

Die Unterfragen wurden im Verlauf dieser Arbeit wie folgt beantwortet:

F1 „Sehen Mitarbeiter bestimmte Gruppen von Jugendlichen, die besonders anfällig für Desinformation sind?“:

Bezüglich besonderer vulnerabler Gruppe benennen Fachkräfte vor allem Jugendliche mit geringen formalen Bildungsabschlüssen, die aus prekären Lebenslagen stammen, sowie Jugendliche, die ein ausgeprägtes Misstrauen gegenüber Institutionen, Medien und Politik mit sich bringen (Verschwörungsmentalität). Diese Einschätzungen decken sich mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, nach denen Verschwörungsmentalität, negative Kindheitserfahrungen mit Autoritätspersonen und intensive Nutzung von ideologisch alternativ geprägten Inhalten auf sozialen Netzwerken die Anfälligkeit für Desinformation erhöhen.

F2: „Sind Mitarbeiter der OKJA der Meinung, dass sie ausreichend gewappnet sind, diesem Thema zu begegnen?“

Es zeigt sich hinsichtlich der eigenen Handlungssicherheit der Mitarbeiter ein ambivalentes Bild. Während viele Fachkräfte in konkreten Situationen aktiv und zugewandt reagieren, empfindet rund die Hälfte der Befragten die eigene Unsicherheit als Herausforderung im Umgang mit Desinformation. Fortbildungen haben nur wenige zu diesem Thema besucht, wobei die Mehrheit Schulungen für wichtig bis sehr wichtig erachtet.

F3: „Wie weit sind Konzepte oder Leitlinien im Umgang mit Desinformation in dieser Einrichtung vorhanden?“

Festhalten lässt sich, dass Konzepte und Leitlinien in den meisten Einrichtungen nicht oder kaum vorhanden sind. Das Handeln bleibt weitgehend reaktiv: 83% derer, die kein präventives Konzept in ihrer Einrichtung haben, beobachten jedoch, das Jugendliche Desinformation verbreiten. Auch die Unzufriedenheit mit dem Status quo ist bei ca. der Hälfte der Befragten spürbar, mit den aktuellen Strategien ist aktuell niemand sehr zufrieden.

Besonders in Hinblick auf die digitale Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen und der Suche nach Einrichtungen, die bei der Befragung teilnehmen, war es ernüchternd, wie Jugendtreffs und Jugendzentren im digitalen Raum vertreten waren. Die

Präsentation schwankte von guter Aufmachung, die ansprechend war und der fortwährend gefolgt wurde bis hin zu nicht existent, und dies auch auf Internetseiten der Kommune (vgl. Gravelmann 2024, S. 136). „Die Onlinepräsenz ist mittlerweile wichtiger als die Präsenz in Printmedien geworden. Wer nicht im Internet gefunden wird, wird nicht wahrgenommen und verliert eventuell sogar das Vertrauen der Zielgruppen“ (Marcus Fink, Carina Lange und Lena Schuster 2021, S. 966.).

6.2 Praktische Implikationen für die Jugendarbeit.

Aus diesen Erkenntnissen lassen sich mehrere praktische Konsequenzen für die Praxis ableiten: Erstens stellt die OKJA ein wichtiges, aber bisher wenig strukturell unterstütztes Handlungsfeld im Umgang mit Desinformation dar. Die bereits vorhandenen Stärken der OKJA sind ihr niedrigschwelliger Zugang, die vertrauensvolle Beziehungsarbeit, der stark verankerte partizipative Grundgedanke und die Möglichkeit, politische Bildung zu betreiben. Dies bietet ein tragfähiges Grundgerüst, um Desinformation nicht nur reaktiv, sondern auch präventiv zu begegnen. Methoden, die auf Offenheit, Wertschätzung und Augenhöhe basieren, wie z. B. Peer-to-Peer Angebote, Angebote, die das kritische Denken fördern, werden von den Fachkräften als besonders geeignet eingeschätzt und entsprechen damit sowohl den Zielen des §11 SGB VIII als auch wissenschaftlichen Empfehlungen zur Stärkung von Medienkompetenz.

Zweitens wird deutlich, dass individuelle Handlungskonzepte allein nicht ausreichen. Solange Konzepte, Leitlinien und strukturelle Rahmenbedingungen fehlen, bleibt die Verantwortung für den Umgang mit Desinformation an den einzelnen Fachkräften hängen. Hier müssen strukturelle Veränderungen von Trägerschaft, Politik, Ausbildung und Qualifikation der Fachkräfte entstehen, um Desinformation als ein Teil der medienpädagogischen und gesellschaftlichen Problematik anzuerkennen und Strategien zu entwickeln und zu verankern. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen zudem, dass in Einrichtungen, in denen das Thema von Träger und Kommune als Problem für die Jugendarbeit wahrgenommen wird, auch die Zufriedenheit der Fachkräfte tendenziell höher ist.

Zum Schluss zeigt diese Arbeit, dass Fortbildungen und Qualifikationsangebote dringend notwendig sind. Der Wunsch nach mehr Wissen über Wirkungsweisen von Desinformation, nach pädagogisch kommunikativen Kompetenzen, nach Material und kollegialem Austausch ist unter den Befragten groß. Kooperation mit medienpädagogischen Fachstellen wie der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen oder Initiativen wie klicksafe.de oder Rise-Jugendkultur können hierbei sinnvolle Ergänzungen darstellen. Schließlich sollte die Medienpräsenz der Einrichtungen selbst gestärkt werden.

6.3 Grenzen der Arbeit und Ausblick

Diese Arbeit ist eine erste explorative Bestandsaufnahme und kann keine repräsentative Aussage für alle Fachkräfte der OKJA in Niedersachsen treffen. Durch die freiwillige Teilnahme an der Onlinebefragung ist davon auszugehen, dass überdurchschnittlich sensibilisierte Fachkräfte antworteten, was die Ergebnisse verzerren kann. Auch unterliegt die erhobene Einschätzung den Mechanismen sozialer Erwünschtheit sowie den kognitiven Verzerrungen, die im Theorieteil ausführlich beschrieben wurden, was bedeutet, dass die Wahrnehmung der Fachkräfte selbst nicht fehlerfrei ist. Dennoch liefert diese Arbeit wertvolle Hinweise auf Handlungs- und Forschungslücken, die weiter verfolgt werden sollten.

Für zukünftige Forschung wären qualitative Untersuchungen sinnvoll, um etwa Fallverläufe oder Handlungsstrategien ausführlicher zu beleuchten. Längsschnittstudien könnten aufzeigen, wie sich die Wahrnehmung und der Umgang mit Desinformation im Laufe der Zeit verändern, besonders in Hinblick zu politischen Ereignissen und deren potenziellen Auswirkungen auf die OKJA. Deutschlandweite Untersuchungen könnten zudem zeigen, ob es regionale Unterschiede zwischen den Bundesländern gibt.

Abschließend lässt sich festhalten, dass diese Bachelorarbeit zeigt, dass Desinformation in der offenen Kinder- und Jugendarbeit kein abstraktes gesellschaftliches Problem mehr ist, sondern ein konkretes alltägliches Phänomen im alltäglichen Betrieb der Einrichtungen. Fachkräfte nehmen es wahr, reagieren darauf – und sie tun dies oft mit großem Engagement –, aber ohne ausreichende strukturelle Unterstützung. Hier liegt eine Aufgabe, die weit über die einzelne Einrichtung hinausgeht und eine gemeinsame Antwort von Trägerschaft, Politik, Wissenschaft und Betreibern der entsprechenden sozialen Netzwerke erfordert. Denn wenn junge Menschen nicht mehr wissen, welchen Informationen sie vertrauen können, ist nicht nur ihre persönliche Entwicklung gefährdet, es lähmt und gefährdet unsere Demokratie, was die OKJA zu fördern beauftragt ist.

“Verantwortung wird nach unten delegiert, während die strukturellen Treiber unangetastet bleiben. ... Die eigentliche Auseinandersetzung beginnt nicht bei den Nutzerinnen, sondern bei den Infrastrukturen, die digitale Öffentlichkeit formen, besser gesagt deformieren und dominieren. Aber es ist eben einfacher, Verantwortung nach unten zu reichen, anstatt sich mit den Plattformen und ihren Schutzpatronen anzulegen.“

(Gensing 2026, Quelle Internet¹⁹)

7 Literaturverzeichnis

- Appel, Markus; Doser, Nicole; Holtz, Peter; u. a.; Markus Appel (Hrsg.) (2020): *Die Psychologie des Postfaktischen: über Fake News, „Lügenpresse“, Clickbait & Co*, Berlin: Springer.
- Baur, Nina; Blasius, Jörg; Stein, Petra (Hrsg.) (2022): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, 3., Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, doi: 10.1007/978-3-658-37985-8.
- Baym, Geoffrey (2005): The Daily Show: Discursive Integration and the Reinvention of Political Journalism, in: *Political Communication*, Taylor & Francis, Jg. 22, Nr. 3, S. 259–276, doi: 10.1080/10584600591006492.

¹⁹ <https://www.volksverpetzer.de/aktuelles/social-media-sucht-verbot/> zuletzt zugegriffen am 20.02.2026

- Becker, Bodo W.; Gemkow, Johannes (2023): Meinungsbildung 2.0 - Strategien im Ringen um Deutungshoheit im digitalen Zeitalter, in: Bundesamt für Verfassungsschutz (Hrsg.), Köln: Bundesamt für Verfassungsschutz.
- Bernhard, Lukas; Schulz, Leonie; Berger, Cathleen; u. a.; Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2024): *Verunsicherte Öffentlichkeit -Superwahljahr 2024: Sorgen in Deutschland und den USA wegen Desinformationen-*, (Studie), Gütersloh, doi: DOI%2010.11586%20/%202024020.
- Bertlich, Tisa; Lamberty, Pia; Imhoff, Roland; u. a.; Roland Imhoff (Hrsg.) (2023): *Die Psychologie der Verschwörungstheorien: Von dunklen Mächten sonderbar belogen ...*, 1. Auflage, Göttingen: Hogrefe Verlag, doi: 10.1026/03179-000.
- Biró, Tobias (2024): Zwischen Wahrheit und Lüge. Wie die Gesellschaft Fake News wahrnimmt und wie sie damit umgeht. NIMPulse 6, Nürnberg: Nürnberg Institut für Marktentscheidungen.
- Bortz, Jürgen; Döring, Nicola (2006): *Forschungsmethoden und Evaluation: für Human- und Sozialwissenschaftler ; mit 87 Tabellen*, 4., überarb. Aufl., [Nachdr.], Heidelberg: Springer-Medizin-Verl (Springer-Lehrbuch Bachelor, Master).
- Bundesministerium des Innern (Hrsg.)* (2024): Desinformation als hybride Bedrohung, *Bundesministerium des Innern*, [online] <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/schwerpunkte/DE/desinformation/artikel-desinformation-hybride-bedrohung.html?nn=21255176> [23.03.2026].
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2020): *16. Kinder- und Jugendbericht – Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter*, (Nr. 16), Berlin (Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe).
- Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (Hrsg.)* (o. J.a): Deepfakes - Gefahren und Gegenmaßnahmen, *Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik*, <https://www.bsi.bund.de/DE/Themen/Unternehmen-und-Organisationen/Informationen-und-Empfehlungen/Kuenstliche-Intelligenz/Deepfakes/deepfakes.html?nn=1009560> [21.01.2026].
- Bundesamt für Verfassungsschutz (Hrsg.)* (2025): Gefährdungen durch russische Spionage, Sabotage und Desinformation., *Bundesamt für Verfassungsschutz*, [online] <https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/hintergruende/DE/spion>

age-und-proliferationsabwehr/gefaehrung-russische-spionage-sabotage-desinformation.html [24.03.2026].

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2024). Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe. 17. Kinder- und Jugendbericht. Berlin.
- European Commission (Hrsg.) (2018): *A multi-dimensional approach to disinformation: report of the independent High level Group on fake news and online disinformation*, Luxembourg: Publications Office, doi: 10.2759/0156.
- Feierabend, Sabine; Glöckler, Stephan; Gerigk, Yvonne; u. a.; Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2025): JIM-Studie 2025 Jugend, Information, Medien, Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.
- Fimpler, Tobias; Hannen, Philipp (2016): *Kernaufgaben der Offenen Jugendarbeit Auseinandersetzung mit Selbstverständnis und eigenständiger Legitimation*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, doi: 10.1007/978-3-658-14607-8.
- Frings, Stephan; Müller, Frank (2019): *Biologie der Sinne: Vom Molekül zur Wahrnehmung*, 2. Auflage, Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, doi: 10.1007/978-3-662-58350-0.
- Gensing, Patrick (2026): Social-Media-Sucht: Wie Schwarz-Rot die Verantwortung auf Nutzer schiebt, *Volksverpetzer*, [online] <https://www.volksverpetzer.de/aktuelles/social-media-sucht-verbot/> [20.02.2026].
- Geoffrey Baym; Jones, Jeffrey P. (2013): *News parody and political satire across the Globe*, Routledge.
- Gravelmann, Reinhold (2024): *Jugend online! Soziale Arbeit offline? Digitale Lebenswelten junger Menschen als Herausforderung für die Praxis Sozialer Arbeit*, 1. Auflage, Weinheim: Juventa Verlag.
- Gsenger, Rita (2025): *Die Finanzierung von Desinformation: Ein Überblick über Akteure, Profiteure und deren Infrastruktur*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (essentials), doi: 10.1007/978-3-658-48048-6.
- Gudjons, Herbert; Traub, Silke (2020): *Pädagogisches Grundwissen: Überblick - Kompendium - Studienbuch*, 13., aktualisierte Auflage, Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt (utb).
- Hagendorf, Herbert; Krummenacher, Joseph; Müller, Hermann-Joseph; u. a. (2011): *Allgemeine Psychologie für Bachelor: Wahrnehmung und*

- Aufmerksamkeit*, Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg, doi: 10.1007/978-3-642-12710-6.
- Harff, Darian; Schmuck, Desiree (2025): Who Relies on Social Media Influencers for Political Information? A Cross-Country Study Among Youth, in: *The International Journal of Press/Politics*, SAGE Publications, Jg. 30, Nr. 3, S. 841–864, doi: 10.1177/19401612241234898.
- Häusinger, Stephanie; Lohmann, Charlotte (2022): Vom Algorithmus bis Zivilcourage, Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Heinen, Matthias; Müller, Raphael; Radoslavov, Stoyan; Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2025): Demokratie braucht Medienbildung: Bibliotheken als (Lern-)Orte für den Umgang mit Desinformation, Gütersloh.
- Hellmuth, Thomas; Engelhofer, Jana; Lecheler, Sophie; Verein für Geschichte und Sozialkunde (Hrsg.) (2018): Historische Sozialkunde; Geschichte - Fachdidaktik - Politische Bildung, in: *Public History Weekly*, Wien: Verein für Geschichte und Sozialkunde, Jg. 2018, Nr. 33, doi: 10.1515/phw-2016-7268.
- Herzig, Bardo (2022): Medienbildung als Radikalisierungsprävention?, in: Sybille Reinke De Buitrago (Hrsg.), *Radikalisierungsnarrative online: Perspektiven und Lehren aus Wissenschaft und Prävention*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 273–300, doi: 10.1007/978-3-658-37043-5.
- Hirndorf, Dominik; Roose, Jochen; Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.) (2023): Welchen Nachrichten kann man noch trauen? Angst vor Desinformation und Vertrauen in öffentlich-rechtliche Medien repräsentative Umfragen, Berlin.
- Hohlfeld, Ralf; Harnischmacher, Michael; Heinke, Elfi; u. a. (2020): *Fake News und Desinformation: Herausforderungen für die vernetzte Gesellschaft und die empirische Forschung*, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, doi: 10.5771/9783748901334.
- House of Commons (Hrsg.) (2019): *Disinformation an 'fake news': Final Report*, London: Digital, Culture, Media and Sport Committee.
- Howard, Philip N; Neudert, Lisa-Maria; Prakash, Nayana; u. a.; United Nations Children's Fund (UNICEF) (Hrsg.) (2021): Digital misinformation / disinformation and children, in: , New York.
- Huber, Joachim (2009): Fernsehsatire: „Ich bin der Fake-Anchor“ | DIE ZEIT, *Zeit Online*, Die Zeit, [online] <https://www.zeit.de/online/2009/22/ich-bin-der-fake-anchor> [16.01.2026].

- Imhoff, Roland; Bruder, Martin (2014): Speaking (Un-)Truth to Power: Conspiracy Mentality as A Generalised Political Attitude, in: *European Journal of Personality*, Wiley, Jg. 28, Nr. 1, S. 25–43, doi: 10.1002/per.1930.
- JFF – Institut für Medienpädagogik (Hrsg.) (o. J.): Was tun gegen Desinformation?, München. https://rise-jugendkultur.de/files/2024/08/jff_isso_faecher_digital.pdf
- Kahneman, Daniel (2024): *Thinking, fast and slow*, Reissued., London: Penguin Books.
- Kooy, Harmen (2022): Offene Kinder- und Jugendarbeit im Kontext der Mediatisierung: Digitale Jugendarbeit als konzeptionelle Antwort, in: *merz | medien + erziehung*, München: Jugend Film Fernsehen e. V., Jg. 66, Nr. 4, S. 69–77, doi: 10.21240/merz/2022.4.16.
- Landesanstalt für Medien NRW (Hrsg.) (2025): *Ergebnisse der forsa-Befragung zu Informationsverhalten bei Wahlen und politischer Desinformation*, Düsseldorf: Landesanstalt für Medien NRW.
- Martel, Cameron; Pennycook, Gordon; Rand, David G. (2020): Reliance on emotion promotes belief in fake news, in: *Cognitive Research: Principles and Implications*, Springer Nature, Jg. 5, Nr. 1, S. 47, doi: 10.1186/s41235-020-00252-3.
- Mimikama (Hrsg.) (2025): *Digitale Desinformation 2025: Desinformation ist keine Meinung. Sie ist eine Gefahr*. Wien, Österreich: Mimikama – Verein zur Aufklärung über Internetmissbrauch. https://www.mimikama.org/wp-content/uploads/2025/08/Digitale_Desinformation_2025_Positionspapier_Mimikama.pdf
- Möller, Judith; Hameleers, Michael; Ferreau, Frederik; die medienanstalten – ALM GbR (Hrsg.) (2020): Typen von Desinformation und Misinformation Verschiedene Formen von Desinformation und ihre Verbreitung aus kommunikationswissenschaftlicher und rechtswissenschaftlicher Perspektive, Berlin.
- Neverla, Irene (Hrsg.); Lilienthal, Volker (Hrsg.) (2017): *Lügenpresse*. Anatomie eines politischen Kampfbegriffs, Kiepenheuer & Witsch, Köln
- Niedersächsische Kinder- und Jugendkommission (Hrsg.) (2022): „*Erst Corona, jetzt der Krieg ...*“ – *Aufwachsen unter besonderen Belastungen Appell zur Solidarität mit allen jungen Menschen in Niedersachsen in Krisenzeiten*, Hannover: Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie/Landesjugendamt.
- Nietz, Sina Marie; Müller, Ragnar (2023): Medienpädagogik als Prävention gegen rechtspopulistische Rhetorik, in: *Ludwigsburger Beiträge zur*

Medienpädagogik, Ludwigsburg, Jg. 23, S. 1–12, doi: 10.21240/lbzm/23/16.

- O. A. (2022): Bürgermeister getäuscht: Anrufe von Fake-Klitschko, *Süddeutsche.de*, Süddeutsche Zeitung, [online] <https://www.sueddeutsche.de/politik/klitschko-deepfake-giffey-buergermeister-1.5609189> [18.11.2025].
- O. A. (o. J.d): Entdecken – Google Trends, [online] <https://trends.google.de/explore?q=Fake%20news&date=all&geo=Worldwide> [24.03.2026].
- Oldak, Anna; Schaper, Franziska; Trapp, Anne; u. a. (2025): *Medienkompetenz für die digitale Welt: Ein praktischer Wegweiser*, 1. Auflage, Bielefeld, Germany: transcript Verlag, doi: 10.14361/9783839465318.
- Paus, Inger; Börsch-Supan, Johanna; Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH (Hrsg.) (2020): Studie-Vodafone-Stiftung-Umgang-mit-Falschnachrichten, Düsseldorf: Vodafone Stiftung Deutschland.
- Pennycook, Gordon; Rand, David G. (2019): Lazy, not biased: Susceptibility to partisan fake news is better explained by lack of reasoning than by motivated reasoning, in: *Cognition*, New Haven: Elsevier, Jg. 188, S. 39–50, doi: <https://doi.org/10.1016/j.cognition.2018.06.011>.
- Pennycook, Gordon; Rand, David G. (2021): The Psychology of Fake News, in: *Trends in Cognitive Sciences*, Elsevier, Jg. 25, Nr. 5, S. 388–402, doi: 10.1016/j.tics.2021.02.007.
- Possing, Carole; Heyen, Angelika; Monninger, Maria; u. a.; die medienanstalten - ALM GbR (Hrsg.) (2021): *Fakt oder Fake? Jugendschutz, Medienkompetenz und Desinformation: Maßnahmen, Projekte und Forderungen aus Sicht der Landesmedienanstalten*, Stand: Januar 2022., Berlin: die medienanstalten - ALM GbR (Jugendschutz- und Medienkompetenzbericht).
- Rahn, Sebastian; Thomas Meyer und Rainer Patjens (Hrsg.) (2020): *Studienbuch Kinder- und Jugendarbeit*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, doi: 10.1007/978-3-658-24203-9.
- Raithel, Jürgen (Hrsg.) (2008): *Quantitative Forschung: Ein Praxiskurs*, 2., durchgesehene Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (SpringerLink Bücher), doi: 10.1007/978-3-531-91148-9.
- Schröder, Michael (2021): Medienkompetenz als Schlüssel für Demokratiekompetenz, in: Manuel S. Hubacher und Monika Waldis (Hrsg.), *Politische Bildung für die digitale Öffentlichkeit*, Wiesbaden:

Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 89–107, doi: 10.1007/978-3-658-33255-6_5.

- Schuck, Andreas R. T.; Feinholdt, Alina (2015): News Framing Effects and Emotions, in: Robert A. Scott und Stephan M. Kosslyn (Hrsg.), *Emerging Trends in the Social and Behavioral Sciences: An interdisciplinary, searchable, and linkable resource* Wiley, 1. Auflage, Amsterdam: Wiley, S. 1–15, doi: 10.1002/9781118900772.etrds0241.
- Schwerthelm, Moritz; Rehmann, Yvonne (2016): Demokratie ist machbar gerade in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, in: *Demokratische Partizipation von Kindern*, Beltz Juventa.
- Steiner, Elisabeth; Benesch, Michael (2021): *Der Fragebogen: von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung*, 6., aktualisierte und überarbeitete Auflage, Wien: Facultas (utb-studi-e-book), doi: 10.36198/9783838587882.
- Struck; Wapler; Schön; u. a.; Wiesner und Wapler SGB VIII (Hrsg.) (2026a): SGB VIII § 11 Jugendarbeit, *SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe Kommentar*, 7. Auflage, München: Verlag C.H. Beck GmbH & Co. KG.
- Struck; Wiesner; Wapler; Wapler SGB VIII (Hrsg.) (2026b): SGB VIII § 14 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, *SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe Kommentar*, 7. Auflage, München: Verlag C.H. Beck GmbH & Co. KG.
- Tillmann, Angela; Thomas Rauschenbach (Hrsg.) (2018): *Kinder- und Jugendarbeit: Potenziale erkennen, Zukunft gestalten*, Dortmund: Eigenverlag Forschungsverbund DJI/TU Dortmund an der Fakultät 12 der Technischen Universität Dresden.
- Tillmann, Angela; Nick, Peter; Weßel, André; u. a.; Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker, Larissa Von Schwanenflügel, u. a. (Hrsg.) (2021): *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, doi: 10.1007/978-3-658-22563-6.
- Unzicker, Kai; Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2023): *Desinformation: Herausforderung für die Demokratie -Einstellungen und Wahrnehmungen in Europa*, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Van Bavel, Jay J.; Harris, Elizabeth A.; Parnamets, Philip; u. a. (2021): Political Psychology in the Digital (mis)Information age: A Model of News Belief and Sharing, in: *Social Issues and Policy Review*, New York, Jg. 15, Nr. 1, S. 84–113, doi: 10.1111/sipr.12077.
- Voigts, Gunda; Przybylski, Katharina (2024): Fachkräftesituation in Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Niedersachsen.

Spezifische Länderauswertung der bundesweiten Onlinebefragung zur „Fachkräftesituation in Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“, Hamburg: HAW Hamburg, doi: 10.48441/4427.2250.

Wardle, Claire; Derakhshan, Hossein (2017): *Information Disorder: Toward an Interdisciplinary framework for research on policy making*, Straßburg: Council of Europe.

Wintterlin, Florian (2025): Not so different after all? Antecedents of believing in misinformation and conspiracy theories on COVID-19, Münster, doi: <https://doi.org/10.37016/mr-2020-188>.

World Economic Forum (Hrsg.) (2025): *The Global Risks Report 2025*, Edition 1.0., Cologny/Geneva, Switzerland: the World Economic Forum.

Zimmermann, Fabian; Kohring, Matthias (2018): „Fake News“ als aktuelle Desinformation. Systematische Bestimmung eines heterogenen Begriffs, in: *Medien & Kommunikationswissenschaft*, Mannheim, Jg. 66, Nr. 4, S. 526–541, doi: 10.5771/1615-634X-2018-4-526.

8 Anhang

I Fragebogen der Umfrage.

1. Einleitung

- **Kurze Vorstellung:** Ich bin Joel Sterzer, studiere an der Leuphana Universität Lüneburg Soziale Arbeit und möchte in meiner Bachelorarbeit gerne über den Umgang mit Desinformation in der offenen Jugendarbeit schreiben. Um einen Überblick zu erhalten, wie dieses Thema gesehen wird, nutze ich den folgenden Fragebogen.
- Als **Desinformation** bezeichne ich hier, die absichtliche Verbreitung von falschen oder irreführenden Informationen mit dem Ziel, bestimmte Meinungen, Emotionen oder Handlungen zu beeinflussen. Im Gegensatz zur bloßen Falschinformation (die unbeabsichtigt falsch ist), liegt bei Desinformation eine bewusste Täuschungsabsicht vor.
- **Datenschutz:** Die Antworten werden anonym ausgewertet.
- **Dauer:** Ca. 10-15 Minuten.

2. Allgemeine Angaben zur Person (freiwillig)

1. (J28) Wie lange arbeitest du schon in der offenen Jugendarbeit?
(Antwortmöglichkeiten: <1 Jahr, 1–3 Jahre, 4–6 Jahre, >6 Jahre)
2. (J23) Welche Position hast du? (Antworten: Hauptamtlich, Ehrenamtlich, Praktikant*in, Sonstiges)

3. Wahrnehmung von Desinformation

1. (J31) Haben Sie in deinem Jugendtreff bereits erlebt, dass Jugendliche Desinformation verbreiten? (Ja/Nein)
2. (J32) Falls ja: Wie häufig passiert das ungefähr? (Antwortmöglichkeiten: Sehr häufig – Selten – Nie / oder täglich, wöchentlich, monatlich, seltener, nie)
3. (J33) Was sind Ihrer Meinung nach die Hauptquellen für Desinformation, die in der offenen Jugendhilfe auftreten? (Soziale Medien, Mundpropaganda, Internetseiten, Druckmedien, andere)
4. (J34) Welche Themen tauchen am häufigsten auf? (Mehrfachauswahl: Politik, Gesundheit, Umwelt, Soziale Medien, Sonstiges)
5. (J35) Wie stark beeinflusst Desinformation die Arbeit in der offenen Jugendhilfe? (Sehr stark, Stark, mäßig, Wenig, Gar nicht)
6. (J36) Sehen Sie Gefahren durch Desinformation in der offenen Jugendhilfe? (Ja / Nein/ weiß nicht)
7. (J37) Wenn ja, welche Gefahren sehen Sie durch Desinformation in der offenen Jugendhilfe? (Verbreitung von Vorurteilen, Fehleinschätzung, Vertrauensverlust bei Jugendlichen, Sicherheitsrisiken, Gesundheitsrisiken, Konflikte, antidemokratische Tendenzen, Keine)

4. Trägerstruktur und Rahmenbedingungen

1. (J40) Wer ist Träger Ihrer Einrichtung? (Kommune/ freier Träger (z.B. Kirche, Verein, weitere))
2. (J41) Wird das Thema der Desinformation von Ihrem Träger wahrgenommen? (Ja/ Nein/ weiß nicht)
3. (J42) Wird Desinformation in Bezug auf die offene Jugendarbeit von der Kommune wahrgenommen? (Ja / Nein/ Weiß nicht)
4. (J43) Gibt es von dem Träger / Kommune ein Interesse Desinformation zu begegnen? (Ja / Nein/ Weiß nicht)
5. (J431) Gibt es eine Strategie, die verfolgt wird? (offener Text)
6. (J44) Wie zufrieden sind Sie in der Kommunikation mit dem Träger/ Kommune über Desinformation? (Sehr zufrieden, zufrieden, neutral, unzufrieden, sehr unzufrieden)

5. Prävention

1. (J50) Nutzt Sie in Ihrem Jugendtreff bereits Strategien zur Prävention von Desinformation? (Ja/Nein/Keine Antwort)
2. (J51) Welche Strategien werden genutzt? (Mehrfachauswahl: Workshops, Einzelgespräche, Medienkompetenzschulungen, Sonstiges)
3. (J52) Fühlen Sie sich ausreichend vorbereitet, um mit Desinformation umzugehen? (Skala 1–5 von "überhaupt nicht" bis "sehr gut")
4. (J53) Wünschen Sie sich mehr Schulungen oder Materialien zu dem Thema? (Ja/Nein/Vielleicht)

5. (J54) Welche Unterstützung wäre hilfreich? (Mehrfachauswahl: Fortbildungen, Austausch mit anderen Fachkräften, Infomaterialien, Sonstiges)
6. (J55) Gibt es in Ihrem Jugendtreff feste Präventionskonzepte oder Leitlinien zum Umgang mit Desinformation? (Ja/Nein/Weiß nicht)
7. (J56) Welche präventiven Maßnahmen halten Sie für besonders wirksam? (Mehrfachauswahl: Diskussionen, Workshops, Medienkompetenz-Training, Rollenspiele, kritisches Denken fördern, Sonstiges)
8. (J57) Sind Sie mit den aktuellen Strategien zur Bekämpfung von Desinformation zufrieden? (Sehr zufrieden, zufrieden, neutral, unzufrieden, Sehr unzufrieden)
9. (J58) Wie wichtig finden Sie es, dass Jugendarbeiter:innen in diesem Bereich geschult werden? (Skala 1–5)
10. (J59) Wie häufig wird das Thema im Team besprochen? (Regelmäßig, gelegentlich, selten, Nie)
11. (J591) Haben Sie selbst bereits an einer Fortbildung zu diesem Thema teilgenommen? (Ja/Nein / Geplant)
12. (J592) Falls ja: Welche Inhalte waren besonders hilfreich? (Offenes Textfeld)
13. (J593) Gibt es bestimmte Methoden oder Materialien, die Sie für die Prävention empfehlen würden? (Offenes Textfeld)
14. (J594) Welche zusätzliche Ressource wäre für Sie bei der Bekämpfung von Desinformation hilfreich? (Online-Tools, Workshops, Literatur, Webseminare, Persönlicher Austausch, Sonstiges)

6. Intervention (Umgang mit bereits verbreiteten Desinformationen)

1. (J60) Wie schätzen Sie das Interesse der Jugendlichen an medienkritischen Themen ein? (Skala 1–5 von "sehr gering" bis "sehr hoch")
2. (J61) Wie gehen Sie in Gesprächen mit Jugendlichen vor, wenn sie Desinformation äußern? (Mehrfachauswahl: Ruhiges Nachfragen, Falschaussagen korrigieren, Quellen prüfen, Diskussionen anregen, Ignorieren, Sonstiges)
3. (J62) Haben Sie schon einmal erlebt, dass ein Jugendlicher seine Meinung nach einem Gespräch geändert hat? (Ja/Nein/Keine Antwort)
4. (J63) Was sind Ihrer Meinung nach die größten Herausforderungen bei der Intervention? (Mehrfachauswahl: Misstrauen gegenüber Autoritäten, Social-Media-Einflüsse, starke Überzeugungen der Jugendlichen, fehlende Materialien, Unsicherheit im Umgang mit dem Thema)
5. (J64) Welche Unterstützung würden Sie sich wünschen, um besser auf solche Gespräche vorbereitet zu sein? (Offenes Textfeld)
6. (J65) Haben Sie bereits Fälle erlebt, in denen Desinformation zu echten Konflikten oder Problemen im Jugendtreff geführt hat? (Ja/Nein)
7. (J651) Wenn ja, können Sie den Konflikt kurz beschreiben?
8. (J66) Gibt es bestimmte Gruppen von Jugendlichen, die besonders anfällig für Desinformation sind? (Ja/Nein)
9. (J661) Welche Gruppen von Jugendlichen sind besonders anfällig? (Frei Text)
10. (J67) Welche Rolle spielen Medienkompetenz-Workshops oder Diskussionen in eurer Jugendarbeit? (Sehr wichtig, wichtig, neutral, Unwichtig, Sehr unwichtig)
11. (J68) Welche Herausforderungen gibt es bei der Intervention? (Offenes Textfeld)

7. Abschluss

- (J71) Möchtest du noch etwas ergänzen? (Offenes Textfeld)

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme! Ihre Erfahrungen und Einschätzungen sind für meine Bachelorarbeit von großer Bedeutung und leisten einen wichtigen Beitrag, um den Umgang mit Desinformation in der offenen Jugendarbeit zu verbessern.

II Antworten der Befragten

Umfragedaten wurden nicht mitveröffentlicht.

